

Bericht des Preisgerichts

Areal Obertor Hofgestaltung

Projektwettbewerb im offenen Verfahren

Winterthur, April 2025



Inhalt

1 Verfahren	6
Auftraggeberin	6
Verfahren	6
Geforderte Disziplinen	6
Preisgeld	6
2 Preisgericht	7
3 Aufgabe	8
4 Vorprüfung	13
5 Beurteilung	14
6 Rangierung	15
7 Schlussfolgerungen	17
8 Empfehlungen	19
9 Genehmigung	20
10 Projektverfassende	21
11 Rangierte Projekte	23
12 Weitere Projekte	65

Hofgestaltung eines neu öffentlichen Areals in der Altstadt

Am östlichen Rand der Altstadt von Winterthur liegt das «Areal Obertor». Das Gebiet zwischen dem Strassenzug Obertor und Badgasse und die dazugehörigen Liegenschaften wurden bis Ende 2022 durch die Stadtpolizei genutzt. Mit dem Wegzug der Stadtpolizei eröffnen sich dem Areal neue Chancen, ein Wandel steht bevor.

Der Hof soll neu für die Öffentlichkeit zugänglich werden und eine Verbindung zwischen den Gassen herstellen – ein öffentlicher Freiraum im Herzen des Quartiers. Mit der Hofgestaltung wurden Antworten auf aktuelle Themen wie Hitze-minderung und Schwammstadt gesucht, unter Berücksichtigung des historischen Ortes in der Altstadt.

Die angrenzenden städtischen Liegenschaften erfahren eine umfassende Sanierung oder werden im Baurecht vergeben und weiterentwickelt. Hier entsteht eine vielseitige Nutzung: Gewerbe im Erdgeschoss und Mischformen in den Obergeschossen.

Eine zukunftsweisende, innovative Gestaltung wird den vielfältigen Bedürfnissen der Nutzenden, der Nachbarschaft und dem Quartier gerecht. Zugleich soll das Projekt den klimatischen Herausforderungen im historischen Umfeld in der Winterthurer Altstadt Rechnung tragen.

Angestrebt wird ein Pilotprojekt im Bereich Schwammstadt im historischen Kontext, welches mit geringer Eingriffstiefe gekonnt die vielfältigen Herausforderungen meistert.



Bild: www.geoadmin.ch

1 Verfahren

Für die Hofgestaltung des ehemaligen Polizeihofs am Obertor schrieb die Stadt Winterthur am 24. September 2024 einen Projektwettbewerb im offenen Verfahren aus.

Auftraggeberin

Veranstalterin des Verfahrens ist die Stadt Winterthur, vertreten durch das Departement Bau und Mobilität und durch das Departement Finanzen. Für die Durchführung des anonymen, einstufigen Projektwettbewerbs im offenen Verfahren ist das Departement Bau und Mobilität, Amt für Städtebau, federführend verantwortlich:

Stadt Winterthur, Departement Bau und Mobilität
Amt für Städtebau, Hochbau
Pionierstrasse 7
8403 Winterthur

Verfahren

Projektwettbewerb im offenen Verfahren nach SIA 142

Geforderte Disziplinen

Landschaftsarchitektur und Ingenieurwesen
Beizug weiterer Fachplanungsbüros optional

Teilnehmende Teams

14

Preisgeld

Fr. 70 000.– (exkl. MWST)

2 Preisgericht

Fachpreisrichterinnen / Fachpreisrichter

Martin Jakl, Hauptabteilungsleiter Stadtplanung, DBM, Stadt Winterthur (Vorsitz)
Katja Albiez, Landschaftsarchitektin, Zürich
Anke Domschky, Landschaftsarchitektin, Zürich
Lorenz Eugster, Landschaftsarchitekt, Zürich
Robin Winogrand, Landschaftsarchitektin, Zürich
Stephan Flühler, Architekt, St. Gallen
Melanie Aichinger, Teamleiterin Nachhaltiges Bauen EBP, Zürich
Konstanze Domhardt, Abteilungsleiterin Denkmalpflege, DBM, Stadt Winterthur
Philipp Karg, Abteilungsleiter Freiraumentwicklung, DTB, Stadt Winterthur (Ersatz)

Sachpreisrichterinnen / Sachpreisrichter

Djordje Popovic, Leiter Bewirtschaftung, DFI, Stadt Winterthur
Martin Joos, Amtsleiter Tiefbauamt, DBM, Stadt Winterthur
Stefan Angele, Terresta, Nachbarschaft
Eva Ashinze, Workshopteilnehmerin, Nachbarschaft (Vertretung durch Ersatz)
Giuliano Bruhin, Workshopteilnehmer, Nachbarschaft
Remo Cozzio, Workshopteilnehmer, Nachbarschaft
Nico Feer, Initiativkomitee
Alex Friedl, Workshopteilnehmer, Nachbarschaft (Ersatz)

Moderation

Inger Schjold, frischer Wind

Expertinnen / Experten / Vorprüfung ohne Stimmrecht

Johann Savary, Fachverantwortlicher, Kantonsarchäologie, Kanton Zürich
Christine Barz, Bauberaterin, Kantonale Denkmalpflege, Kanton Zürich
Jonathan Kischkel, Geschäftsführer Gesewo
Roger Bernet, Geschäftsleitung Bain-Bleu S. A.
Jasmin Dallafior, Projektleiterin Projektentwicklung, Stadtgrün, DTB, Stadt Winterthur
Heinz Mettler, Projektleiter Planung und Koordination, Tiefbauamt, DBM, Stadt Winterthur
Rahel Pfister, Projektleiterin Planung und Infrastruktur, Tiefbauamt, DBM, Stadt Winterthur
Cornelia Senn, Projektleiterin Strassenbau, Tiefbauamt, DBM, Stadt Winterthur
Dave Häusler, Projektleiter Projektmanagement, Hochbau, DBM, Stadt Winterthur
Michael Boogman, Projektleiter Stadtraum und Architektur, DBM, Stadt Winterthur
Vanessa Joos, Projektleiterin Strategie und Entwicklung, Hochbau, DBM, Stadt Winterthur (Organisation)

3 Aufgabe

Ausgangslage

Am östlichen Rand der Altstadt von Winterthur liegt das «Areal Obertor». Das Gebiet zwischen Obertor und Badgasse und die dazugehörigen Liegenschaften wurden bis Ende 2022 durch die Stadtpolizei genutzt. Anfang 2023 folgte auf die Stadtpolizei als Nutzerin der städtischen Liegenschaften am Obertor die Zwischennutzung durch die Kantonspolizei und die Staatsanwaltschaft des Kantons Zürich.

Der Hof, einst Polizeiparkplatz, welcher das Obertor mit der Badgasse und dem Inneren Rettenbachweg verbindet, soll künftig öffentlich zugänglich werden und eine wichtige Rolle im Quartier erhalten. Der Hofraum verbleibt in Besitz und Verantwortung der jeweiligen Eigentümerinnen und Eigentümer. Der Hofbereich im Eigentum der Stadt Winterthur wird nicht weiter unterteilt und den einzelnen Liegenschaften ausschliesslich zugeordnet, sondern als Einheit gestaltet.

Gesucht wird eine durchgängige, attraktive und wohnliche Gestaltung des öffentlichen Raumes. Eine Begrünung ist Teil der Aufgabe, wobei auf den archäologisch wertvollen Untergrund Rücksicht genommen werden muss. Der Hof soll weitestgehend autofrei sein.



Luftbild Situation mit den städtischen Liegenschaften angrenzend an den Hof

Aufgabenstellung / Ziel

Der Hof, der ehemalige Polizeihof, war bislang nicht zugänglich und wurde ausschliesslich von der Polizei genutzt. Nun wird der Hof geöffnet und soll somit Teil des öffentlichen Raums in der Altstadt werden. So werden künftig das Obertor mit der Badgasse und dem Inneren Rettenbachweg über diesen öffentlichen Hof miteinander verbunden.

Das übergeordnete Ziel ist eine stimmige Gesamtlösung, welche den hohen räumlichen Ansprüchen in der Altstadt gerecht wird und eine angemessene Verbindung zwischen den Gassen schafft. Auf die Vernetzung des Hofes zum Quartier wird grossen Wert gelegt. Ein angemessener Anschluss des Hofes ans Obertor sowie an die Badgasse soll gefunden werden. Gesucht wird ein identitätsstiftender Ort mit einer hohen Aufenthaltsqualität unter Berücksichtigung sämtlicher Bedürfnisse bezüglich Sicherheit, Ruhe und Intimität in der Nachbarschaft sowie eine Erfüllung der stadtökologischen und siedlungsklimatischen Anforderungen. Je nach Tageszeit soll der Hof verschieden genutzt werden, während des Tages belebt und nachts ruhig. Starken Lärmemissionen nachts und an Wochenenden ist mit der Gestaltung entgegen zu wirken. Vordächer und Unterstände auf städtischem Grund können allenfalls erhalten und weitergenutzt werden. Auf freiwerdenden Flächen sind Vorzugsweise neue Grün-/Vegetationsstrukturen (Bäume, Sträucher etc.) vorzusehen.

Die funktionalen Anforderungen an die Neugestaltung sind:

- Fahrradstellplätze für die städtischen Liegenschaften
- Erhalt der bestehenden Autostellplätze auf privatem Grund
- Entsorgungsstelle für Grünabfälle für die städtischen Liegenschaften
- Standort Abfallbehälter für «Unterwegsabfall»
- Anlieferung/Anfahrt für Liegenschaften Obertor 15/17a sowie Badgasse 6
- Verschiedene Aufenthaltszonen (Aufzählung als Vorschlag zu verstehen):
 - Spiel
 - Ruhe
 - Bewegung
 - Aufenthalt
 - Wasser
 - Pflanzbeete
 - ...

Der neue öffentliche Raum hat einerseits funktionale Anforderungen andererseits spielt er eine zentrale Rolle im Alltag der Bewohnenden der Liegenschaft Obertor 15/17a: Das Bau-recht bezieht sich ausschliesslich auf das Gebäude, die Liegenschaft selbst verfügt über keinen Aussenraum. Ein gemeinschaftlicher Aufenthalt im Hof in verschiedenen Formen soll zu einem verträglichen Mass im Hof zu finden sein und wird als soziale Kontrolle geschätzt.



Rettenbachweg, Hof Stadtpolizei, 1976; Quelle: winbib; Signatur: 023728

Kernzone / Ortsbild / Inventar

Das Areal Obertor gehört zur Stadterweiterung des 13. Jahrhunderts. Im ganzen Geviert zwischen Obertor, Neustadtgasse, Tösstalstrasse und Oberer Graben gab es historisch nie den Druck zur Überbauung der als Gärten genutzten Hinterhöfe. Das Geviert ist auch im letzten Jahrhundert von grossmassstäblichen Eingriffen verschont geblieben. Die kleinteilige Struktur ist noch vorhanden und kann als Alleinstellungsmerkmal dieses Bereichs der Altstadt angesehen werden. Zur Sicherung der vorhandenen baulichen Struktur wurden die Hofbaulinien festgesetzt. Die gesamte Altstadt von Winterthur ist im kantonalen Inventar der schutzwürdigen Ortsbilder von überkommunaler Bedeutung (KOBI) und im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS Kategorie A Substanzerhalt) aufgeführt.

Der Hof befindet sich in der Kernzone K1 und ist auf allen Seiten umgeben von etlichen kommunalen und kantonalen Inventar- und Schutzobjekten für welche ein Umgebungsschutz besteht, auf den bei der Gestaltung der Aussenräume Rücksicht zu nehmen ist. Die städtischen Liegenschaften Obertor 17 und Badgasse 6 sind im Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung geführt. Bei der Umgebungsgestaltung ist auf die Anschlüsse an die direkte Umgebung der Schutzobjekte besonders zu achten. Die historische Mauer auf der Hofseite der Liegenschaft Obertor 17 ist schutzwürdig, Massnahmen an der Mauer sind im Hinblick auf eine Interessensabwägung gut zu begründen.

Die Hofbauten Obertor 15/17a können innerhalb ihres bestehenden Volumens saniert und umgenutzt werden.

Die Mauer im Teilbereich zwischen ST9437 und ST7470 ist strukturell schutzwürdig. Aus ortsbildpflegerischer Sicht wird ihr ein gewisser Situationswert beigemessen, gliedert diese doch die Hofsituation und trägt zum Verständnis der kleinteilig gewachsenen Weg- und Garten-, bzw. Hinterhofbereiche bei. Die Mauer kann abgetragen, sollte aber in situ wieder errichtet werden. Der Wegebefund als solches muss erhalten bleiben, es besteht jedoch ein Gestaltungsspielraum in der Ausbildung der Abgrenzung der Wege.

Archäologie

Der Perimeter ist im Inventar der archäologischen Schutzobjekte von kantonaler Bedeutung aufgeführt (RRB Nr. 5021/1980) und als archäologische Schutzzone ausgeschieden (archäologische Zone Nr. 17). Die Winterthurer Altstadt ist zudem im Schweizerischen Inventar der Kulturgüter von nationaler Bedeutung (KGS-Inventar Ausgabe 2021) enthalten. Auf Grund der Bedeutung des Schutzobjekts sind grössere zusammenhängende Flächen der archäologischen Fundstelle ungeschmälert an Ort und Stelle zu erhalten.

Im Planungsperimeter ist ausserhalb moderner Keller und anderer moderner Einbauten von einer grossflächigen Erhaltung des archäologischen Schutzobjekts auszugehen. Das Areal liegt in der mittelalterlichen Neustadt, unmittelbar südlich der Hauptachse Untertor-Markt-gasse-Obertor, die auf eine im Mittelalter und in der Neuzeit weiter genutzte römische Überlandstrasse zurückgeht. Auffällige Unregelmässigkeiten im Stadtgrundriss (Lage der Häuser Obertor 15a und 17; Grundriss und Fassadenlinien Neustadtgasse 29) und ein turmartiges Gebäude auf einer Stadtansicht von 1648 sind Hinweise, dass hier ältere Siedlungsstrukturen in die um die Mitte des 13. Jh. angelegte Neustadt integriert wurden. Dem Areal kommt deshalb für die Stadtgeschichte eine besondere Bedeutung zu. Im Bereich der heutigen Freiflächen ist namentlich mit Überresten von Bauten, gewerblichen Anlagen, Latrinen, Wasserversorgungsanlagen aus dem Mittelalter und der Neuzeit sowie mit römischen und allenfalls prähistorischen Nutzungsspuren zu rechnen.

Grundsätzlich sollte konservativ geplant werden mit möglichst geringer Eingriffstiefe, eine Abtragung des Belags inklusive Kiesschicht bis ca. 30 cm ist grossflächig möglich. Bäume müssen idealerweise konzentriert gepflanzt werden, da ihre Wurzeln die Befunde zerstören. Nicht zulässig sind Pflanzen wie Bambus, deren Wurzeln über drei Metern in die Tiefe wachsen. Für Baumpflanzungen wird das Areal im Südwesten vorgeschlagen, hier sind auf dem Plan von 1755 bereits Bäume zu erkennen.

Stadtklima

Der Rahmenplan Stadtklima als städtebauliches Klimaanpassungskonzept zum Handlungsfeld «Hitze» beschreibt die Altstadt als thermischen Hotspot, sowohl tagsüber als auch in der Nacht. Nach Möglichkeit sollen hier Freiräume bioklimatisch aufgewertet werden. Der Perimeter befindet sich in der Stadtstrukturkategorie 01 «Kernbereich» SSK 01.

Die detaillierten Leitsätze und Handlungsempfehlungen sind im Rahmenplan nachzulesen und bei der Ausarbeitung der Projektvorschläge für die vorliegende Aufgabe anzuwenden.

Schwammstadt Winterthur

Die Grundidee der Schwammstadt ist es, Niederschlagswasser lokal aufzunehmen und zu speichern, anstatt es zu kanalisieren und abzuleiten. Dabei sollen sich Böden und Vegetation ähnlich einem Schwamm mit Wasser vollsaugen, dieses zwischenspeichern und über Verdunstung wieder abgeben. Vorbild der Schwammstadt sind natürliche Ökosysteme, deren unversiegelte Flächen weitaus mehr Wasser aufnehmen können als zugepflasterte Städte.

Die Schwammstadt bietet einen umfassenden Lösungsansatz sowohl für die Starkniederschläge als auch für die extremen Hitzeereignisse. Durch die Speicherung von Wasser wird das Kanalisationssystem entlastet und die Umgebung über die Verdunstung gekühlt.

Angesichts der ambitionierten Klimaziele der Stadt soll geprüft werden, wo und wie das Schwammstadtkonzept angewendet werden kann, insbesondere unter dem Aspekt, dass das Konzept im Konflikt steht zu den Zielen der Archäologie:

- Wo können Oberflächen entsiegelt werden?
- Wie kann Regenwasser zurückgehalten werden?

Ökologie

Um nachhaltig klimaangepasste Freiräume zu garantieren, müssen die Pflanzen im innerstädtischen Kontext resistent gegen Hitze, Trockenheit Immissionen und Sturm sein. Die Auswahl geeigneter Arten sollte unter Beachtung der biodiversen Vielfalt und der Bevorzugung klimaresilienter u.a. auch einheimischer Arten stattfinden.

- Festlegung von robusten Vegetationsbereichen
- Abwägung Archäologie und Baumpflanzungen
- Auswahl sinnvoller Vegetationsstrukturen und dementsprechender Arten
- Geeignete Massnahmen zur Förderung der Biodiversität
- Vorzugsweise Erhalt des bestehenden Baums auf städtischem Grund

4 Vorprüfung

Es wurden vierzehn Projekte fristgerecht und vollständig eingereicht. Diese wurden im Amt für Städtebau unter Beizug von Expertinnen und Experten einer Vorprüfung unterzogen.

Formelle Vorprüfung

Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Das Preisgericht hat auf Antrag der Vorprüfung alle Projekte zur Beurteilung zugelassen.

Inhaltliche Vorprüfung

Zulassung zur Preiserteilung:

- Gesamtkonzept
- Umgang mit Bestand
- Funktionalität
- Stadtklima
- Wirtschaftlichkeit
- Verkehr und Parkierung
- Nachbarliegenschaften

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht alle Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

5 Beurteilung

Die Jury hat am 12. März und 18. März 2025 getagt und alle vierzehn Beiträge zur Beurteilung und Preiserteilung zugelassen. Aufgeteilt in Gruppen wurden die Projekte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschließend fand eine Gesamtbeurteilung nach den im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt (Reihenfolge ohne Wertung).

In zwei Wertungsrundgängen und einem anschliessenden Kontrollrundgang wurden die folgenden Projekte ausgeschieden:

1. Wertungsrundgang:

- Projekt Nr. 4 EIFA
- Projekt Nr. 5 Enfilade
- Projekt Nr. 8 Mundraub
- Projekt Nr. 9 NEXUS
- Projekt Nr. 10 Patio
- Projekt Nr. 12 WinterBloom
- Projekt Nr. 13 en attendant Corboz
- Projekt Nr. 14 the secret garden

2. Wertungsrundgang:

- Projekt Nr. 1 'DSCHUNGLE'
- Projekt Nr. 6 Hofgarten

Zu Beginn des zweiten Jurytages wurden die verbliebenen vier Projekte in der engeren Wahl anhand der Projektbeschriebe beraten und diskutiert. Am Ende des zweiten Jurierungstags zog das Preisgericht die Schlussfolgerungen aus dem Verfahren, formulierte die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung und legte die Rangierung und Preiszuteilung fest. Nachdem im Kontrollrundgang kein Rückkommensantrag gestellt wurde, wurde die Anonymität aufgehoben.

6 Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Summe von insgesamt Fr. 70 000.– (exkl. 8,1 % MWST) zur Verfügung.

Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang / 1. Preis	Projekt Nr. 7	MOSAICO	Fr. 30 000.-	Preisgeld
2. Rang / 2. Preis	Projekt Nr. 2	Dialogflächen	Fr. 22 000.-	Preisgeld
3. Rang / 3. Preis	Projekt Nr. 3	Dornröschen	Fr. 10 000.-	Preisgeld
4. Rang / 4. Preis	Projekt Nr. 11	REGENFANG	Fr. 8 000.-	Preisgeld

Preisgericht bei der Arbeit



7 Schlussfolgerungen

Der öffentliche Raum ist stets ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen – Bühne des Alltags, Ort der Begegnung, Aushandlungsfläche unterschiedlicher Interessen. War er während der letzten Jahrzehnte vom Verkehr geprägt, gewinnt er heute zunehmend an Bedeutung als kühlender Grünraum im Stadtklima. Auch der Innenhof am Obertor steht sinnbildlich für diesen Wandel. Er liegt mitten in der Altstadt, eingebettet in ein Geflecht aus Gassen, Plätzen und verborgenen Höfen – Orte, die mal öffentlich, mal halböffentlich oder gänzlich privat genutzt werden. Mit dem Auszug der Polizei und den städtischen Nutzungen öffnet sich nun ein bislang abgeschlossener Raum – doch wird ein Raum durch seine Öffnung automatisch zum öffentlichen Raum? Und kann er den unterschiedlichen Erwartungen tatsächlich gerecht werden?

Die Auseinandersetzung mit dem Innenhof offenbarte genau diese Spannungsfelder: Die einen wünschten sich einen frei zugänglichen, lebendigen Park für alle Altersgruppen; andere fürchteten eine Übernutzung des sensiblen Orts und äusserten Bedenken, dass er zur Kulisse einer rund um die Uhr aktiven Gesellschaft werden könnte.

In einem breit abgestützten Wettbewerbsverfahren, das Fachpersonen verschiedenster Disziplinen mit Stimmen aus der Bevölkerung zusammenbrachte, wurde über die zukünftige Gestaltung intensiv diskutiert. Das breite Spektrum der 14 eingereichten Beiträge zeigte, wie unterschiedlich dieser Innenhof interpretiert werden kann – von dichten Gartenlandschaften über thematische Nutzgärten bis hin zu zurückhaltenden, beinahe minimalistischen Interventionen.

Zentrale Themen zogen sich durch nahezu alle Entwürfe: Klimaanpassung, Begrünung, Regenwassermanagement, Biodiversität und Umgang mit dem Bestehenden – alles unter dem Aspekt, wie viel an diesem Ort überhaupt möglich und sinnvoll ist. Projekte wie «DSCHUNGLE» oder «REGENFANG» setzten auf eine beinahe märchenhafte Transformation des Hofes durch üppige Vegetation. Beiträge wie «Mundraub», «the secret garden» oder «EIFA» kombinierten unterschiedlichste gärtnerische Elemente – von Zier- zu Obstgärten bis hin zu gemeinschaftlich nutzbaren Beeten. Andere Entwürfe konzentrierten sich auf klare Strukturen, individuell gestaltete Möblierungen oder bauliche Akzente wie Pergolen und Pavillons. Einige nutzten vorhandene Bauteile wie den Carport und wandelten sie in schattenspendende Konstruktionen um oder gliederten – wie etwa im Projekt «NEXUS» – den Hof durch neue architektonische Setzungen vollständig neu. Arbeiten wie «Dialogflächen», «Dornröschen» oder «En attendant Corboz» führen hingegen vor Augen, dass bereits kleine, gezielte Eingriffe grosse Wirkung entfalten können.

Dabei zeigte sich deutlich: Der Innenhof am Obertor ist kein klassischer Freiraum – zu komplex ist seine Geschichte, zu fein austariert seine Lage zwischen Öffentlichkeit und Nachbarschaft. Das Preisgericht hatte die Aufgabe, zwischen atmosphärischer Aufwertung, ökologischen Anforderungen und praktischen Fragen wie Unterhalt, Erschliessung und Nutzung zu vermitteln. Hierbei überzeugte besonders der Entwurf «MOSAICO» durch seine zurückhaltende, aber fein abgestimmte Gestaltung: Mit einem klaren und eleganten Belagskonzept, gezielten Pflanzungen und einem sensiblen Umgang mit Zonierungen gelang es, dem fragmentierten Ort eine neue Ordnung und zugleich Leichtigkeit zu geben.

Die Beiträge haben nicht nur vielfältige gestalterische Ideen geliefert, sondern auch dazu beigetragen, das Wesen des Ortes besser zu verstehen – seine Möglichkeiten, aber auch seine Grenzen. Es wurde deutlich, dass weder die Erwartungen an üppige grüne Lungen noch der Wunsch nach einem niederschweligen Umgang mit der bestehenden Patina vollständig erfüllbar sind. Der Wettbewerb war somit nicht nur eine gestalterische Suche, sondern vor allem auch eine gemeinsame Lernreise.

Mit dem ausgewählten Siegerprojekt gehen wir nun einen nächsten Schritt: hin zu einem neuen öffentlichen Ort in der Altstadt, der zum Verweilen einlädt, dabei aber stets den Massstab und die Atmosphäre seines Kontexts wahrt.

Unser Dank gilt allen Teilnehmenden für ihren kreativen Einsatz und die inspirierenden Entwürfe – sie zeigen eindrücklich, dass auch kleinste Räume grosse Beiträge zur Stadtqualität und zum Klima leisten können.

8 Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig das Projekt Nr. 07 **MOSAICO** von Atelier LF GmbH und Synaxis AG zur weiteren Bearbeitung.

Im Rahmen des Vorprojektes sind insbesondere folgende Hinweise zu beachten:

Funktionalität

- Tag-/Nachtrhythmus überprüfen und vertiefen
- Detailierung und Ausformulierung des Brunnens
- Überprüfung des Entsorgungskonzepts
- Überprüfung und Chancen und im Umgang mit der Garage (Nebengebäude) und deren Nutzung ausloten
- Überprüfung der Positionierung der privaten Stellplätze beim Obertor 19 unter Einbezug der Nachbarparzelle

Gestaltung

- Ortstypische Materialien in der Winterthurer Altstadt prüfen
- Testen von verschiedenen Ausformulierungen des «Belagsteppichs» in Absprache mit der Denkmalpflege
- Überprüfung und Chancen aufzeigen der Teilhabe des Obertor 17 am Hof, durch z.B. Rückbau der historischen Mauer

Vegetation / Schwammstadt

- Mehr grosse Bäume, mehr Vegetation, Verschattung und Hitzeminderung
- Wassermanagementkonzept ergänzen, Regenwasserrückhaltung und Versickerung
- Biodiversität und Vegetation vertiefen

9 Genehmigung

Das Preisgericht hat die Ausschreibungsunterlagen in der vorliegenden Form genehmigt.
Winterthur, 06. Mai 2025

Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter

Djordje Popovic

Martin Joos

Stefan Angele

Eva Ashinze

Verhindert, Vertretung durch Ersatz

Giuliano Bruhin

Remo Cozzio

Nico Feer

Alex Friedl

Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

Martin Jakl

Katja Albiez

Anke Domschky

Lorenz Eugster

Robin Winogrand

Stephan Flühler

Melanie Aichinger

Konstanze Domhardt

Philipp Karg

10 Projektverfassende

Die vier rangierten Projekte:

1. Rang / 1. Preis
Zur Weiterbearbeitung empfohlen

Projekt Nr. 7 **MOSAICO**

Landschaftsarchitektur
Ingenieurwesen

atelierLF GmbH, Zürich
Synaxis AG, Zürich

2. Rang / 2. Preis

Projekt Nr. 2 **Dialogflächen**

Landschaftsarchitektur

Ingenieurwesen

studioPASS, Zürich
studioser, Zürich
Patrick Studer ETH Dr Sc, Bülach

3. Rang / 3. Preis

Projekt Nr. 3 **Dornröschen**

Landschaftsarchitektur
Ingenieurwesen

Eberli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Baukonstrukt AG, Zürich

4. Rang / 4. Preis

Projekt Nr. 11 **REGENFANG**

Landschaftsarchitektur
Ingenieurwesen
Ökologie und Biodiversität
Fachberatung Denkmalpflege
Fachberatung Klimamodellierung

Fachberatung Kunst

EDER Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Holinger AG, Winterthur
Wild Spots GmbH, Winterthur
Reto Wasser Architekt ETH, Zürich
Wolfgang Rossbauer Architekt ETH.SIA.BSA
GmbH, Zürich
Roland Roos, Zürich

Weitere Teilnehmende ohne Rangierung:

Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	Projekt Nr. 1 'DSCHUNGLE' Franz Reschke Landschaftsarchitektur GmbH, Berlin gsi Bau- und Wirtschaftsingenieure AG, Basel
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	Projekt Nr. 4 EIFA Studio d'ingegneria Francesco Allievi SA, Ascona Studio d'ingegneria Francesco Allievi SA, Ascona
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	Projekt Nr. 5 Enfilade ARGE encounters GmbH/ fallow, Volketswil Société Coopérative 2401, Montreux
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen Architektur	Projekt Nr. 6 Hofgarten Heinrich Landschaftsarchitektur, Winterthur Hochkant Ingenieurbüro AG, Winterthur Atelier Piero Bühler GmbH, Winterthur
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	Projekt Nr. 8 Mundraub ARGE Oculus salix, Lyss Patrick Barandun, Zürich
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen Architektur	Projekt Nr. 9 NEXUS Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich Walter Bieler AG, Chur Innauer Matt Architekten ZT GmbH, Bezau
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen	Projekt Nr. 10 Patio Kollektiv Nordost, St. Gallen Schällibaum AG, Wattwil
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen Ökologie	Projekt Nr. 12 WinterBloom Mosaik Nature-based Urban Design GmbH, Zürich Mosaik Nature-based Urban Design GmbH, Zürich Mosaik Nature-based Urban Design GmbH, Zürich
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen Architektur	Projekt Nr. 13 en attendant Corboz Flore Schaerrer Landschaften, Genève Bosson ingénieurs conseils SA, Romont forme commune atelier d'architecture, Lausanne
Landschaftsarchitektur Ingenieurwesen Gartendenkmalpflege	Projekt Nr. 14 the secret garden Studio Bellesi Giuntoli, Firenze KIP Ingenieure und Planer AG, Wohlen Signatur.Landschaftsarchitektur.Reithel, Schlieren

11 Rangierte Projekte

1. Rang / 1. Preis

Projekt Nr. 07 **MOSAICO**

1. Rang / 1. Preis

Zur Weiterbearbeitung empfohlen

Landschaftsarchitektur:

atelierLF GmbH, Zürich

Ingenieurwesen:

Synaxis AG, Zürich

Mitarbeit:

Laura Francescato, Thomas Lüthi

Konzept, städtebauliche Einordnung

Die Projektverfasser:innen stellen nach einer historischen Aufarbeitung des Projektperimeters fest, dass der Hofraum am Obertor aus grosszügigen Gartenräumen, welche den verwinkelten Gebäuden zugeordnet waren, hervorgegangen ist. Heutzutage präsentiert sich der Hof als eigenwillige, historisch gewachsene Form mit zahlreichen Ecken und Nischen, die dennoch eine spürbare Grosszügigkeit ausstrahlt. Im Rahmen der Neugestaltung wird diese grosszügige Raumwirkung betont, wobei die ursprünglich vorhandenen gartenräumlichen Qualitäten auf eine moderne, zeitgemässe Weise neu interpretiert werden, um einen attraktiven und funktionalen Stadtraum zu schaffen.

Gestalterische Qualität, Atmosphäre

Ein zentrales Gestaltungselement des Entwurfs ist der markante, quergestreifte Bodenbelag, der zwischen Obertor und Badgasse hindurchführt und die verwinkelte Hofanlage auf besonders expressive Weise gliedert. Dieser Belag wirkt wie ein Teppich, der in Dialog mit den Fassaden tritt und eine intime Atmosphäre schafft. Gleichzeitig strukturiert er den Raum, indem er als verbindendes und gliederndes Element fungiert. Der eher urbane, mineralische Ausdruck des Belags wird geschickt durch die Verwendung von ReUse- und ReCycling-Materialien aufgelockert. Zu den Rändern hin nimmt der Belag ab und geht in Chaussierungen, Kiesrasen und Begrünungen über. Diese Übergänge stärken die Raumkonturen und aktivieren die Randzonen auf subtile Weise. Besonders hervorzuheben ist der einfühlsame Umgang mit der Umgrenzung des Hofes, der sowohl Durchwegung als auch das Raumempfinden in die Tiefe fördert. Zu prüfen bleibt, inwieweit sich die gewählten Materialien in den Kontext der Altstadt einpassen.

Nutzungsansprüche

Das vorgeschlagene Konzept überzeugt durch eine gekonnte Balance zwischen öffentlich, halböffentlich und privat. Es wird bewusst auf vorgegebene Nutzungen verzichtet, so dass flexible und vielfältige Möglichkeiten entstehen — Raum für Ruhe, Spiel, Aktivität und funktionale Aspekte, die sowohl Anwohnende als auch Passant:innen einbeziehen. Die unterschiedlichen Nutzungs- und Aneignungsmöglichkeiten, die je nach Tages- und Jahreszeit variieren können, werden überzeugend dargestellt.

Durch die sorgfältige Platzierung einer grosskronigen Linde (*Tilia Cordata*) sowie eines grosszügigen Brunnens wird eine verbindende, offene Mitte geschaffen, die zum Verweilen und zur Begegnung einlädt. Der Brunnen wird als durchdachtes Element in den Raum integriert und bietet den Bewohner:innen und Gästen die Möglichkeit, sich zu entspannen, zu

spielen und zu plaudern. Die reduziert gehaltene Möblierung ergänzt den Raum, ohne aufdringlich zu wirken und trägt zu einer angenehmen, einladenden Atmosphäre bei.

Funktionalität, Erschliessung, Sicherheit

Die neuen Zugänge verbessern die Anbindung des Hofes sowohl an die Lörlibadgasse als auch an die Badgasse und optimieren so die Erschliessung des Hofes. Der motorisierte Individualverkehr wird auf die nördlichen und südlichen Hofbereiche beschränkt, die Hofmitte bleibt Fussgänger:innen und dem Veloverkehr vorbehalten. Die Umnutzung der bestehenden Garage (Nebengebäude 17.a1) zu einem Velo- und Kinderwagenraum schafft ausreichend gedeckte Abstellmöglichkeiten, ohne den Aussenraum zusätzlich zu beanspruchen. Das Projekt ist bis zur Beleuchtung und den Abfallbehältern sorgfältig durchdacht. Die Elemente sind funktional, werden unaufdringlich integriert und tragen damit zu einem positiven Sicherheitsempfinden bei.

Klima, Ökologie, Schwammstadt

Aspekte der Nachhaltigkeit stehen durch die Wahl von ReUse- und ReCycling-Materialien im Mittelpunkt des Entwurfs und verbinden ökologische Sensibilität mit funktionalen Aspekten. Durchlässige Bodenbeläge, begrünte Randzonen und vereinzelte Fassadenbegrünungen tragen zur Regenwasserspeicherung und zur Minderung von Hitzeinseln bei. Besonders hervorzuheben ist die neu gepflanzte Winterlinde (*Tilia cordata*), die zusammen mit dem Brunnen das Herzstück des Hofes bildet und zur Kühlung der Umgebung beiträgt. Auch die zweite Neupflanzung eines Ahorns (*Acer campestre*) im nördlichen Bereich wird einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des Mikroklimas leisten. Dennoch bleibt zu klären, ob die Bäume zu Beginn ausreichend Schatten bieten werden. Weitere Details zur Bepflanzung und deren positiven Einfluss auf die Biodiversität sollten in späteren Planungsphasen berücksichtigt werden.

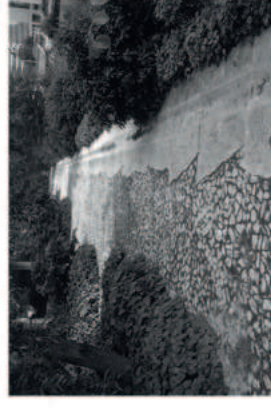
Wirtschaftlichkeit

Das Projekt verfolgt das Ziel, einen funktionalen und gleichzeitig ästhetisch ansprechenden Stadtraum zu schaffen, der sowohl historische Elemente bewahrt, wiederverwendet und recycelt, als auch zeitgemässe Nutzungen ermöglicht. Die Erhaltung von Kulturgütern stellt einen wertvollen Beitrag zum nachhaltigen Umgang mit Ressourcen dar und wird gleichzeitig kosteneffizient umgesetzt. Die Schaffung von multifunktionalen Bereichen, eröffnet zahlreiche Möglichkeiten für zukünftige Veranstaltungen oder kulturelle Aktivitäten, die nicht nur zur Belebung des Raumes beitragen, sondern auch wirtschaftliche Potenziale bergen.

Gesamtwürdigung

Der Projektvorschlag 'MOSAICO' vereint historische Werte mit modernen Nutzungskonzepten und ökologischen Ansprüchen. Die mittelalterliche Struktur des Stadtteils wird durch die geschickte Auswahl und Gestaltung der verschiedenen Bodenbeläge aufgenommen, wodurch eine einheitliche, aber abwechslungsreiche Raumstruktur entsteht. Das gekonnte Spiel zwischen informell und gediegen führt zu einer hohen Aufenthaltsqualität und einer positiven Beeinflussung des lokalen Klimas.

Es handelt sich um einen sorgfältig entwickelten Entwurf, der sowohl im Hinblick auf die Funktionalität als auch die Ästhetik überzeugt und somit eine Bereicherung für den urbanen Kontext darstellt. Durch präzise und wohlüberlegte Eingriffe wird ein ganzheitliches Konzept geschaffen, das den Ort nachhaltig belebt und gleichzeitig Spielraum für Anpassungen und Ausformulierungen durch die Bauherrschaft zulässt.



Gilles Clément, Jardin de l'Arche, Paris



Dimitri Pikonis, Akropolis, Athen

Gartenhof Oberfor

Das Oberfor bildet zusammen mit der Marktgasse und dem Unterfor die Hauptachse von Ost nach West durch die materische Altstadt von Winterthur. Das Gebiet um das Oberfor lag bis ins 13. Jahrhundert ausserhalb der Stadtmauern und wurde mit dem Bau des Oberfors 1340 Teil der befestigten Altstadt. Noch im 18. Jahrhundert war der Oberfor ein Teil der rückwärtigen Gärten der Häuserreihen im Gewert. Die Badgasse als direkte Verbindung vom Oberfor zum Graben zur Neustadtgasse durch eben diesen grünen Binnenraum war damals nur von einzelnen Häusern gesäumt. Im Vergleich zur Inneren Altstadt waren die angelegten Gartenräume hier deutlich grosszügiger bemessen. Dies spürt man auch heute noch wenn man sich durch den Hofraum am Oberfor bewegt.

Grüne Ränder

Die gartenräumlichen Qualitäten des Oberforhofs sollen wieder gestärkt werden und ein attraktiver und funktionaler Stadtraum entstehen. Ein expressiver Bodenbelag führt orientierend durch die verwinkelte Hofanlage. Zu den Rändern nimmt die Befestigung laufend ab und die Begrünung wird intensiviert. Entlang den Einfriedungen und Fassaden werden Grünflächen installiert und bepflanzt. Dieser Saum aus Wildhecken, Sträuchern und Stauden wird mit Arten wie Crataegus, Lonicera oder Viburnum bepflanzt. Die nutzungsflexiblen Begegnungs- und Aufenthaltsflächen werden chaussiert oder mit Kiesrasen versehen. Der Baumbestand bleibt erhalten und wird in der Mitte mit einer grosskronigen Linde ergänzt. Einzelne Fassaden mit guter Orientierung werden mit Spalieren versehen und mit Kletterpflanzen bekrant.

Gepflasterte Passage

Dank den neuen Nutzungen im Hof wird die Anlage zu einem Ort der Erholung und der Aktivität für Bewohner, Bewohnerinnen und Passanten. Durch den Hof werden Oberfor und Badgasse miteinander verbunden. Ein neuer Zugang öffnet ihn zudem zur Lönbadgasse. Die mit Querstreifen gepflasterte Passage verbindet auch die unterschiedlich gestalteten Hofräume. Halboffene Bereiche befinden sich vor den kreativen Ateliers der Gesewo. Die chaussierten Plätze hingegen lassen sich für Veranstaltungen, Kurse, Spiele oder lange Sommergespräche nutzen. Lauschige Sitzplätze im Schatten oder am Brunnen laden zum Verweilen ein. Je nach Tages- und Jahreszeit kann der Innenhof auf unterschiedliche Weise genutzt und durch die Anwohner und Passanten angeeignet werden.

Hoffigur

Der Oberforhof hat eine eigentümliche, historisch gewachsene Form mit vielen Ecken und Nischen. Die Formen und Proportionen der neuen Gestaltung werden von der anliegenden Stadtstruktur abgeleitet. Die historische Mauer im Westen wird erhalten und restauriert. Gleiches gilt für die Mauer im Süden zum Inneren Rottenbachweg, der Metallzaun wird hier entfernt und der Hof zur Badgasse geöffnet. An der Grenze zur Lönbadgasse und zum Nachbargrundstück wird die 30 cm hohe Stützmauer wieder erstellt und zum Nachbargrundstück ist ein neuer Holzzaun geplant.

Wasser im Zentrum
Der runde Brunnen in der Hofmitte bildet das zentrale Element der Hofgestaltung. Er fungiert als Treffpunkt, Sitzgelegenheit, bietet Kühlung und ein spielerisches Element im Sommer. Er zieht Kinder und Nutzer an und formt den aktiveren Teil des Oberthorhofs.

Schwammstadt
Das Konzept der Schwammstadt wird mit verschiedenen Elementen umgesetzt und in die Hofgestaltung integriert. Alle geräflerten Bereiche werden wo möglich mit offenen Fugen im Splitt verlegt. Die chausseierten Flächen und die Bereiche in Kiesrasen sind durchlässig und tragen im Sommer zur Hitzeminderung bei. Der begrünte Saum, die beiden neu gepflanzten Bäume und die berankten Spaliere helfen das Regenwasser zu speichern und im Hof zu versickern.

ReUse und Recycling
Der zentrale Weg wird in Streifen mit unterschiedlichen Formaten, Materialien und Farben geplästert. In und um den Oberthorhof finden sich die unterschiedlichsten Pflasterungen. Vor Ort bereits vorhandene Materialien wie der Asphalt oder Pflastersteine werden sorgfältig ausgebaut und wiederverwendet. Pflasterungen die anderswo in der Stadt ausgebaut oder ersetzt werden müssen können hier wieder eingebaut werden und fügen die einzelnen Teile zu einem grossen Ganzen. Die Parkplätze und die privaten Bereiche sind durch Oberflächen aus einem einzigen Material gekennzeichnet, die auch aufbereitet werden, so dass sie sich in die neue Gestaltung integrieren. Ein kreisförmiger Brunnen aus geschliffenem und rezyklierten Beton bildet einen Blickfang im Innerhof. Farbige Zuschläge aus rezyklierten Mineralien und runde Formen verleihen dem Wasserspiel eine wertige changierende Optik. Multifunktionale Betonelemente in verschiedenen Höhen, Formen und Farben bieten im zentralen Teil des Hofes informelle Sitz- und Spielgelegenheiten. Auch sie sind aus geschliffenem Recyclingbeton mit unterschiedlich farbigen Zuschlägen gefertigt.

Pflanzung, Archäologie und Biodiversität
Die bestehenden Bäume werden erhalten und zwei neue gepflanzt. Ein Acer campestre an der vorgesehenen Stelle am Oberthor 11/13 und eine Tilia cordata neben dem Brunnen im zentralen Teil des Hofes, wo keine archaischen Funde im Untergrund zu erwarten sind. Im restlichen Teil des Hofes ist kein Aushub von mehr als 30 cm vorgesehen, um eventuelle archaische Vorkommen im Untergrund zu schützen. Wo nötig, werden fehlende Zentimeter an der Oberfläche hinzugefügt. Um nachhaltige und klimaangepasste Freiräume zu gewährleisten werden einheimische und hitzebeständige Arten gewählt. Die ruderalen Flächen bieten auch Lebensräume für Pionierpflanzen.

Verkehr und Parkplätze
Der Innerhof ist in erster Linie ein durchgehender Fussgängerbereich wie die gesamte Altstadt. Für Fahrräder ist er ebenfalls gut befahrbar und bietet genügend gedeckte und ungedeckte Abstellplätze für die jeweiligen Nutzungen an. Die bestehende Garage wird saniert und für Velos und Kinderwagen umgestaltet. Die heute vorhandenen Privatparkplätze werden wie vorgegeben beibehalten. Die Zufahrt ist vom Oberthor oder von der Badgasse her möglich, wobei die Hofmitte nur für Fussgänger und den Langsamverkehr offen bleibt. Über die beiden Zufahrten wird auch die Anlieferung und die Abfallsorgung abgewickelt.

Entsorgung und Beleuchtung
Vier gemeinsame Grüncontainer befinden sich hinter der Mauer des Oberthors 17 zwischen den Kletterpflanzen, an einem Ort, der vom Oberthor aus leicht zugänglich, aber wenig einsehbar ist. Öffentliche Abfallbehälter befinden sich bei den beiden Kiesbereichen, einer am Südeingang und einer am Nördereingang. Die Mastleuchten werden entlang des gesamten Hofes positioniert und auf den Innenraum und die Zugänge ausgerichtet. Es sind jeweils zwei Strahler pro Mast angebracht.



Situation 1:500

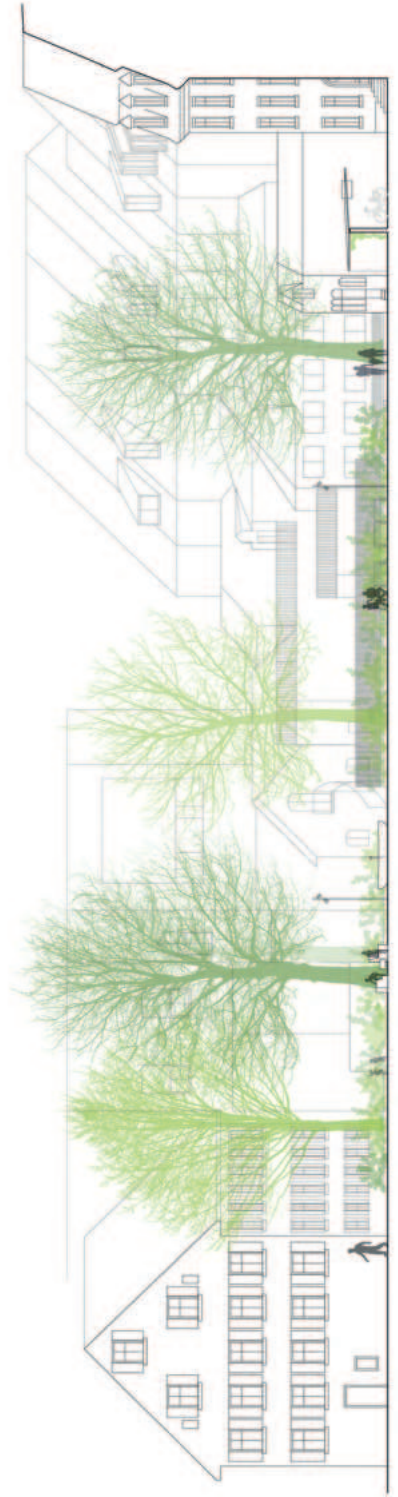


Schnitt B-B 1:200





Oberstand 1:200

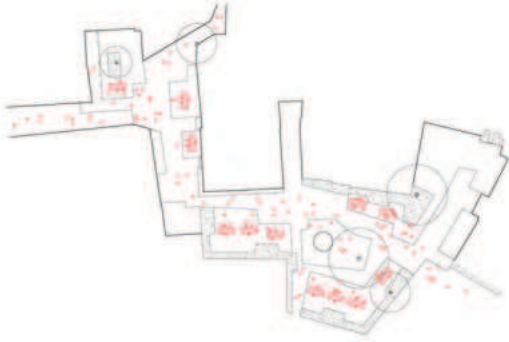


Schnitt A-A 1:200

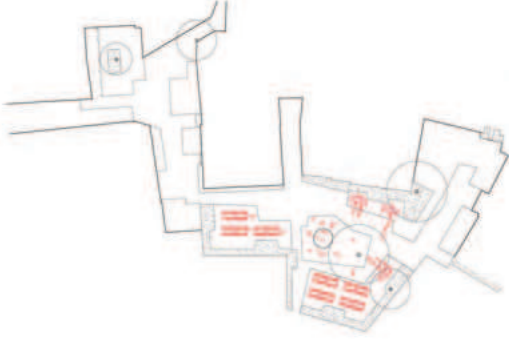




Alltag



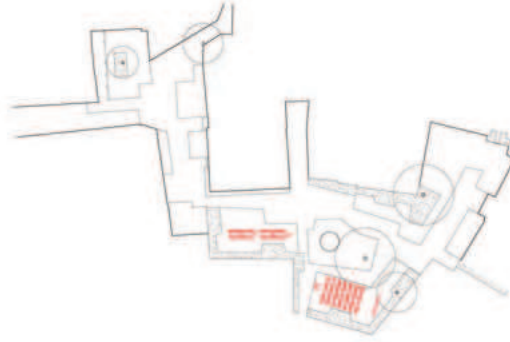
Handwerksmarkt



Nachbarschaftsfest



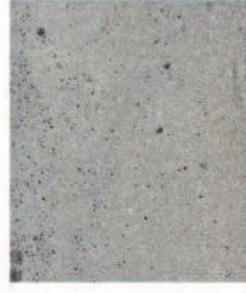
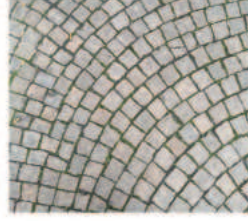
Outdoor-Kurse



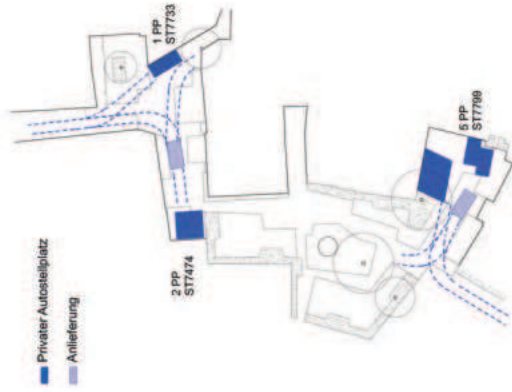
Openairkino



Kinderfest



ReUse winterthurer Beläge



Motorsierter Individualverkehr



Velos und Lastenvelos



Fußwege



Ausstattung



Hartheläge



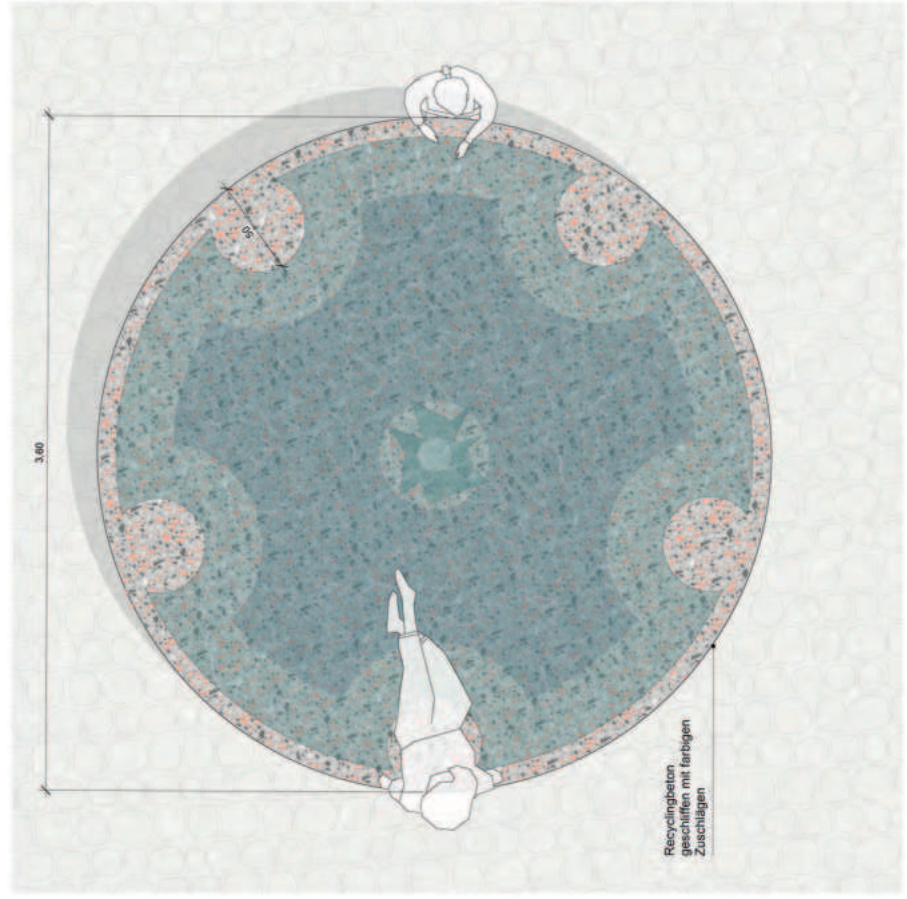
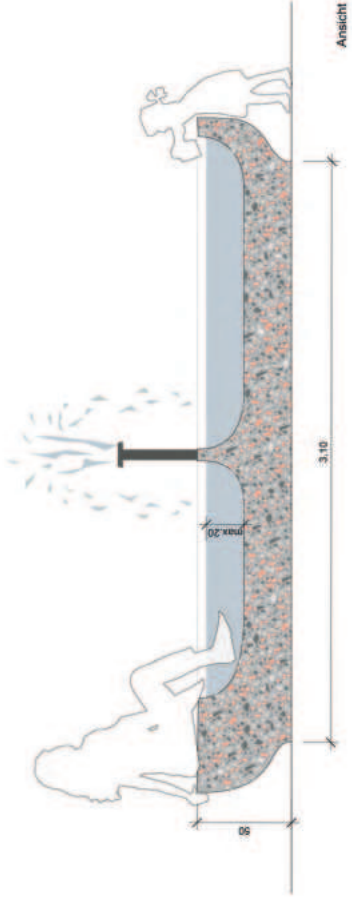
Aufenthaltszone



Grünflächen



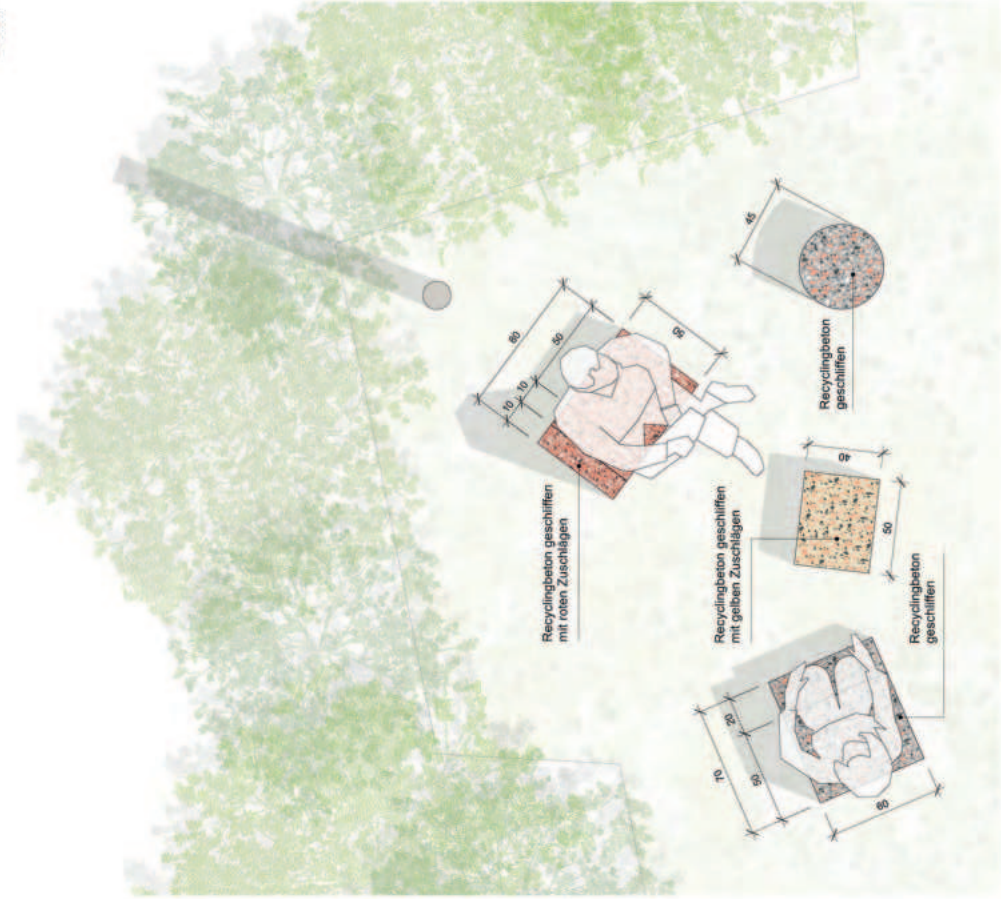
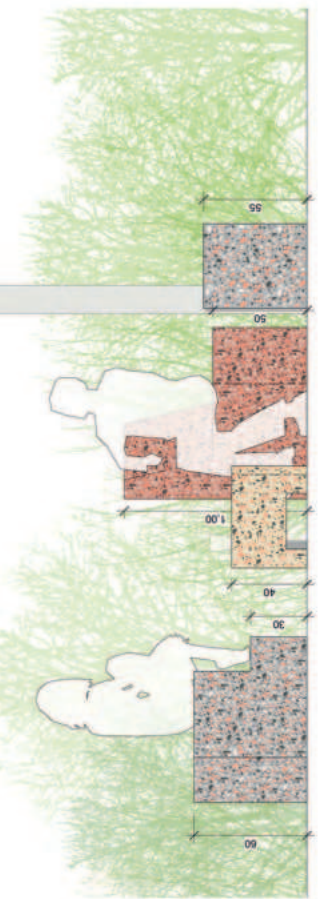
Biodiversität



Grundriss

Brunnen 1:20

0 1



Grundriss

Sitzgelegenheiten 1:20

0 1

2. Rang / 2. Preis

Projekt Nr. 02 **Dialogflächen**

2. Rang / 2. Preis

Landschaftsarchitektur:
studioPASS, Zürich
studioser, Zürich

Ingenieurwesen:
Patrick Studer ETH Dr Sc, Bülach

Mitarbeit:
Emma Kaufmann LaDuc, Caspar Trueb,
Rina Rolli, Patrick Studer

Konzept, städtebauliche Einordnung

Mit dem Paradigma des zeitlichen Dialogs setzen sich die Verfasser tiefgreifend mit dem Erhalt und der Wiederverwendung von Spuren der alten und neuen Geschichte in baulicher sowie sozialräumlicher Hinsicht auseinander. Sogenannte Dialogflächen entstehen, fügen sich zusammen und verweben die Geschichte mit dem Ort. Die chronologische Abhandlung des gesellschaftlichen Engagements seit 2011 manifestiert die Thematik des Dialogs. Bestehende, obsolet gewordene Elemente werden rückgebaut, schaffen neue Sichtachsen und verbinden isolierte Räume miteinander. Der Boden wird zum zentralen und vermittelnden Entwurfsэлемент. Rorschacher Sandstein wird in verschiedenen Formen und Grössen eingesetzt. Mit diesem einheitlichen Materialisierungskonzept gelingt es, eine unaufgeregte Authentizität des Ortes zu vermitteln. Teile vorgefundener Kopfsteinpflaster sowie kleinere Segmente aus Flusswacken bleiben erhalten, reflektieren eindrücklich eine vergangene Zeit und werden durch einen ergänzenden Kopfsteinpflasterbelag vervollständigt. In einer etwas ortsfremden Formensprache weiten sich chaussierte Aneignungsorte auf und fördern den sozialen Austausch.

Gestalterische Qualität, Atmosphäre

Akribische Sorgfalt wird dem Umgang mit dem Sandstein beigemessen. Das Zeichnen der Schwellenräume über die Anordnung, Grösse und Vielfalt der Einsetzbarkeit der Steine weist auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Ort und der Atmosphäre hin. Respektvoll gestaltet sich auch der Umgang mit Baum- und Strauchpflanzungen sowie deren Detaillierungsgrad. Um potenzielle archäologische Bestände zu schützen, werden bestehende Fundamente von Unterständen rückgebaut und durch Baum- und Strauchpflanzungen ersetzt. Pflanzliche Momente kommen hierbei jedoch nur spärlich zum Einsatz. Das Vegetationsschema verspricht einen hohen Grad an Biodiversität, doch das übergeordnete Konzept wird nicht erläutert.

Das bestehende Beleuchtungskonzept historischer Kronleuchter an den Eckpunkten der Gebäude oder als Laternen wird aufgegriffen, in moderner Interpretation weitergeführt und sinnvoll in das übergeordnete Altstadtbeleuchtungskonzept integriert.

Nutzungsansprüche

Subtile Bodenbelagsbereiche gliedern den Raum und bieten den Anwohnern vielseitige Nutzungsmöglichkeiten. Hier treten auch die Fassaden mit ihren Zugängen und Fenstern in einen direkten Dialog. Teilweise schliessen Hauptzugänge etwas unschlüssig an chaussierte Beläge an – die Suche nach dem Dialog wird jedoch erkennbar. Um den

Nutzungsansprüchen gerecht zu werden, fallen gewisse chaussierte Bereiche zu klein aus. Der Rückbau der bestehenden Unterstandstruktur führt zu einem hochwertigen, überdachten Aussenraum mit Steintisch und kleiner Feuerstelle. Die bestehende Garage wird zu einer Gemeinschaftswerkstatt umfunktioniert, die sowohl im Innen- als auch im Aussenraum zur Belebung beiträgt. Ein Brunnen mit Wasserbecken erzählt eine weitere Geschichte über die Spur des Rettenbachs und trägt, eingebettet in die Kulisse der Vegetation, zur Atmosphäre des Ortes bei.

Funktionalität, Erschliessung, Sicherheit

Der Übersichtsplan vermittelt pragmatisch, klar und in sich schlüssig die fussläufigen Bewegungsströme, Hauptverkehrsachsen, Veloflüsse, Parkierung und Entsorgungsstellen bis hin zum Rückbau der Punktfundamente. Durch unterschiedliche Bodenbeläge entstehen verschiedene Zonen, die die Orientierung unterstützen. Mit dem angedachten Beleuchtungskonzept werden dunkle Nischen ausgeleuchtet und ein Gefühl von Sicherheit vermittelt.

Klima, Ökologie, Schwammstadt

Der respektvolle Umgang mit den archäologischen Gegebenheiten und die Idee, bestehende Fundamente als Pflanzgruben zu nutzen, schränken die Anzahl der Baum- und Berankungspflanzungen erheblich ein. Dadurch bleibt eine zu grosse mineralische und harte Fläche bestehen. Das Potenzial begrünter bodennaher Schichten wird nicht genutzt. Die Beschattung durch die umliegenden Häuser sowie die vorgeschlagene Bepflanzung erscheinen wenig überzeugend.

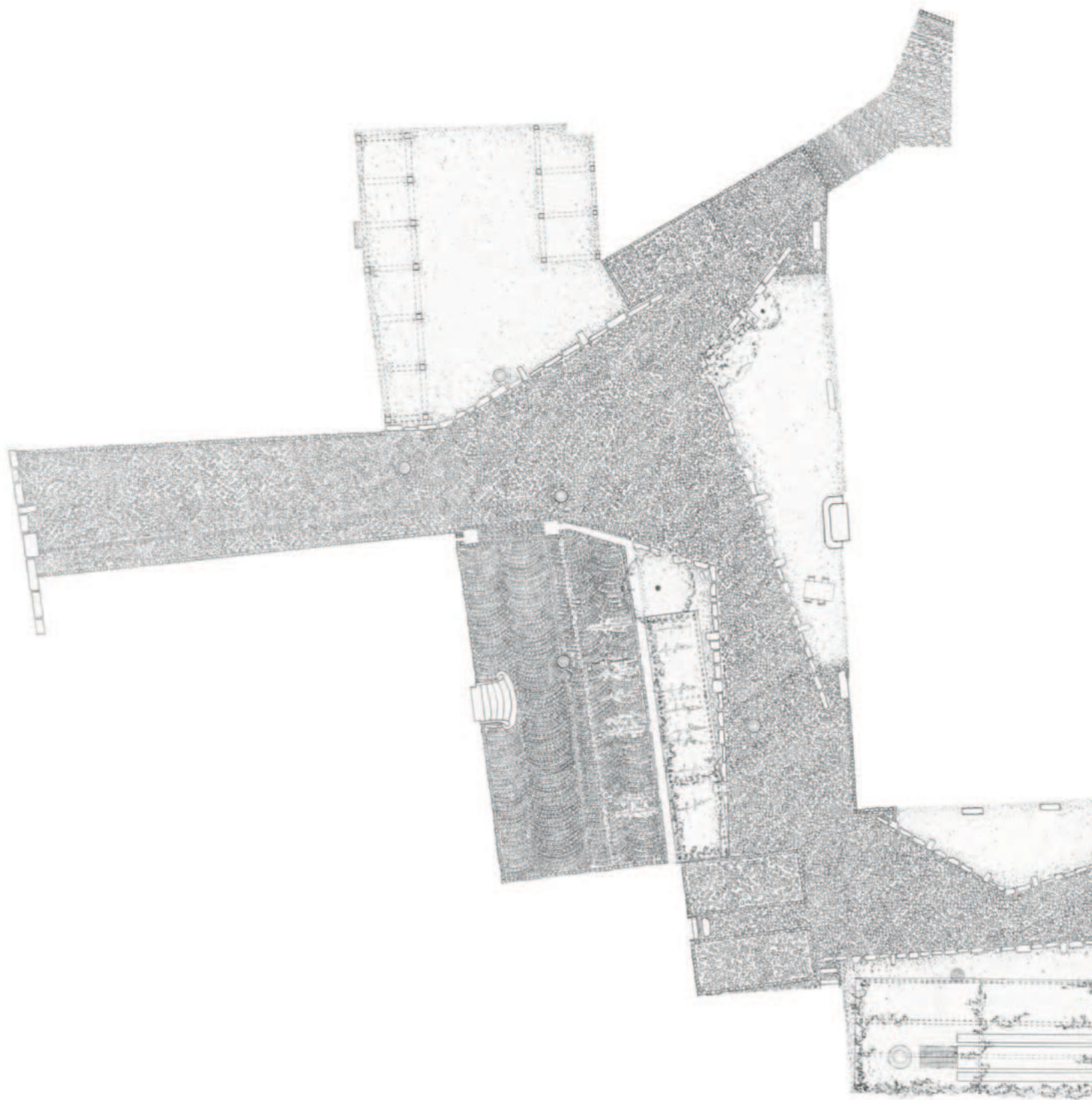
Grossflächig wird der Pflastersteinbelag über die Schultern in die Chaussierung entwässert und fliesst bei starken Regenfällen in die begrünten Bereiche oder gezielt zu den Kletterpflanzen der Velounterstände. Aufgrund der fehlenden Kotierung ist eine Plausibilisierung der Gefällesituation nicht möglich. Aussagen über das Wassermanagement vor der Badgasse 6 und dem Obertor 11/13 fehlen.

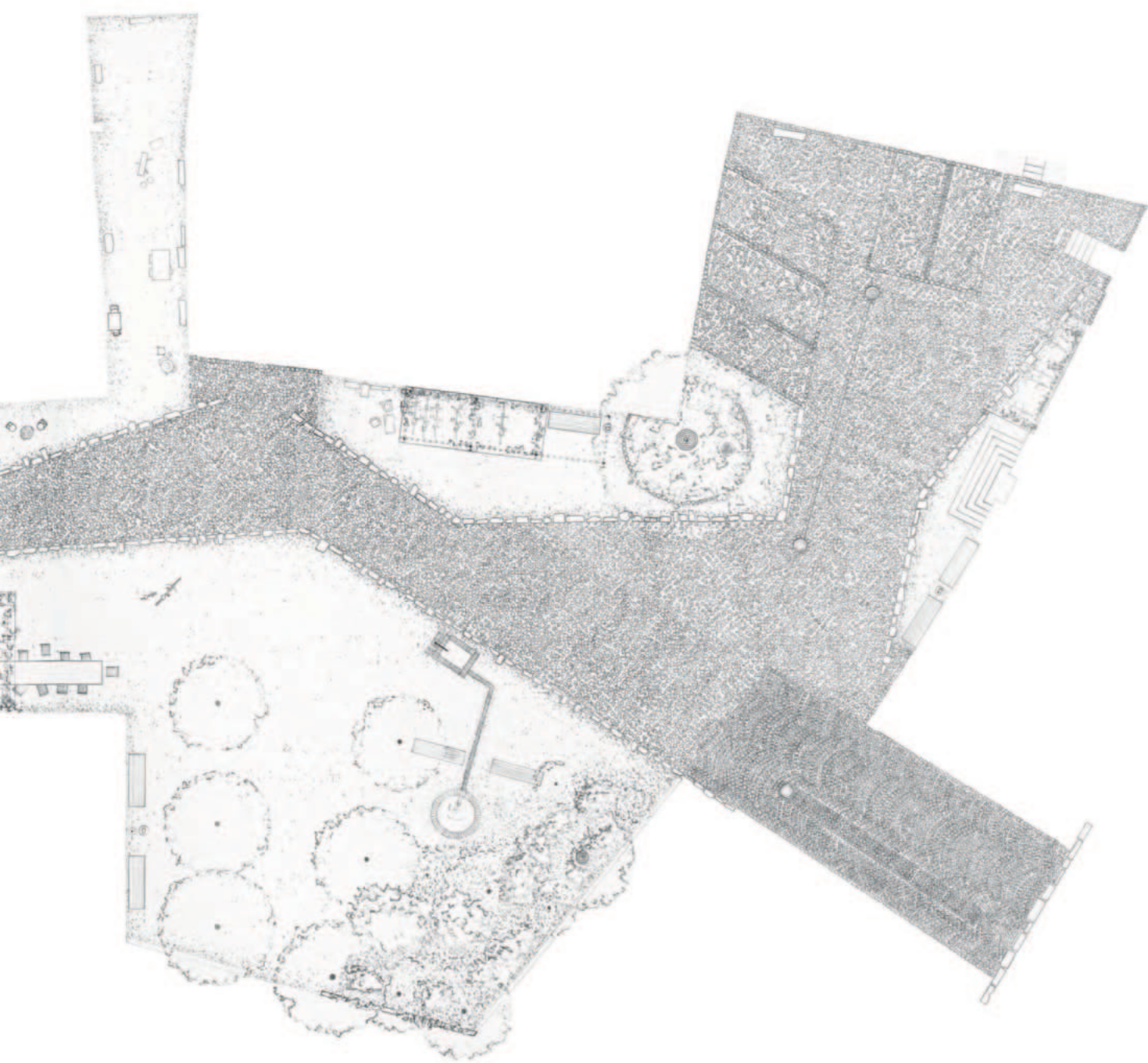
Wirtschaftlichkeit

Der behutsame Umgang mit dem Bestand, die Wiederverwendung vorgefundener Materialien und die Eingriffstiefe von 30 cm in den Untergrund weisen auf eine plausible ökonomische Herangehensweise hin. Allerdings wird der Einsatz des nicht lokalen Rorschacher Sandsteins hinterfragt. Über den Unterhalt werden keine Aussagen gemacht.

Gesamtwürdigung

Das übergeordnete Konzept des Dialogs wird sorgfältig und schichtartig in einen Entwurf überführt. Die Gegenüberstellung des Vorhandenen, der Nutzungsbedürfnisse und der ungewissen archäologischen Gegebenheiten wird in eine Beziehung gesetzt, die sich bis ins Detail manifestiert. Eine soziale Lebendigkeit entsteht. Allerdings bleibt der Fokus stark auf Bodennähe gerichtet. Die räumlichen Abfolgen und Bezüge werden zu wenig beschrieben, und dem Lokalklima wird zu wenig Beachtung geschenkt.





Dialogflächen

Wir stehen im Dialog mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Durch das Erhalten und Wiederverwenden von Spuren alter und neuer Geschichte gestalten wir Orte der gemeinschaftlichen Aneignung, an denen neben der Ausandlung privater und öffentlicher Nutzungen neue Dialoge stattfinden. Durch diese *Dialogflächen* entwerfen wir gemeinsam die Stadt.

Grosszügigkeit schaffen

Inmitten der engen Altstadt von Winterthur entsteht ein Raum, der Grosszügigkeit ausstrahlt und dabei tief mit der Geschichte des Ortes verwoben bleibt. Der Entwurf greift bestehende Strukturen auf, interpretiert sie neu und passt sie den heutigen Anforderungen an. Durch den behutsamen Rückbau obsoleter Elemente werden neue Sichtachsen geschaffen, die bislang isolierte Räume miteinander kommunizieren lassen und klare physische sowie visuelle Verbindungen ermöglichen. Diese schaffen Orientierung und vermitteln Sicherheit. Eine viannelle Verbindung zwischen den privaten Gärten und dem zentralen Hof verstärkt das Gefühl von Weite und Offenheit im öffentlichen Raum. Die Grenzen zwischen privat und öffentlich bleiben dabei respektvoll gewahrt, sodass sowohl individuelle Freiräume als auch gemeinschaftliche Nutzungsmöglichkeiten entstehen können.

Resilienz fördern

Der Umgang mit Wasser knüpft an die historische Bedeutung des Rettenbuchs und des Lörbads an, die den Ort früher prägten. Heute wird überschüssiges Regenwasser durch Entsiegelung grossflächig versickert, was den natürlichen Wasserkreislauf fördert. Bei starken Regenfällen fließt das Wasser in den dicht begrünten Bereich des Atrals, wo es unproblematisch versickern kann



Standort des Winterbühnenbaus in der Altstadt Winterthur, 1:10'000

Chronologie des gesellschaftlichen Engagements

2011	Auftrag für eine Gebietsstudie seitens der City-Vereinigung Junge Altstadt an die Stadt Winterthur. Einbindung verschiedener Interessengruppen in den Planungsprozess (z. B. Bewohnerverein Altstadt, Eigentümer:innen, Denkmalpflege).
2012	Studie «Nutzungsstruktur Altstadt» (markino ag/Berchthold/Jauch). Veröffentlichung der Testplanung «ObertorPlus» zur Definition möglicher künftiger Nutzungen der städtischen Fortuna-Liegenschaften (Obertor 16, 22, 26, 32 und Stadthausstrasse 19, 21, 31) sowie der Stadtpolizei-Liegenschaften (Obertor 11, 13, 15, 17, 17a und Badgasse 6). Einladung an drei interdisziplinäre Teams (Bellwald/PLANAR/Zürcher).
2013	Vereinbarungen und partizipative Workshops im Kontext der Testplanung «ObertorPlus».
2016	Öffentliche Ausstellung der Leitideen und Nutzungsszenarien der städtischen Liegenschaften im Rahmen der Testplanung «ObertorPlus».
	Die Stimmbürger:innen bewilligen den Baukredit für das neue Polizeigebäude an der Obertorstrasse. Dadurch werden die Liegenschaften im Bereich Obertor freigegeben.

Phase 1. Testplanung «ObertorPlus»

– eine Strategie, die das Entwässerungssystem schon und gleichzeitig die Begrünung unterstützt. Das gesammelte Regenwasser der Velounterstände wird gezielt zu den Kletterpflanzen geleitet. Um Mikroklimata zu schaffen, werden Schattenspendende wie Bäume und eine begrünte Pergola in exponierten Bereichen eingesetzt, die vor zu viel Sonne schützen. Die Altstadt mit ihrer verwinkelten Struktur sorgt ohnehin für viele schattige Plätze, die durch zusätzliche Pflanzungen noch weiter bereichert werden. Dies trägt dazu bei, das Klima im öffentlichen Raum auch in den heissen Sommermonaten angenehmer zu gestalten. Gleichzeitig wird bei der Baupflanzung darauf geachtet, das archaische Erbe zu respektieren. So werden die bestehenden Gruben der Fundamente der rückgebauten Unterstände genutzt, um neue Bäume zu pflanzen. Somit können grössere Grabungen vermieden werden, und die grüne Vernetzung findet dort statt, wo sie historisch bereits angesiedelt war.

Aneignungsorte ermöglichen

Der Boden wird in diesem Entwurf als zentrales vermittelndes Element betrachtet. Ein einheitliches Materialkonzept, bei dem lokaler Stein in all seinen Formen als verbindendes Element eingesetzt wird, stützt das Gefühl von Grosszügigkeit und öffentlichem Raum. Gleichzeitig schaffen subtile Unterschiede im Bodenbelag Bereiche, die den Raum auf natürliche Weise gliedern und verschiedene Nutzungsmöglichkeiten bieten. Diese Zonen erinnern an die alten Dorfkerne, in denen sich das Leben in offenen, vielseitigen Flächen abspielte und die oft von den angrenzenden Bewohner:innen belebt wurden. Diese Flächen sollen den Anwohner:innen als Aneignungsorte zur Verfügung stehen, die sie in ihr Alltagsleben integrieren können und von der Gemeinschaft als Ganzes als Aufenthaltsort genutzt werden. Die verschiedenen gearbeiteten Steine, die alle ebenbürtig miteinander verbunden sind, geben den Nutzer:innen Orientierung, ohne strenge Grenzen zu setzen – hier findet jede Person einen Platz, ob Bewohner:in oder Besucher:in. Anstatt Privatisierungen des öffentlichen Raums zuzulassen, wird ein Platz geschaffen, an dem alle Raum zur Aneignung finden.

Ein besonders prägnantes Beispiel ist der grosse, hochwertige Gemeinschaftsflisch aus Stein, der in der Mitte des öffentlichen Raums steht. Mit seiner Feuerstelle und seiner hohen Aufenthaltsqualität unter der Pergola wird er zu einem Ort des Austauschs mit der Gemeinschaft, der den fehlenden privaten Ausseräumen in der Altstadt entgegenwirkt. Er bleibt dabei sowohl den Einwohner:innen der Gemeinschaft als auch den Passanten zur Verfügung.

Durch subtile Markierungen im Boden wird der Übergang zwischen Durchgangsfächen, Aufenthaltszonen und inebaren Flächen sichtbar gemacht, ohne dass diese Grenzen dogmatisch wirken. So bleibt der öffentliche Raum offen, aber gleichzeitig klar strukturiert, sodass Begegnungen und Dialoge gefördert, aber Konflikte vermieden werden können. Dies ist das Ergebnis einer eingehenden Analyse der Geschichte der Bevölkerungsbeteiligung an diesem Standort, insbesondere in den letzten zehn Jahren, die deutlich sein Potenzial belegt (siehe „Timeline“).

Identität weiterdenken

Das Prinzip des minimalen Eingriffs prägt den Entwurf: Wo immer möglich, wird Bestehendes beibehalten und kreativ wiederverwendet. Alles wird neu interpretiert, um es für die heutigen Bedürfnisse nutzbar zu machen. So werden die Garagen, die nicht mehr gebraucht werden, zu Werkstätten für Reparaturen und kleinere Projekte der Anwohner:innen der Gemeinschaft und der Nachbarschaft umgebaut. Die kleinere Garage dient fortan als Lagerraum für städtische Aussermobel und als Entsorgungsstelle für die städtischen Liegenschaften. Der bestehende Autounterstand bleibt zum Teil erhalten und wird enklidet und begrünt zu einer Pergola, die als öffentlicher Sitzbereich für Anwohner:innen dient. Rückgebaut Strukturen, wie der Schluppen aus Backstein, werden, wo möglich, in neue Elemente integriert. Dabei werden die wiederverwendeten Backsteine als Sitzbänke für den Gemeinschaftsflisch, als Bauelemente für den Brunnen oder als Teil einer neuen Feuerstelle genutzt. Auch die neuen Velounterstände greifen auf die Trapezbleche der alten Autounterstände



zurück und sind mit Kletterpflanzen begrünt, um dem Areal weitere Grünflächen zu bieten.

Die bestehende Altstadtbebauung, die sich an historischen Kronleuchtern fortführen und so den Hof nahtlos in das Beleuchtungskonzept der Altstadt einbinden. Ergänzend dazu werden punktuell am Boden befestigte Laternen installiert, deren Erscheinungsbild sich an den historischen Laternen orientiert und eine flächendeckende, zurückhaltende Beleuchtung des Hofes ermöglichen.

Vorhandenes wiederverwenden

Die Materialien des Entwurfs greifen die historische Identität der Altstadt auf und entwickeln diese weiter. Lokaler Sandstein, in verschiedenen Formen und Grössen, wird eingesetzt, um die Authentizität des Ortes zu bewahren und gleichzeitig moderne Nutzungen zu integrieren. Dieser differenzierte Einsatz des Materials Stein, der ohnehin die Altstadt prägt, ermöglicht eine vielseitige Nutzung des Raums und unterstreicht die hohe Qualität des öffentlichen Bereichs. Die Geometrie der Altstadt findet sich in den Bodenbelägen wieder, wodurch das historische Erbe spürbar bleibt. Spuren der Geschichte, wie die alte Wasserquelle, werden durch Vegetation eingefasst, um den Blick in die Vergangenheit zu ermöglichen.

Der entworfen Hofraum verbindet soziale, ökologische und funktionale Aspekte miteinander. Er begünstigt Begegnungen, schafft Aneignungsräume für die Gemeinschaft, fördert die klimatische Resilienz und stärkt die Identität der Altstadt, ohne die Bedürfnisse der Menschen aus den Augen zu verlieren.



Massstab 1:500

2017	Veröffentlichung des Artikels «Der Traum von der Badewannenmoschee» Interpellationsbeantwortung des Stadtrates zur Umnutzung des ehemaligen Polizeigebäudes, eingereicht von Gemeinderatsmitgliedern (GGR-Nr. 2017.40).
2018	Auditive Veröffentlichung der kommunalen Volksinitiative «Obertor: Boden behalten – Winterthur gestalten» Einreichung der Initiative «Obertor: Boden behalten – Winterthur gestalten» bei der Stadkanzlei.
2019	Ablehnung der Initiative «Obertor: Boden behalten – Winterthur gestalten» in der Volksabstimmung. Gegenvorschlag in Form einer allgemeinen Anregung und Vorschlag eines öffentlichen Gestaltungsplans «Areal Obertor» Beratungen zur Volksinitiative abgeschlossen (GGR-Nr. 2018.76). «Der öffentliche Raum zwischen Obertor und Badgasse ist für die Bevölkerung zu öffnen, durchgängig und attraktiv zu gestalten. Wohnnutzungen sind nicht ausgeschlossen, sollen jedoch insbesondere auch Familien oder dem Mehrgenerationenwohnen offenstehen. Die einzelnen Parzellen sind nach dem Grundsatz der geringsten Eingriffstiefe und aus dem Bestand heraus zu entwickeln.» (GGR-Nr. 2018.76)
2020	Kooperatives Verfahren im Rahmen eines Workshops der Stadtverwaltung zusammen mit den Grundeigentümern, dem Grossen Gemeinderat sowie Interessensvertretungen aus der Allstadt und aus dem Kreis der Initianten innen.
2021	Genehmigung des öffentlichen Gestaltungsplans «Areal Obertor». Auftrag zur öffentlichen Planaufgabe sowie weitere Planungsschritte für die Teilbereiche (SR.21.524-1).
2022	Verzicht auf die Ausarbeitung des öffentlichen Gestaltungsplans «Areal Obertor» durch Beschluss des Stadtparlaments. Festlegung der weiteren Planungsschritte der vier Teilbereiche (Liegenschaften Obertor 11, 13 und 17; Liegenschaften Obertor 15 und 17a; Liegenschaft Badgasse 6; Innenhof) zur Erreichung der Ziele des Gegenvorschlags (Parl.-Nr. 2022.63). «Der Innenhof wird öffentlich zugänglich, und eine Verbindung zwischen Badgasse und Obertor wird geschaffen. Der Hofraum verbleibt in Besitz und Verantwortung der jeweiligen Eigentümer:innen. Der Hofbereich im Eigentum der Stadt wird nicht weiter unterteilt und den einzelnen Liegenschaften nicht ausschliesslich zugeordnet, sondern als Einheit gestaltet und verwaltet.»
2023	Öffentliche Anschreibung der Baurechtsabgabe. Zuschlagsentscheid der Trägerschaft für die Liegenschaften Obertor 15 und 17a an «selbstverwaltet wohnen. Gesevo». Übertragung der Grundstücke Kat. Nrn. ST7731, ST7660, ST10235, ST10236 und ST17342, Liegenschaften Obertor 11/13/17 und Obertor 15/17a, vom Verwaltungs-wvvw ins Finanzvermögen. Genehmigung der Baurechtsabgabe Badgasse 6 an Bain-Blen S.A. (SR.23.843-1).
2024	Veröffentlichung des Projektwettbewerbs «Areal Obertor Hofgestaltung». Bewilligung der Verfügungskredite für Sanierungs- und Umbauarbeiten der Liegenschaften Obertor 11, 13 und 17 durch das Stadtparlament (Parl.-Nr. 2024.12, Parl.-Nr. 2024.13).
2025	Öffentliche Ausschreibung der Ergebnisse des Projektwettbewerbs «Areal Obertor Hofgestaltung». Baurechtsarbeiten an Obertor 11/13/17 und Obertor 15/17a sowie Umsetzung der Hofgestaltung. Zwischenutzung des Areals im Erdgeschoss als Außenstelle. Einung der Gemeinschaft Gesevo in Obertor 15/17a. Nichtbeteiligung an der Umsetzung zur Erfüllung des Hofes.

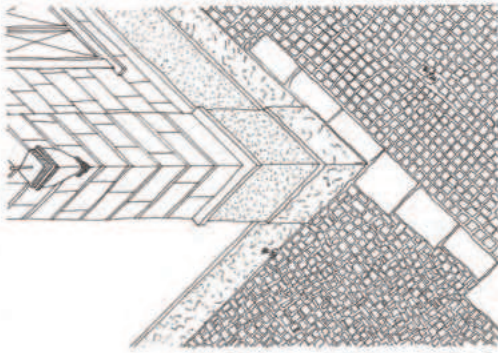
Situationsplan

Zukunft

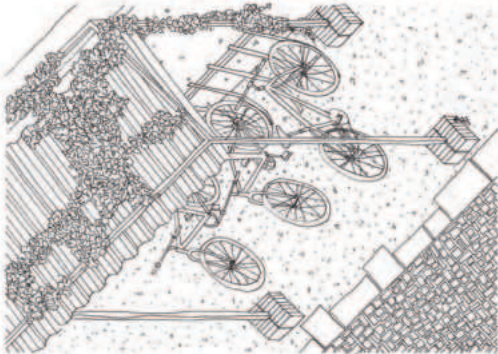
Phase 3: Vier Einzelprojekte

Phase 2: Volksinitiative «Obertor»

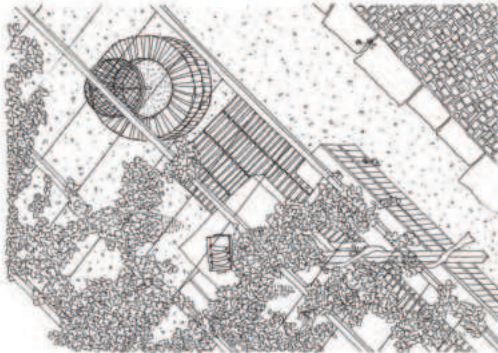
Visualisierungen belebter Momente



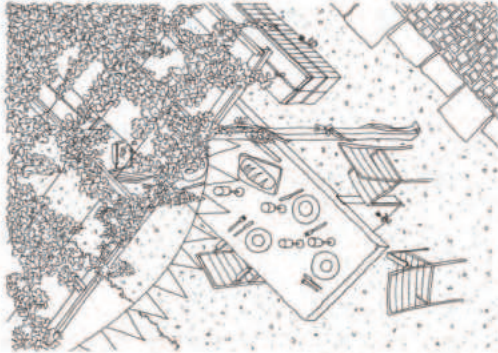
Schwellenmoment zwischen dem Obertor und dem Hof



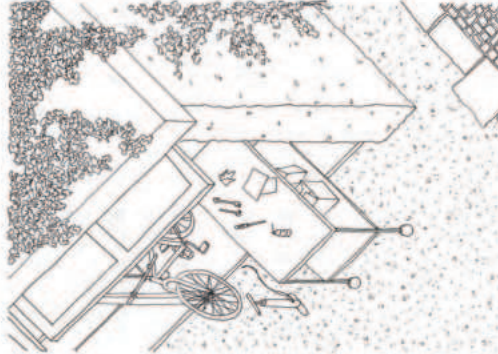
Begrüner und bedeckter Voksalplatz am Obertor 17



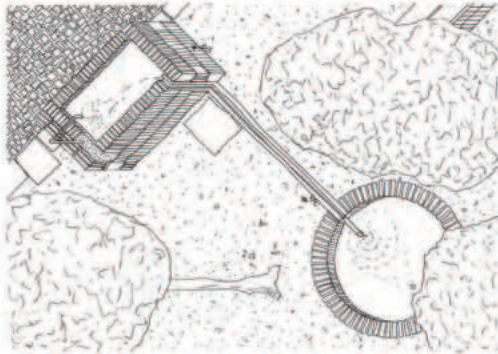
Gemeinschaftlicher Grillplatz unter der Pergola



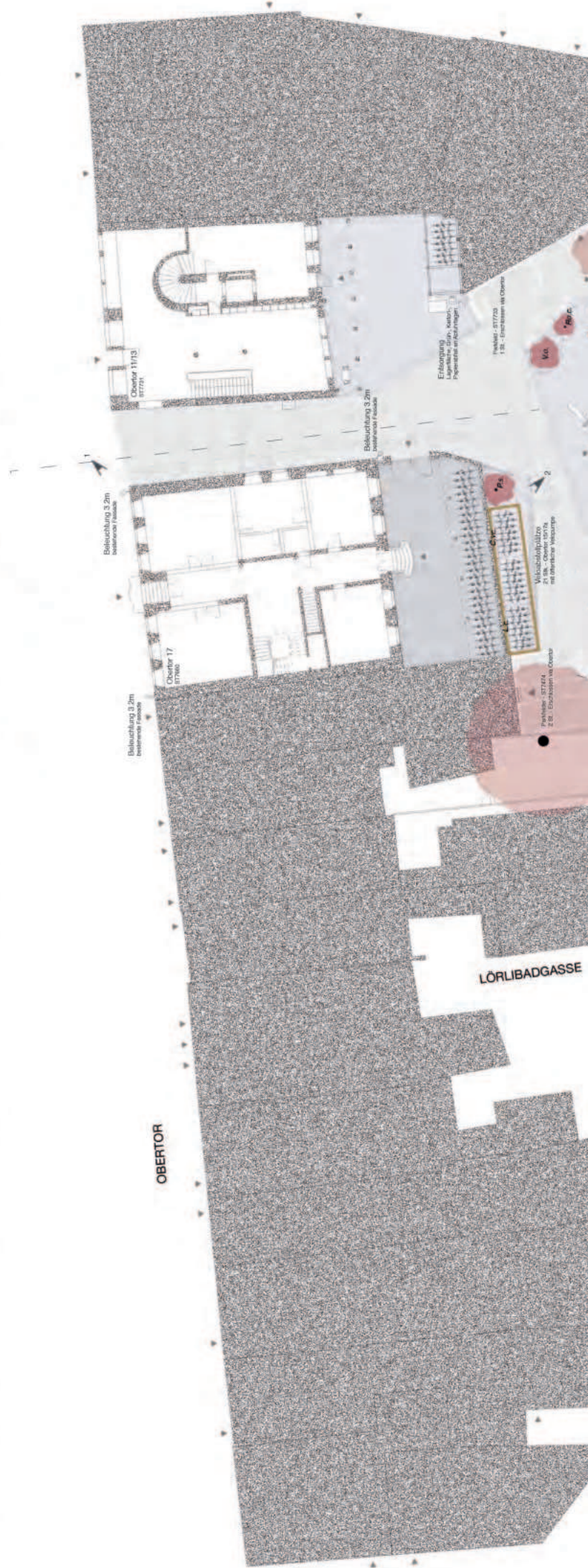
Gemeinschaftsbereich für Anwohner und BesucherInnen

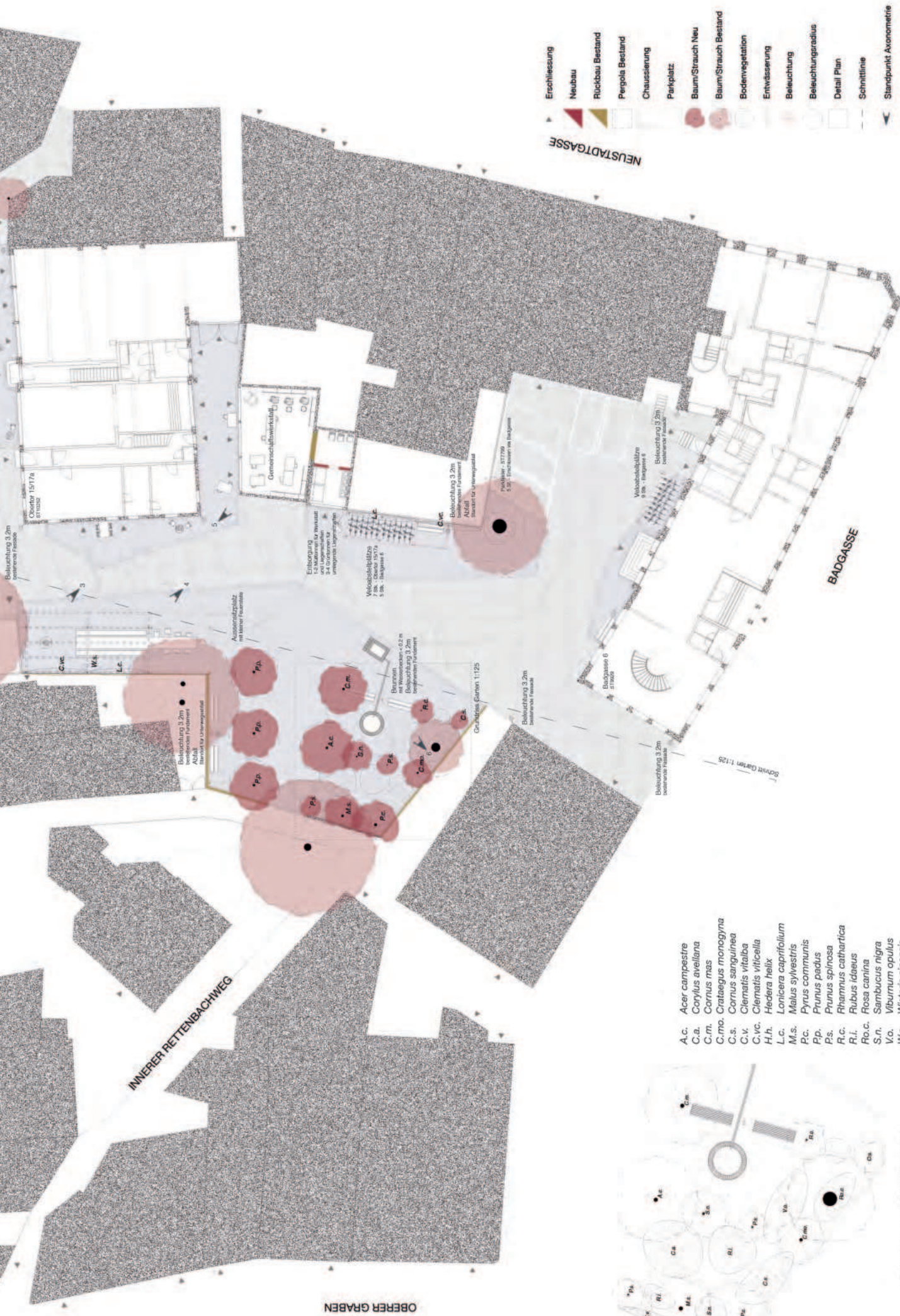


Gemeinschaftsbereich in bestehendem Ganggebäude



Brunnen mit Wasserspiel im Schatten der Blume





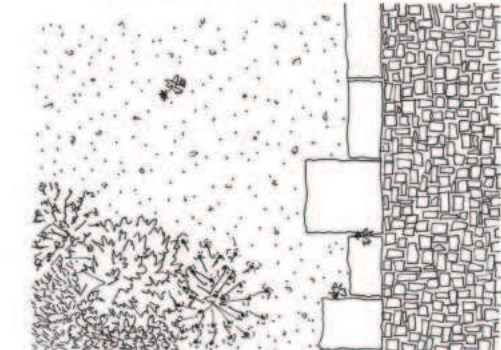
- Erhellung
- Neubau
- Rückbau Bestand
- Pergola Bestand
- Chausseierung
- Parkplatz
- Baum/Strauch Neu
- Baum/Strauch Bestand
- Bodenvegetation
- Entwässerung
- Beleuchtung
- Beleuchtungsradius
- Detail Plan
- Schnittlinie
- Standpunkt Axonometrie

- A.c. *Acer campestre*
- C.a. *Corylus avellana*
- C.m. *Cornus mas*
- C.mo. *Crataegus monogyna*
- C.s. *Cornus sanguinea*
- C.v. *Clematis vitalba*
- C.vc. *Clematis viticella*
- H.h. *Hedera helix*
- L.c. *Lonicera caprifolium*
- M.s. *Malus sylvestris*
- Pc. *Pyrus communis*
- Pp. *Prunus padus*
- Ps. *Prunus spinosa*
- R.c. *Rhamnus cathartica*
- R.l. *Rubus idaeus*
- Ro.c. *Rosa canina*
- S.n. *Sambucus nigra*
- Vo. *Viburnum opulus*
- W.s. *Wisteria sinensis*

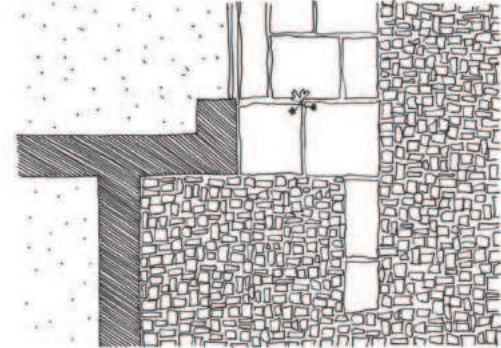


Bepflanzungsschema der Begrünungszone, 1:100

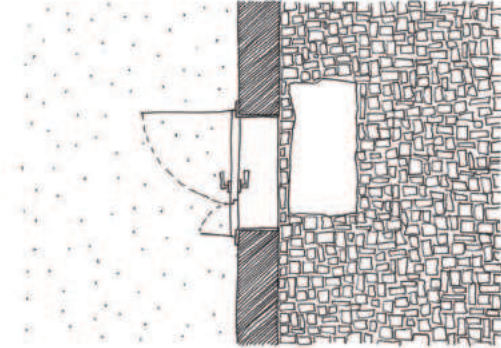
Schwellenmomente



Schwelle zwischen Weg und begrünter Fläche



Schwelle zwischen Weg und Anlegungsfläche



Schwelle vor Hauseingänge

Die engen Platzverhältnisse in der Altstadt führen zu einer Verkleinerung der typischen Schwellenräume zwischen öffentlichem und privatem Bereich, wodurch diese Grenzen zunehmend verschwimmen. In dieser dichten Struktur gibt es weder Vorgärten noch grosszügige Eingangsbereiche, und auch Aussitzplätze, die eindeutig zugeordnet werden könnten, fehlen. Dies verstärkt den Stellenwert der Schwellenmomente, die, obwohl oft klein und subtil, eine zentrale Rolle spielen. Sie sind nicht nur als Abgrenzungen zu verstehen, sondern zugleich als verbindende Elemente.

Im Entwurf *Dialogflächen* wird dieser Schwellenmoment auf eine prägnante Weise herausgearbeitet. Die unterschiedlichen Arten des Steins, die in den verschiedenen Bereichen verwendet werden, setzen Akzente und verteilen den Übergängen zwischen den Nutzungseinheiten eine klare, aber zugleich feinsinnige Lesbarkeit. Diese Akzentuierung deutet subtil darauf hin, dass es sowohl Verkehrsflächen für Fahrzeuge als auch Übergangsflächen für Velos und FussgängerInnen gibt, während gleichzeitig Zonen für die Anlegung durch die BewohnerInnen sowie TouristInnen entstehen. Auf diese Weise wird der Schwellenraum nicht nur als notwendige Trennung, sondern auch als integrative und flexible Fläche verstanden, die den vielfältigen Anforderungen eines urbanen Raums gerecht wird.

Materialisierungskonzept



Rorschacher Sandsteinbruch im Krienerwald (Quelle: Bärtschy)

Das Materialisierungskonzept des Hofes orientiert sich an den bereits vorhandenen Materialien der Altstadt von Winterthur. Dabei wird das Areal als eine Entfaltung seiner Bodenfläche gesehen, die sich durch die Geometrie des Hofes windet und die unterschiedlichen angrenzenden Akteure ansprechen soll.



Platte, Plattensteine und Randsteine aus Rorschacher Sandstein (Quelle: KSV Natursteinwelt)

Der Rorschacher Sandstein, in verschiedenen Formen und Grössen, wird dabei eingesetzt, um die Authentizität des Ortes zu bewahren und gleichzeitig moderne Nutzungen zu integrieren. Grosse Steinblöcke, die in den Boden eingelassen sind, markieren besondere Momente, wie Eingänge und Übergänge, und verteilen den Raum

Vegetationskonzept



Acer campestre



Cornus mas



Cornus sanguinea



Crataegus monogyna



Malus sylvestris



Pinus peuce



Pinus spinoza



Pyrus communis



Prunus cathartica



Sambucus nigra



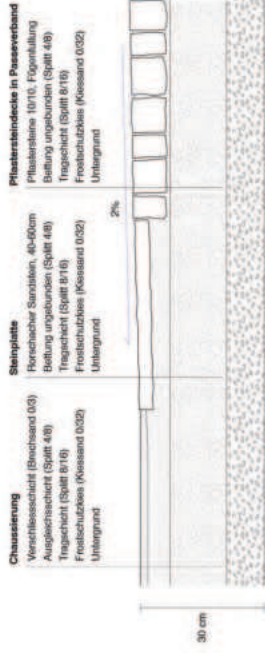
Viburnum opulus



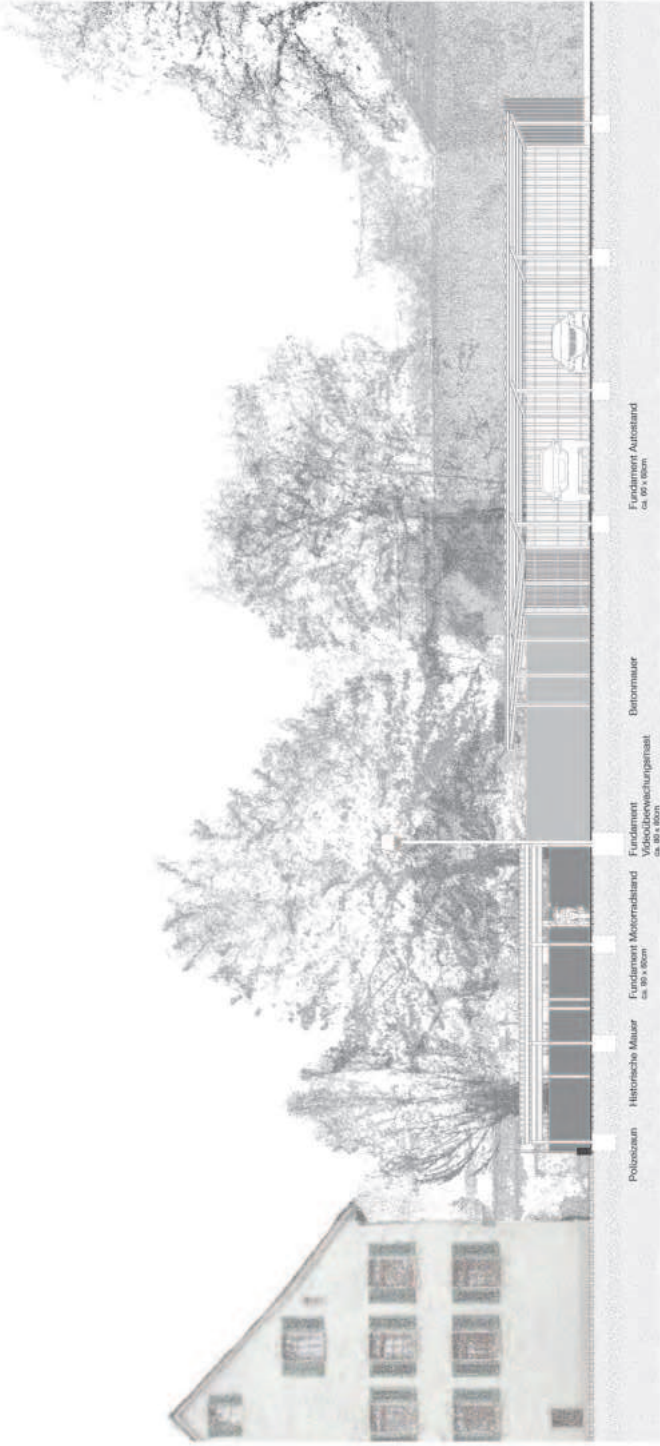
Wisteria sinensis



Visualisierung der Schwellenmomente im Bodenbelag (v.l.n.r.: Chausseierung, Steinplatten, Plattensteine in Pflasterverband)



Regelschnitt des Bodenaufbaus, 1:10



Baumgrube 000000

Verschleisschicht (Bachland 00)

Obertrocken (Quadrat)

Strukturknoten (Quadrat, innerhalb)

Untergrund

Chausseierung

Verschleisschicht (Bachland 00)

Ausgleichsschicht (Spalt 48)

Tragschicht (Spalt 8/16)

Freischulztes Kessand 0000

Untergrund

Detail Grobe Fundamente / Baumgrube, 1:20



3. Rang / 3. Preis

Projekt Nr. 03 **Dornröschen**

3. Rang / 3. Preis

Landschaftsarchitektur:

Eberli Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

Ingenieurwesen:

Baukonstrukt AG, Zürich

Mitarbeit:

Patrick Schönenberger, Samuel Eberli,

Marc Althaus

Konzept, städtebauliche Einordnung

Die Verfassenden identifizieren zwei platzartige Bereiche beim Eintritt in den Hof von jeder Seite, vom Obertor und von der Badgasse. Hier umfliessen jeweils ergänzte Pflasterbeläge die beiden prominenten historischen Bauten Obertor 17 und Badgasse 6. Die Einbettung des Hofgebäudes Obertor 15 und 17a in einen «atmosphärischen Ort» und die Vorstellung seiner künftigen Nutzbarmachung sind weiter die treibenden Kräfte für die Neugestaltung. Eine wichtige Entscheidung, die dafür getroffen wird, ist der Abbruch des Garagengebäudes. Damit wird zum einen das Hofgebäude freigestellt, zum andern werden die Ränder um den Hofraum durchgehend wahrnehmbar. Der Dialog und die Teilhabe der angrenzenden Grundstücke wird möglich, und die Orientierung im Hof wird insgesamt verbessert. Das Konzept für die Gestaltung bewegt sich zwischen Erhalt und Erneuerung und vermeidet weitestgehend Eingriffe im Untergrund, die in Konflikt stehen könnten mit den Bereichen vermuteter archäologischer Relikte. Eine Linde am Haus ist die prägendste Baumsetzung.

Gestalterische Qualität, Atmosphäre

Der Erschliessung des Hofgebäudes wird Gewicht beigemessen, indem der alte Asphaltbelag belassen wird an den verkehrlich notwendigen Stellen. Die Interaktion zwischen EG und Aussenraum ist optimal. Bestehendes und Neues soll verschmelzen, indem zB alter Belag und frische Kies- und Vegetationsflächen kontrastieren, ebenso freigelegte alte Mauern und Zäune und ein neuer Staketenzaun entlang der Ränder. Leider wird das Wesen und die Faszination dieses neuen Amalgams nicht näher umschrieben.

Zu den Wohngärten der Anrainer wird mit bepflanzten Vorzonen ein Filter geschaffen. Lange, frei geformte Sitzbänke mit Lehnern und Holzbeplankung schützen diese Vegetationsbereiche, die als trockenwarme Lebensräume entwickelt werden sollen. Die neu gepflanzte Linde mit Brunnen, südlich des Hofhauses an der Stelle der Garage platziert, verleihen der Nische eine schön proportionierte Räumlichkeit und Qualität. Für die Bewohnenden und Anrainer werden gute Bedingungen geschaffen bezüglich Aufenthalt und Privatheit.

Die weiteren Kiesflächen entlang des strassenartigen Belagsbandes sind zweckmässig und variabel zonierte und stehen für unterschiedliche Nutzung und Programmierung zur Verfügung. Dennoch wirkt ihre Gestaltung unverbindlich und in der Formgebung nicht zwingend, um als Teil einer Gesamtanlage zu wirken. Die vermutlich verkehrsbedingten Radien des Belagsschnittes irritieren, adressiert sich doch der Hof primär an nicht motorisierten Verkehr; zudem ist die Kiesfläche befahrbar für überschleppende Fahrzeuge. Die Fläche der «Spieloase» zum westlichen Rand wirkt unpräzise im Umgang mit dem Rand. Hier liegt eine

verpasste Chance, den Hof über den Bearbeitungsperimeter hinaus zu denken und zB eine Sichtbeziehung zum Nachbargarten über die Lörlibadgasse aufzubauen oder eine prägende Baumsetzung zu wagen.

Die zwei eingangs beschriebenen platzartigen Bereiche beim Eintritt in den Hof sind unterschiedlich gut eingebettet. Während das südliche Bad selbstverständlich in Beziehung zur Hofgestaltung zu treten vermag, wirken die Häuser am Nordrand abgekoppelt vom Hof, sowohl räumlich als auch gestalterisch.

Nutzungsansprüche

Eine Herausforderung ist die Moderation in der Aneignung der Flächen für unterschiedliche Gruppen aus dem Quartier. Gehört beispielsweise der Brunnen eher zum Hofhaus oder zur Anlage? Eine dezidiertere Gestaltsprache und zielgruppenorientiertere Nutzungsangebote würden begrüsst, ebenso wie stärker beschattete Bereiche.

Funktionalität, Erschliessung, Sicherheit

In der zum Träumerischen tendierenden Atmosphäre sind weltliche Elemente vergessen gegangen oder bewusst zurückgestellt worden. So fehlt ein Hinweis auf permanente Beleuchtung. Die Velostellplätze sind in ungenügender Zahl nachgewiesen und ungünstig platziert. Die Anlieferung Bad weist Defizite auf, ebenso die Entsorgungsstelle Nord. Der Abbruch der Garage legt zwar deutliche atmosphärische Qualitäten frei, die Infrastrukturbedürfnisse sind dadurch aber augenscheinlich nicht einfacher zu bewältigen.

Klima, Ökologie, Schwammstadt

Die Entwässerung bzw Versickerung des Oberflächenwassers wird über die chaussierten Flächen vorgesehen. Dies ist von den vorhandenen Gefällen her plausibel, örtlich eventuell knapp dimensioniert wie zB am Nordrand vor der Mauer zum Barockpalais Obertor 17. Die wenigen (zwei) neuen Baumpflanzungen haben zur Folge, dass Schatten knapp ist und die angestrebte generationenübergreifende Qualität mindestens saisonal eingeschränkt wäre.

Wirtschaftlichkeit

Die Eingriffe sind zurückhaltend und plausibel aufgezeigt, es sind eher wenig Trassenbauten erforderlich. Die Lebensdauer des belassenen Anteils Hartbelags gelangt allerdings absehbar an ihr Ende. Die Folgekosten für einen Belagsersatz sind überschaubar, dabei stellt sich aber die Frage, ob die Grundidee des Kombinierens von Alt und Neu durch diese schrittweise Erneuerung nicht ad absurdum geführt würde. Die wertige permanente Möblierung ist gut zu unterhalten.

Gesamtwürdigung

Der Projektvorschlag Dornröschen ertastet sich behutsam den Ort und trifft u.a. mit dem Abbruch der Garage nachvollziehbare Entscheidungen zur Steigerung der Aufenthaltsqualität im Bearbeitungsperimeter. Die Konsequenzen bezüglich Funktionalität einer öffentlichen Anlage kommen in der Folge etwas zu kurz; die Möblierung mit randbegleitenden Sitzbänken gleicht dies nicht aus. Die Gestaltung setzt stark auf die Einbettung des Hofgebäudes und vernachlässigt den Blick in die Tiefen des reichen Hof-Ensembles unterschiedlicher Bauten und ihrer Vorbereiche und Gärten. Dies wird insbesondere an den Anknüpfungspunkten Nord und Süd sichtbar. Der gestalterische Anspruch an eine öffentliche Anlage und die Ansprache unterschiedlicher Nutzer:innengruppen wird insgesamt nur teilweise eingelöst.

Dornröschen

Dornröschen
Hofgestaltung Areal Oberdorf



Pflastersteinbeläge als Auftakte in den Hof des Obertors



In den Innenhof des Obertors gelangt man über Tor-Situationen, welche verschieden hierarchisiert sind: von der Obertor-Gasse, der Badgasse und durch die schmalen Verbindungen von der Neustadtgasse und dem Inneren Rettenbachweg. Die Pflastersteinbeläge leiten von den äusseren Gassen in den inneren Freiraum und bilden jeweils den Auftakt zum Innenhof des Obertors mit seiner neuen Gestaltung. Ebenso binden die Pflastersteinbeläge die bei den Toren aufzufinden Gebäudeeingänge an.

Es entsteht ein atmosphärischer Ort mit vielfältiger Nutzbarkeit



Im Innern des Hofes wird mit sensiblen Eingriffen ein Ort mit hoher Wiedererkennbarkeit, Atmosphäre und Nutzbarkeit geschaffen. Wir verstehen die Hofgestaltung als ein Verschmelzen von bestehenden und zukünftigen Nutzungen, von bestehenden Objekten wie Mauern und Belägen mit neuen Elementen wie zum Beispiel der Pergola. Im Bereich der Durchwegung bleibt der bestehende Bodenbelag aus Asphalt und Ortbeton mitsamt den Bodenmarkierungen erhalten. So werden Elemente aus unterschiedlichen Zeitschichten in die Gestaltung miteinbezogen, mit neuen Interventionen und Vegetationstypen verflochten und eine hohe atmosphärische Wirkung erzeugt. Es entstehen begrünte und entsiegelte Randbereiche mit verschiedenen Freiraumsituationen und differenzierten Raumbezügen, welche zum Verweilen und zur Aneignung einladen. Eine alltägliche Edgesschnutzung im Obertor 17, welche in Interaktion steht mit dem Freiraum, sehen wir als grosse Bereicherung für den Innenhof.

Sorgfältige Gestaltung im Einklang mit den Randbereichen



Die im Bestand verschieden genutzten Ränder werden sorgfältig in die Neugestaltung integriert. Wo sie privat genutzt sind, wird eine vegetative Vorzone vorgesehen. Diese bildet einen wohlkündigen Abstand zum öffentlichen Raum, und die angrenzenden Sitzplätze wahren ihre Privatsphäre. Durch kleine punktuelle Tore gelangt man von den privaten Bereichen direkt in den Innenhof. Mauern, unter anderem die historisch wertvollen, Sockelmauern und Zäune bleiben erhalten und werden in die Hofgestaltung integriert. Sie zonieren den Raum und bilden zum Beispiel in Kombination mit der Pergola atmosphärische Aufenthaltsorte. Der Abbruch der Garage schafft einen zusätzlichen Bereich für Aufenthalt und ermöglicht die Neupflanzung von Bäumen. Das Gebäude Obertor 17 wird vom bestehenden Hartbelag umflossen und behält eine angemessene räumliche Präsenz.

Minimale Eingriffe mit maximaler Wirkung: Die Not wird zur Tugend



Die im Untergrund vermuteten historischen Relikte werden mit den vorgesehenen behutsamen Eingriffen nicht beeinträchtigt. Die Gutachten empfehlen die Bearbeitung des Bodens auf maximal 30cm Tiefe zu beschränken. Diese Rahmenbedingung berücksichtigen wir explizit in unserem Gestaltungsvorschlag: die Not wird so zur Tugend und teure archaische Bodenuntersuchungen werden vermieden. Der bestehende Hartbelag aus Ortbeton und Asphalt bleibt als präzise geformte Hauptdurchwegung des Hofes bestehen. In den restlichen Bereichen wird der Hartbelag entfernt und durch Chausseierungen und Oberboden ersetzt. Für die Chausseierungen bleibt die bestehende Kieseinfassung erhalten. Im Bereich der Pflanzbeete werden nur die obersten 30cm entfernt und mit Erde aufgefüllt. Dies ist ausreichend für die vorgesehenen, anspruchslosen Vegetationstypen. Neupflanzungen von Bäumen werden auf wenige ausgewählte Bereiche beschränkt, wo sie die archaisch vermuteten Relikte kaum tangieren. Bäume werden neu gepflanzt im Bereich der abgebrochenen Garage und als Ersatz des verkümmerten Baumes in der südöstlichen Hofecke. Ein neu gepflanzter Baum befindet sich ebenfalls im nördlichen Bereich vor der historischen Mauer. Ausstattungselemente wie die Hochbeete, frei verschiebbare Tische und Bänke, oder der vorgeschlagene Tischtennistisch sind mobil und haben keinen Eingriff in den Boden zur Folge. Für die Pergola werden nur punktuelle Fundamente benötigt, und für die Sitzbänke, Verläubel oder den Brunnen reicht eine Aushubtiefe von 30cm für die Verankerung aus.





Nutzung

Träumen, erholen, auftanken, treffen, spielen

Erschliessung

Durchwandeln, besuchen, eintauchen, parkieren

Vegetation und Ökologie

Co-Existenz für Menschen, Tiere und Pflanzen



Nutzung

Wir verstehen den Hof als generationenübergreifend nutzbarer Ort, welcher für Anwohner, für Gewerbebetreibende und deren Mitarbeiter, sowie für die öffentliche Bevölkerung nutzbar ist und informelle Treffen ermöglicht.

Nutzungsangebote für Aufenthalt und Spiel befinden sich an den Rändern des Freiraums; so wird eine robuste Kulisse geschaffen, welche genügend Freiraum zur individuellen Aneignung lässt.

Für die zukünftige Nutzung des Obertors 17 sind im Freiraum optimale Voraussetzungen vorhanden, sodass ein Dialog der zukünftigen Erdschossnutzungen mit dem Freiraum möglich ist.

Wir befürworten, dass Türen und Öffnungen geschaffen werden, über welche die Räume im Erdgeschoss an den Freiraum angebunden werden und so eine Durchlässigkeit von Innen und Aussen entsteht.

Die Aussegastronomie des Bades besitzt das Potential, den Freiraum des Obertors zusätzlich zu beleben. Unter dem Schatten des neu gepflanzten Baumes, im chaotischen Bereich, wird für das Café ein atmosphärischer Ort im Außenbereich geschaffen, welcher zum lauschigen Verweilen einlädt. Die angrenzende fest montierte Sitzbank kann in Kombination mit den Tischen und Stühlen des Cafés genutzt werden.

Erschliessung

Die nötigen PKW-Parkplätze für Anwohner und Gewerbe sind ausgewiesen und die Anlieferungsvorgänge weiterhin gewährleistet. Für Velos sind gedeckte und ungedeckte Parkplätze vorhanden.

Vegetation und Ökologie

Es werden ausschliesslich einheimische Pflanzen verwendet. Die Strauch- und Staudenbereiche sind an einheimische, standortgerechte Pflanzengesellschaften referenziert. So werden wertvolle Lebensräume mit Nischen geschaffen, welche ein reiches Angebot für Insekten und Tiere bieten. Die Chaussierungen können von Ruderalvegetation bewachsen werden und leisten einen Beitrag zur Biodiversität im Freiraum.

Wir schaffen einen Freiraum für die Co-Existenz von Menschen, Tieren und Pflanzen.

Schwammstadt, Versickerung, Kühlung

Bis auf die Hauptversickerungsbereiche, welche durch Natursteinpflaster und mittels den bestehenden Asphalt- und Ortbetonbelägen sichergestellt sind, werden die restlichen Bereiche entsiegelt.

Das anfallende Regenwasser wird im Innenhof an Ort und Stelle versickert, oder über die Schulter in angrenzende Grünbereiche geleitet.

Bäume und die Pergola lassen schattige Aufenthaltsbereiche entstehen, der Brunnen sorgt für kühles Nass.

All dies trägt zur Kühlung des Freiraums bei und lässt ein angenehmes Mikroklima für den Aufenthalt entstehen.

ONOPORDION - Trockenwarme Ruderalflur mit eingestreuter Wildblumenflora

Die Einheit umfasst Pflanzengesellschaften, in denen hochwüchsige Disteln und Beifußarten vorherrschen. Diese wachsen unter günstigen Bedingungen sehr rasch heran und halten extreme Trockenperioden problemlos aus. Die Pflanzen wehren sich, insbesondere während Trockenperioden, mit ihrer stacheligen Bewehrung oder mit abweisenden Stoffen (z.B. ätherischen Ölen) vor Tierfraß.

Wildgehölze:
Cornus mas - Kornelkirsche
Corylus avellana - Hasel
Salix purpurea - Purpurweide
Sambucus nigra - schw. Holunder
Viburnum lantana - wollener Schneeball
Viburnum opulus - gemeiner Schneeball
Hippophae rhamnoides - Sanddorn
Berberis vulgaris - Berberitze
Lonicera xylosteum - (Heck)Kornelrösche
Rosa canina - Hundrose
Rosa pendulina - Alpenmagnolie
Rosa arvensis - Feldrose
Rosa pimpinellifolia - Stachelrose

BERBERIDION - Trockenwarmes Gebüsch mit eingestreuter Wildbeeren- & Naschgehölze

Das Berberidion besteht aus vielen dornigen Sträuchern, die im Herbst durch ihre roten Beeren wie z.B. Rosen, Weissdorn oder Berberitzen, auffallen. Die Einheit besiedelt trockene, sonnige Lagen. Die trockenwarmen Gebüsche bilden den Mantel vieler besonnener Standorte.

BAUMHAHN

Tilia cordata - Winterlinde
Carpinus betulus - Hainbuche
Betula pendula - Sandbirke
Baumguben initialbegrünt

Wildbeeren - & Naschgehölze:
Aronia arbutifolia 'Brilliant' - Apfelfeere
Cornus mas 'Flava' - Kornelkirsche
Corylus avellana 'Corbel' - Hasel
Elaeagnus umbellata 'Amber' - Ölweide
Rosa vossagiaci - Vogesenrose
Sambucus nigra 'Hascberg' - Holder
Sorbus aucuparia Orange Glow - Vogelbeere
Viburnum opulus - Schneeball

Die Raupen vom Harlekinbär ernähren sich von Vergismeinnicht und anderen raubblättrigen Pflanzen. Das Vergismeinnicht ist Stauden des Jahres 2025.

Wildbiene lieben die nektarreichen Blüten von heimischen Wildpflanzen wie dem Natterkopf.

Im Hof Obertor wachsen essbare Blüten und Beeren, die ich vorher nicht kannte.

Ein inspirierender Hof. Auf der Sitzbank lese ich gerne ein Buch. Dank reichem Nahrungsangebot und der Vielfalt an Flora & Fauna bin ich hier niemals allein.

Erläutliche Zippelfalter flattern ums Gebüsch, immer unterwegs auf Nektarsuche. Die Eier überwintern gern in den Astgabeln vom Kreuzdorn, und Ihre Raupen fressen Blätter.

Unauffällig und leise kommen Zaunmännern zu Besuch. Auf dem Grenzbaum finden sie einen Platz zum landen und beobachten.

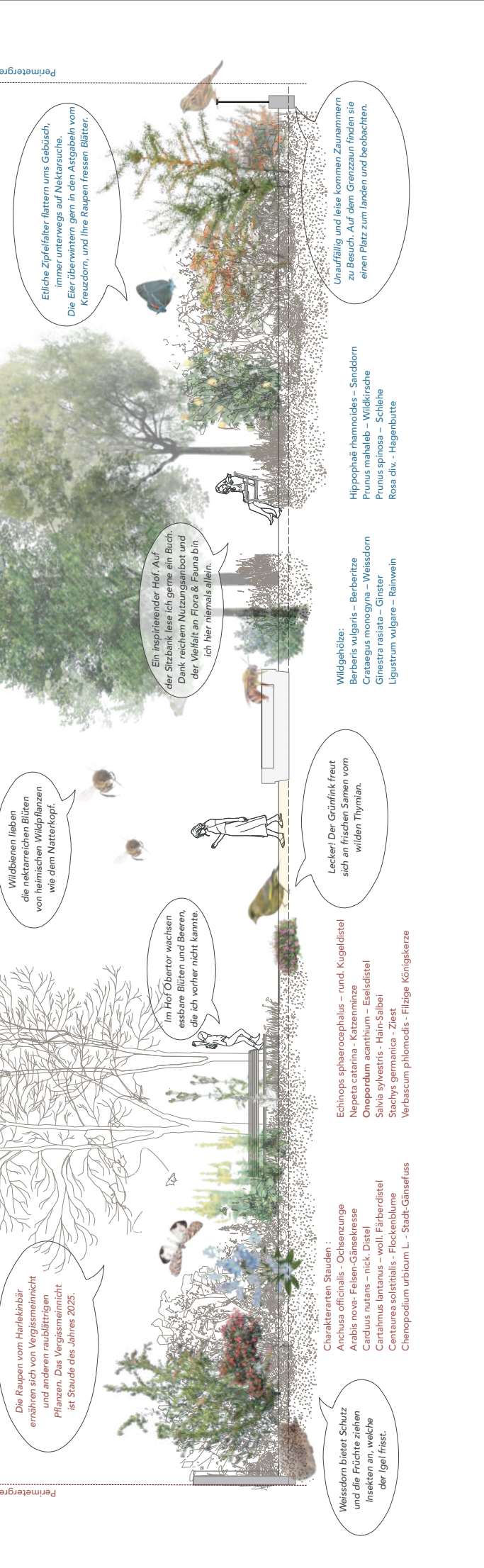
Wildgeheile: Berberis vulgaris – Berberitze Crataegus monogyna – Weissdorn Ginestra rasiata – Ginster Ligustrum vulgare – Rainwein

Hippophaë rhamnoides – Sanddorn Prunus mahaleb – Wildkirsche Prunus spinosa – Schlehe Rosa div. – Hagebutte

Lecker! Der Grünfink freut sich an frischen Samen vom wilden Thymian.

Charakterarten Stauden: Anchlussa officinale - Ochsenzunge Arabis nova - Felsen-Ginsesskrese Carduus nutans - nick. Distel Cortaurus lantanus - woll. Färberdistel Centaurea solstitialis - Flockenblume Chenopodium urbicum L. - Stadt-Ginsessfuß

Weissdorn bietet Schutz und die Früchte ziehen Insekten an, welche der Igel frisst.



Schnitt / Ansicht 1:50



Innerer Rettenbachweg

Nachbars Garten Innerer Rettenbachweg 7

Lörlbadgasse

Pergola beplant

ONOPORDION Trockenwarme Kulturpflanze

Untergrund bestehend und bleibend Aufbau Chausseestellen und Grünflächen nach 30cm





Schnitt / Ansicht 1:50



4. Rang / 4. Preis

Projekt Nr. 11 **REGENFANG**

4. Rang / 4. Preis

Landschaftsarchitektur:

EDER Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

Ingenieurwesen:

Holinger AG, Winterthur

Ökologie und Biodiversität:

Wild Spots GmbH, Winterthur

Fachberatung Denkmalpflege:

Reto Wasser Architekt ETH, Zürich

Fachberatung Klimamodellierung:

Wolfgang Rossbauer Architekt ETH.SIA.BSA GmbH, Zürich

Fachberatung Kunst:

Roland Roos, Zürich

Mitarbeit:

Felix Eder, Nora Ramstein, Dominik Lehmann, Roderic Günter, Katharina Schulthess,
Flurina Gradin, Reto Wasser, Wolfgang Rossbauer, Stefan Bucher, Roland Roos

Konzept, städtebauliche Einordnung

Aus der Geschichte der Höfe als Nutzgärten im 17. und 18. Jahrhundert wird das Leitbild des zeitgenössischen grünen Hofes als Schwammhof abgeleitet. Er ist primär gegliedert durch einen Nord Süd gerichteten Hauptweg, begleitet durch Mauern und Grossbäume. Im Norden und Süden befindet sich jeweils ein Infrastrukturhof mit Parkplätzen, Veloabstellplätzen und Hoferschliessungen. Im Norden befindet sich ein grosszügiger Begegnungsraum. Links und rechts des Hauptwegs sind Gartenräume verschiedener Funktionen angelegt. Ein kleiner zentraler Platz bildet sich um einen Brunnen, der geschickt mit dem Durchgangsverkehr überlagert ist.

Grössere Bereiche mit sickerfähigen Böden und Bäumen schaffen einen kühlen, lauschigen Ort entlang des Hauptweges. Der intime Charakter des Hofes strahlt einen angemessenen Grad an Öffentlichkeit aus. Der Hof ist primär für die Einwohner gedacht, Durchgangsverkehr wie auch ruhiger Aufenthalt sind willkommen. Auch Feste oder Sonderaktivitäten können punktuell stattfinden.

Gestalterische Qualität, Atmosphäre, Nutzungsansprüche

Der Entwurf bietet eine klare, grüne Identität und besticht durch die atmosphärische Behauptung des Plans. Die vorgeschlagene Atmosphäre des Hofes mit den Bäumen wird geschätzt. Der benötigte Bodenaufbau für die Bäume wird durch topografische Erhöhungen geschaffen und als Sitzmauern ausgebildet. Somit werden allfällige archäologische Befunde geschützt. Eine breite Palette an Nutzungen für diverse Nutzergruppen ist präzise durchdacht.

Das Leitbild des Hofes bezieht sich auf eine Vielfalt klimatischer und sozialer Funktionen. Ein gestalterisches Konzept wird jedoch vermisst. Der Hauptweg bildet einen starken, eigenen Raum. Mit dem Ziel, erlebnisreiche Orte zu bilden, sind diverse Gärten in der zweiten Reihe additiv nebeneinander platziert. Die Nutzungen sind gut durchdacht, besetzten jedoch

fast jede Fläche. Ein grosser Tisch unter eine Pergola, Wasserspiele, und Pflanzbeete bieten Treffpunkte. Die benötigte Entfaltungsflächen scheinen knapp bemessen zu sein. Retentionsflächen bieten Naturerlebnisse an, auch in kleinen ausgesonderten Flächen.

Die Mauern aus recycelten Materialien sind ein Leitmotiv des Gartens. Die sehr vielen Laufmeter ergeben sich aus der Anzahl neuer Bäume. Sie bieten Sitz- und Spielgelegenheiten an, sind aber etwas viel für eine eingeschränkte Art des Aufenthaltes, trotz Ergänzung durch freie Bestuhlung. Auch optisch wirken den vielen Mauern zu stark. Der sehr fragmentierte Hof wirkt durch den vielen Mauern und vorgeschlagenen Nutzungen etwas überfragt. Wie die vielen Fundamente mit der Archäologie zu vereinbaren sind, müsste untersucht werden.

Die Baumkronen sind zum grossen Teil übergross gezeichnet. Dieser Entscheid gibt die gestalterische Absicht wieder. Einige der bestehenden Baumkronen sind nicht so gross und werden die gezeichnete Wirkung nicht erbringen können. Die Baumart Ahorn ist gut gewählt und bietet schnell einen lauschiges Baumdach, der Birnenbaum dagegen braucht einige Jahrzehnte um diese Wirkung zu entfalten.

Der Entwurf wirft einige Fragen auf: Reicht der Platz um den Nutzgarten für die Entfaltung des sozialen Lebens? Wird der Pflanzgarten zu beschattet für viele erwünschte Pflanzarten? Welche Menge Wasserretention passt in die Mulden? Haben die vorgeschlagenen wuchtigen Sträuchern wie Beeren, Berberitze, und Wildstauden ausreichend Platz? Werden die Wildstauden getrampelt bei den vielen Nutzern? Welche Nest- und Brutstellen können mit den vielen Menschen und Aktivitäten im Hof vereinbart werden?

Funktionalität, Erschliessung, Sicherheit

Die zwei Hofräume als Auftakt im Norden und Süden sind strukturell gut nachvollziehbar. Die faktisch nutzbaren und atmosphärischen Qualitäten des Atelierhofs, in der Kombination mit der Erschliessung, werden in Frage gestellt. Der Südhof wird mit vielen Nutzungen sehr kompakt gehalten. Leider funktionieren die Nutzungen noch nicht in dieser Raumfigur.

Klima, Ökologie, Schwammstadt

Ein naturnaher Wasserhaushalt bildet die Basis des Entwurfs. Eine sorgfältige Bearbeitung des offenen Bodens mit Versicherungsmulden, Rinnen und Verschattungen ermöglicht eine grosse Reduktion des heutigen Hitzeeintrags und mindert die Ableitung von Wasser in der Kanalisation. Der Ort mit kiesigen Versicherungsmulden, unbefugten Sitzmauern und weiteren Massnahmen bildet Habitate, die als Trittsteinbiotope diverse Kleintiere dienen können.

Wirtschaftlichkeit

Der Entwurf besteht aus wenigen, einfachen Materialien und gebauten Elementen. Vor allem stecken Kosten in den Mauern, die aus wiederverwendeten Materialien vorgesehen sind. Der Ansatz wird begrüsst. Die vielen Laufmeter der Mauerfundamente wie auch die Mauern selber werden etwas kostenintensiv angesehen.

Gesamtwürdigung

Insgesamt werden die vielen Qualitäten des Entwurfs gewürdigt. Der Entwurf bietet zu wenige und präzise Antworten auf den historischen Raum. Die Vorschläge füllen den Raum. Bewegungen und Nutzungen sind stark vorgegeben und lassen etwas wenig Spielraum für die Flexibilität, die Aneignung und die Imagination. Es stellt sich die Frage, ob nicht zu viel gewollt ist. Insbesondere wird die hohe und sensible Qualität der historischen Bauten etwas zu stark konkurrenziert durch die vielen Mauern und einige der vorgeschlagenen baulichen Massnahmen.

CHUMM, MIR GÖND GO RÄGE FANGE

EIN HOF MIT GARTEN

Einordnung / Lesart / Städtebauliche Überlegungen

Das Areal Oberthor befindet sich am nordöstlichen Rand der **lebendigen Winterthurer Altstadt**, unweit der gleichnamigen **Flaniermeile**. Der rucksseitige Hof ist umgeben von mehrgeschossigen Wohn- und Gewerbebauten - darunter einige denkmalgeschützte Gebäude, welche den Ort prägen.

In Plänen aus dem 17. und 18. Jahrhundert wird das **Hofareal als Garten** abgebildet. **Kleinellige Gartenparzellen** prägten das grüne Bild der Hinterhöfe. Die Gärten, damals zur Versorgungssicherheit in Krisenzeiten angelegt, waren nach dem Ende des zweiten Weltkriegs in diesem Sinne immer weniger genutzt. Stattdessen rückten die Gärten - in Form der heutigen Pünken - an den Stadtrand. Der Hof mit **Garten** wurde gemäss Luftbild des Geoportals des Bundes um 1966 durch eine **komplett versiegelte Parkplatfläche** abgelöst. Bis in die Gegenwart waren die Parkplätze der Nutzung der Stadtpolizei Winterthur vorbehalten. Dies soll sich nun zugunsten der Öffentlichkeit ändern, der Hof wird zugänglich gemacht.

Ziel unseres Vorschlags ist es, die **Qualitäten des historischen Zustands** - eines Hofes mit Garten - wieder hervorzuheben. Die belebte Altstadt wird um einen **grün-blauen Erlebnis- und Erholungsraum** mit hohem ökologischen Wert erweitert. Im Areal Oberthor entsteht eine klimawirksame Grünfläche und ein positives Umsetzungsbeispiel der Schwammstadt in der Altstadt: **der ganze Hof wird zum Schwamm**.



Ausschnitt Plan der Altstadt, Stadtbibliothek, 1765



Ausschnitt Luftbild Oberthor, Geoportal des Bundes, 1954

DAS GRÜNE WOHNZIMMER IN DER ALTSTADT

Nachbarschaft / Funktionalität / Nutzungen / Beleuchtung

Das Areal Oberthor wird zu einem **Hof mit grossem erlebnisreichen Garten**.

Tagsüber werden die unterschiedlichen Bereiche des Areal Oberthors reger belebt sein. Bewohner*innen des Oberthor 11 und 13 trinken ihren morgendlichen Kaffee auf dem Balkon mit Blick auf das Areal. Kund*innen kommen in den **Atelierhof**, um Werkstücke der Kreativschaffenden des Oberthor 15 zu kaufen, oder um an Workshops teilzunehmen. Die Mitarbeiter*innen des Restaurants im Oberthor 17 setzen sich für kurze **Pausen unter das Blätterdach der grossen Linde**.

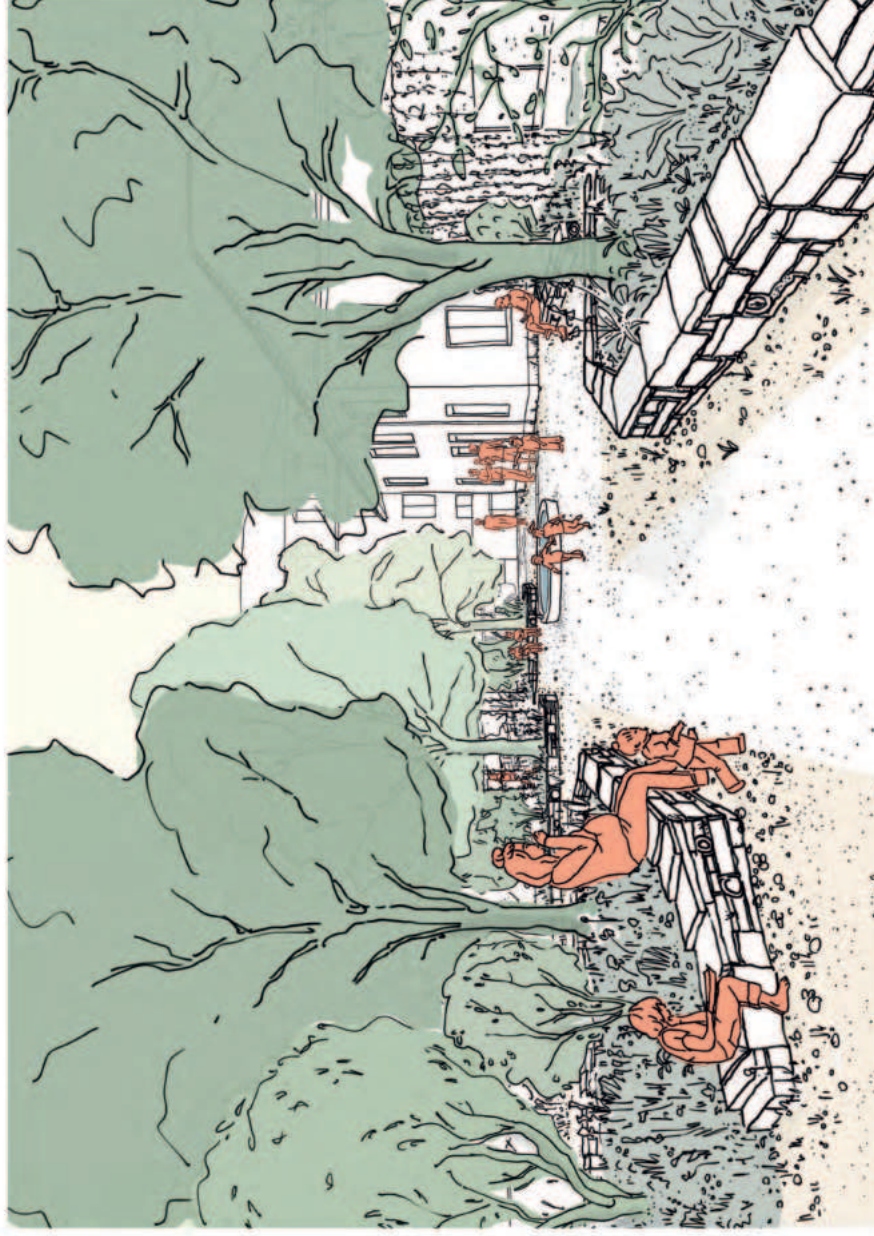
Im Garten unter der **begrünten Pergola** treffen sich Arbeitende aus nahegelegenen Geschäften zum **Mittagessen im Schatten**. Sie teilen den **grossen Tisch** und geniessen die Erholungspause im Hof.

Bei den **Pflanzbeeten** jäten die freiwilligen **Gärtner*innen aus der Nachbarschaft** fleissig und planen gemeinsam die nächste Saison. Sie haben sich den Gartenteil angeeignet und verwalten ihn selbstständig. Besucher*innen des wilsch (Queer Space Winterthur) setzen sich im Sommer auf die Sitzmauer bei den Beeten. Die Gärtner*innen setzen sich in den Pausen dazu.

Ist es heiss, werden der **Brunnen**, die **Wasserpumpe** und der **Sprühnebel** in der Pergola zum **place to be** für Gross und Klein.

Bei Regen kommen die Kinder aus der Nachbarschaft zum **Regen fangen** unter das **Lamellendach** oder um das **Spektakel des natürlichen Wasservorhangs** anzuschauen.

Am nächsten Sonntag **spazieren Passant*innen gemächlich** durch den Hof und lassen sich ab und an auf den **Sitzmauern** nieder, um ein Buch zu lesen oder mit Freund*innen zu quatschen. **Gäste der Badgasse** 6 trinken **nach der Massage** ihren **Tee im Garten**. Der Lieferant des Spa und Wellness legt sich für einen kurzen Powernap in den **kühlenden Schatten der Winterlinde**. Die Stimmung ist



Blick auf den Platz von Süden



entspannt, die Atmosphäre familiär.

Am Wochenende werden **im Salon Oberdor** Essen gekocht und draussen **gemütliche Feste gefeiert**. Der mobile Ping-Pong-Tisch wird aus dem Lagerraum der Gesewo geholt. Die **beständigen Sitzmauern** werden zum balancieren, liegen oder sitzen genutzt. Die **freie Möblierung** des Hofes wird von der Nachbarschaft **angeeignet**. Kinder schleichen durch die kleinen Wege im Grünen und verstecken sich hinter den Sträuchern, bis zum Heimkommen gerufen wird.

Abends wird der Hof wieder **ruhiger**. Die Nachbar*innen lassen **laue Sommerabende gemütlich draussen ausklingen**. Die **bestehenden Wandleuchten** und die **neuen Wegleuchten** gehen bei Dämmerung an und beleuchten den Hauptweg vom Oberdor zur Badgasse. Vereinzelt strahlen die Fenster der umliegenden Wohngebäude noch hell und beleuchten den Hof zusätzlich. **Ab und zu** findet mal ein **Event des lauschtig-Festivals** statt, wenn die Nachbarschaft zustimmt. Dann wird der Hof auch abends zum **öffentlichen Treffpunkt in der Altstadt**.

BESTÄNDIGES BLEIBT BESTEHEN

Historisches Umfeld / Einfriedung / Anschlüsse

Das historische Umfeld - besonders das auffällige alte Hallenbad und die vier Oberdorgebäude - **prägt die Identität des Hofes**.

Im Sinne des Umgebungsschutzes werden die **denkmalgeschützten Mauern erhalten**, da diese von der Kleinteiligkeit des Altstadtteils und der früheren Aufteilung des Hofes erzählen. Die **neueren Einfriedungen** bleiben zwar in ihrer Position erhalten, werden aber **umgenutzt und angepasst**. Als räumliche Abschlüsse werden Weiblich und Zäune durch nutzungsfreundliche und hitzemindernde Varianten wie **Sitzmauern und Begrünung** ersetzt. Nicht nur Geschütztes, auch die Unterstände im Südwesten haben Potential. Sie werden abgedeckt, die Struktur darunter bleibt hingegen weitgehend erhalten. Die **verbleibenden Stützen** schützen bestehende Bäume und stellen sicher, dass die zu vermutende Archäologie nicht beschädigt wird. Die Elemente haben durch ihre Beständigkeit und Stabilität das **Potential für diverse Interventionen** von Nutzen zu sein und angeeignet zu werden. Beispielsweise zum Auffangen von Regenwasser, als Anker für Rankhilfen, zur Aufhängung von Nisthilfen, oder als Struktur für eine begrünte Pergola.



Referenz Neunutzung Altkernfläche, Basel



Referenz Trockenmauer aus Recyclingmaterial

DREISSIG ZENTIMETER TIEF

Materialisierung / Archäologie / Eingriffstiefe

Der bestehende Asphalt ist in schlechtem Zustand. Da eine **langlebige Gestaltung** angestrebt wird, soll dieser nicht erhalten werden. Um die Sickerungsfähigkeit des Hofes zu maximieren, schlagen wir vor, den Belag zu entfernen. Um die archäologischen Befunde unter dem Boden nicht zu gefährden, wird der Asphalt wie eine Haut sorgfältig abgezogen. Der Hof wird nicht erneut versiegelt, sondern mit **sickerfähigen Belägen aus lokalem Naturstein** versehen. In den Hofbereichen wird, angelehnt an die umliegenden Strassen und Gassen, eine **befahrbare Pflasterung mit offenen Sandfugen** versetzt. Im Gartenbereich schliendert man über **chaussierte Wege und Plätze**. Einzig die Pflasterungen der Zugänge bleiben im Bestand erhalten und sind somit nicht versickerungsfähig.

Der **Eingriff beschränkt sich** fast ausschließlich auf die **geringe Tiefe von 30 cm** (unter OK bestehendes Terrain).

Neben den Verkehrsflächen wird der Rohboden als Grundlage für die Grünflächen genutzt. Mit Aufschüttungen von bis zu 60 cm wird ein **Bodenaufbau von bis zu 90cm** geschaffen (ab -0.30m unter OK bestehendes Terrain). **Sitzmauern aus lokalem Recyclingmaterial** stützen die Aufschüttungen. Die **sanfte Topografie** ermöglicht mehr Spielraum für die Pflanzen und **schaft verschiedene Habitate**. **Informelle Wege und zwei grössere Bereiche** (unter der Pergola und bei den Pflanzbeeten) werden ebenfalls mit **Kies angelegt**, um eine hohe Aufenthaltsqualität und leichte Zugänglichkeit zu ermöglichen.

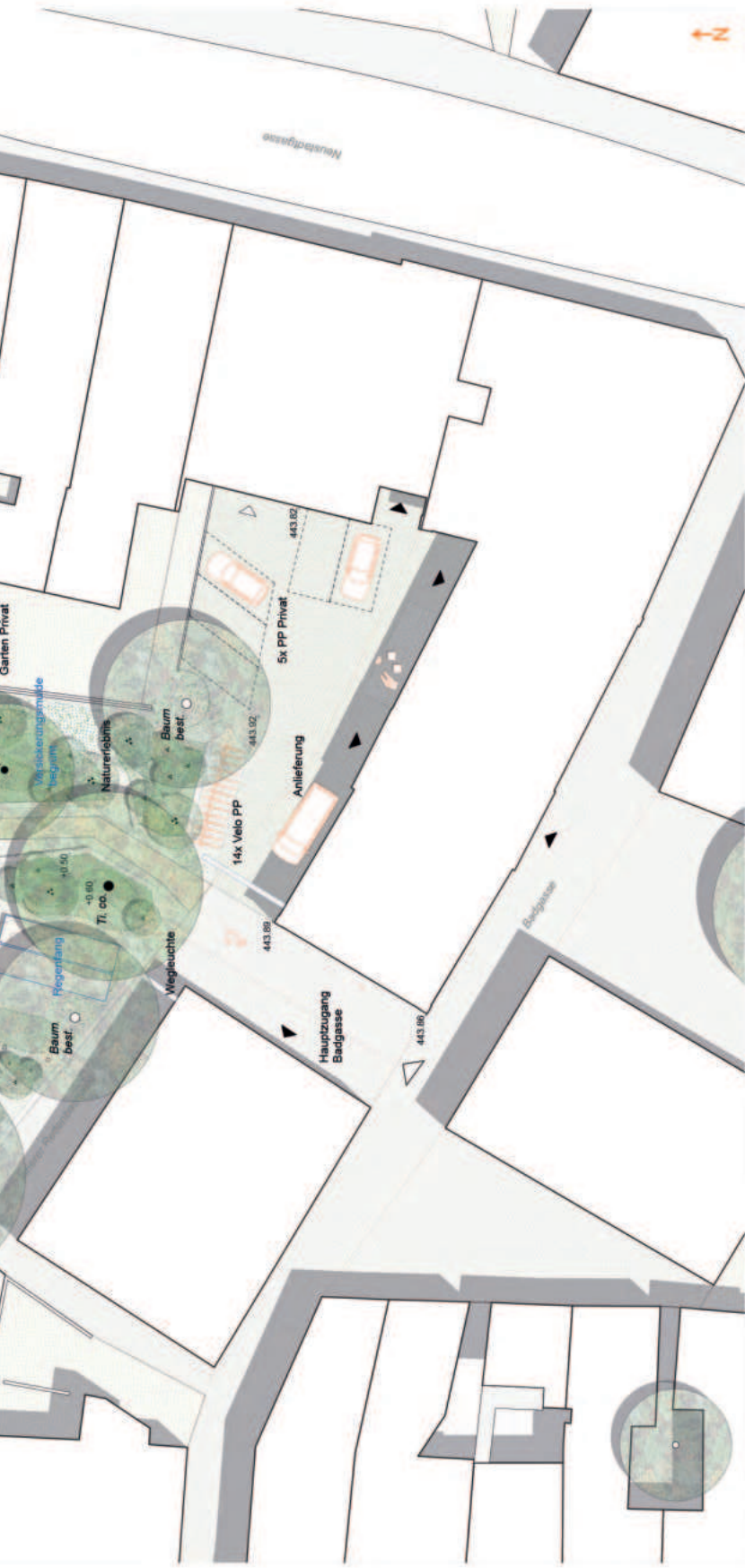


Situationsplan 1:500



CHUMM, MIR GÖND GO RÄGE FANGE





Umgebungsplan 1:200



Schnitt BB, 1:200

CHUMM, MIR GÖND GO RÄGE FANGE

NEUE WEGE, NEUE BEGEGNUNGEN

Erschliessung / Fuss Velo PKW Anlieferung / Ramsequenzen

Die Öffnung des Hofes birgt ein grosses Potential als **Ort der Begegnung** und für die **Vernetzung im Quartiergefüge**. Die bestehende Durchwegung der Nachbarschaft wird um schnelle Wege bereichert. Wie auch die **Raumsequenzen** in der restlichen Altstadt wechseln sich künftig im Areal Obertor **schmale Wege und Plätze und Hofsituationen** ab. Die Hauptverbindung, die auch mit dem Velo befahrbar ist, beginnt im Norden am Obertor, führt über den Atelierhof, den Platz und am Badhof vorbei und endet im Süden in der Badgasse. Entlang dieser Verbindung gibt es **schnelle Abkürzungen** zur Neustadtgasse und zum Inneren Rettenbachweg.

Die benötigten (**gedeckten**) **Velostellplätze** werden in den bestehenden und geplanten Unterständen angeboten: 25Stk im Hofli des Obertor 17, 8Stk im Hofli des Obertor 11/13, 28Stk für Gewerbetreibende und Bewohnende des Obertor 17 und 15a in der ehemaligen Garage. Zusätzlich gibt es 4Stk nicht gedeckte Stellplätze für Kund*innen des Obertor 15. Den Besucher*innen des Spa und Wellness stehen 14Stk im Badhof zur Verfügung.

Das Areal wird weitgehend autofrei. Nur 8 private Parkplätze bleiben bestehen und werden vom jeweiligen Haupteingang aus erschlossen. Anlieferung, Entsorgung und Rettung benutzen die selben Flächen zum Manövrieren.

ES WIRD LEBENDIG

Vegetation / Nachhaltigkeit / Ökologie / Beschattung

Das Areal Obertor ist **rundum von versiegelten und bebauten Flächen umfasst**. Die grösseren Grünräume der Umgebung (Lindengutpark und AXA-Gelände im Osten, Stadthaus-Anlage im Norden) sind durch befahrene Strassen abgetrennt. Entsprechend steht in unserem Entwurf ein **zeitgemässer Umgang mit Regenwasser** - der Hof als Schwamm - und eine Gestaltung des **Aussenraums als Tritteinbiotop und Kleinglebensraum für insbesondere flugfähige Tierarten** im Zentrum (z.B. Vogel, Wildbienen). Wir schaffen so einen **sozialen und ökologischen nachhaltigen Aussenraum mit regulierenden Funktionen** für ein angenehmes Lokalklima im dicht besiedelten urbanen Raum der Altstadt.

Die Förderung der Artenvielfalt erfolgt durch die sorgfältige Auswahl und Gliederung von **standortgerechten und stadtklimatauglichen Baum- und Pflanzenarten**, sowie durch den starken Fokus auf grün-blaue Schwammstadt-Elemente (vgl. Absatz Wassermanagement). So wird das Areal Obertor zu einem ökologisch hochwertigen Erlebnis- und Erholungsraum, der auch für **verschiedene Tierarten Opportunitäten an Nist-, Brut-, Futter-, und Raststandorten** bietet.

Im nördlichen und südlichen Eingangsbereich des Areals werden als **Visitenkarte** zwei **stättliche Lindenbäume** gepflanzt. **6 weitere neue Bäume** (darunter mehrere Obstbäume) werden entlang der Hauptdurchwegung als **Identitätsstiftende Schattenspendler** platziert. **Verschiedene Beerensträucher** (darunter Himbeeren, Johannisbeeren, Felsenbirne) bieten menschlichen und tierischen Gästen ihre Früchte an. Sie werden von einer Serie weiterer, im jahreszeitlichen Verlauf attraktiven **Wildsträucher** ergänzt (darunter Holunder, Apfelbeere, Weissdorn, Berberitze und diverse Wildrosen).

Die Strauchschicht wird in gezielten Bereichen durch eine **Bodenvegetation mit naturnahen Wildstaude** ergänzt, die eine diverse, möglichst kontinuierlich blühende Vegetationszeit gewährleisten. Die **kleinsigen Versickerungsmulden mit wechsellagerter Vegetation** bilden ein weiteres Habitat, ebenso die **unverfügbaren Sitzmauern**, die das Areal an verschiedenen Stellen durchweben und gliedern und um **Trockenstandorte** bereichern. Die **Baumgruben und Vegetationsbereiche sind grossflächig untereinander verbunden**, um die Vitalität der Pflanzen langfristig zu unterstützen.

EIN SCHWAMM FÜR ALLE

Wassermanagement / Entwässerung

Das gesamte Areal wird als Schwamm gedacht, ganz im Sinne eines zukunftsorientierten Umgangs mit Regenwasser: anfallendes Regenwasser wird vor Ort



Nutzungsöffener Quartiersplatz (Treffen, Spielen, ...)
Gemeinschaftliche Nutzung (Gärtnern, Verweilen, Essen, ...)
Naturerlebnis (dichte Vegetation, Nisthilfen, ...)
Hofe (Pause machen, Verkaufen, Anliefern, Entsorgen, ...)

Nutzungszonen / Raumsequenzen



Fuss
Velo
PKW / Anlieferung / Entsorgung
Anlieferung Stellplatz

Durchwegung / Mobilität



Sitzmauern Recyclingmaterial
Chaussierung neu
Pflasterung neu
Pflasterung bestehend

Materialisierung / Hartflächen



Topografie mit lockerer Wildstaudebepflanzung
Fläche Bereiche mit Ruderalflur
Versickerungsmulden mit wechsellagertem Krautraum
Private Gärten

Bodenvegetation

zurückgehalten und anschließend verdunstet und versickert. So wird ein **naturnaher Wasserhaushalt unterstützt**, der das lokale Mikroklima an heißen Tagen kühlt, Trockenperioden über längere Zeit überbrückt und die **Wasserverfügbarkeit für die Bäume und Bepflanzung** verbessert. Das Regenwasser wird dadurch zur wertvollen Ressource und kann genutzt werden, um die **Aufenthaltsqualität** zu steigern und die **ökologischen Habitate** für eine **reiche Biodiversität** zu fördern. Des Weiteren werden die **Kanalisation entlastet** und der Oberflächenabfluss bei Starkregen gemindert. Das Wasser wird durch die geplanten **Wasserelemente** (Regen- und Frischwasser) spielerisch auch zum **atmosphärisch spürbaren Thema**.

Als Basis für den Entwurf wird eine Vision eines naturnahen Wasserhaushalts entwickelt, siehe Abbildung rechts (Diagramm Wasserbilanz). Diese orientiert sich am natürlichen Wasserhaushalt und berücksichtigt die lokalen Begebenheiten bzgl. den angeschlossenen Oberflächen. Es wird angenommen, dass im heutigen Zustand die angrenzenden Dachflächen der städtischen Liegenschaften sowie die versiegelten Aussentflächen in die Mischabwasserkanalisation entwässern. Es wird deutlich, dass **der Wasserhaushalt des Entwurfs im Vergleich zum heutigen Zustand massiv verbessert** werden kann: der Anteil des abfließenden Regenwassers wird von 85% auf 10% reduziert, indem die **Dachflächen über offene Entwässerungsrinnen zur Versickerung gebracht** werden und die gesamte **bisher versiegelte Fläche durchlässig gestaltet** wird. Der Anteil der Verdunstung kann nicht ganz dem natürlichen Zustand angeglichen werden, da innerstädtische Nutzungsanforderungen an den Standort bestehen und eine flächendeckende Vegetation daher weder realistisch und zielführend ist.

Diese **zukunftsorientierte Regenwasserbewirtschaftung** entspricht einerseits der **Schwammstadt-Strategie der Stadt Winterthur**, sowie den **Vorgaben des AWEL** hinsichtlich des Jahresabflusses.

Die Berechnung des Wasserhaushalts basiert auf einem **erprobten konzeptionellen Modell**. Für Parameter wie die Versickerungsleistung in den Untergrund, Verdunstungsleistung verschiedener Oberflächen und Baumstandorte, Speicherfähigkeit des Bodens etc. wurden Standardwerte verwendet. Aufgrund heute fehlender detaillierter Angaben wird es zentral sein, in der weiteren Projektentwicklung die Machbarkeit insbesondere der Versickerung genau zu prüfen und den Überfall bei Starkregen sowie die Planung von Notüberläufen mitzudenken. Die Modellannahmen und zugrundeliegenden Parameter können auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden.

Der Entwurf stößt eine Praxisänderung an. Uns ist bewusst, dass man nicht auf öffentliche Flächen entwässern darf. Doch statt alle Dächer einzeln auf den eigenen Parzellen zu entwässern bzw. abzuleiten, **schliessen sich Nachbarschaften zu Dachwassergemeinschaften zusammen**, um wie hier im Areal Oberlor, in einen „gemeinsamen Schwamm“ entwässern. Dies spart für jede einzelne Partei Kanalisationsgebühren, verbessert das Stadtklima und unterstützt den natürlichen Wasserhaushalt.

DER SPÜRBARE UNTERSCHIED

Stadtklima / Hitzeminderung

Wir haben den **Ist-Zustand an einen heißen Sommertag** am 31.07.2060 um 14.00 Uhr simuliert. Dabei wurde das **Klimaszenario RCP8.5** - die negativste Klimaprognose - angewendet. Das Simulations-Tool zeigt die Physiologisch-Äquivalente Temperatur PET. Dies ist ein Zusammengug u.a. der Lufttemperatur, -zirkulation und -feuchte, sowie der UV- und IR-Strahlung als „gefühlte Temperatur“. Wie zu erwarten befindet sich das **Areal Oberlor in einem Hitzehotspot**, vor allem der **hohe Versiegelungsgrad, die massiven dunklen Oberflächen** und die **geringen Luftzirkulationsmöglichkeiten** wirken sich negativ aus.

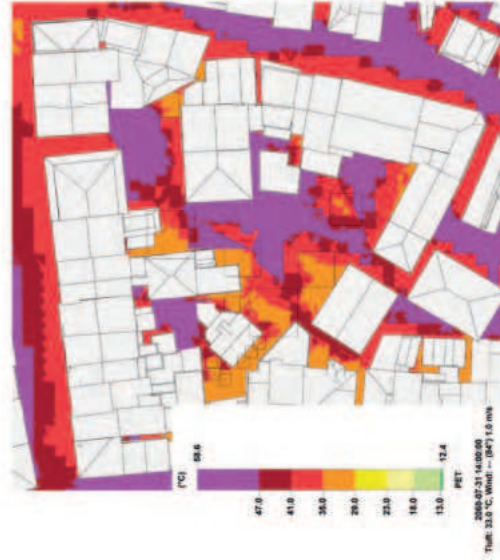
Die Simulation des Zustands mit unserem Entwurf zeigt, dass damit **bis zu 20 Grad Kühlung** im Vergleich zum Ist-Zustand erzielt werden kann. Zum einen wirken sich **Entsiegelung und Begrünung** positiv aus. Zum anderen erreichen **Wasserflächen** (Brunnen, Versickerungsmulden) eine spürbare Verbesserung.

Langfristig gedacht könnten während längerer Hitzeperioden punktuell und temporär den Wasserelementen Frischwasser zugeführt werden. Dazu würde das gleiche projektierte räumliche und technische System verwendet, das auch Normal- und Starkregenereignisse abführt. Der kurzzeitig erhöhte Wassergehalt könnte die adiabatische Kühlung fördern, was an heißen Tagen ca. 2-4 Grad PET-Reduktion der genannten 20 Grad ausmachen würde. Es wäre auch eine positive Auswirkung auf die Nacht - Stichwort benachbarte Wohnungen und deren Schlafqualität - zu erwarten.

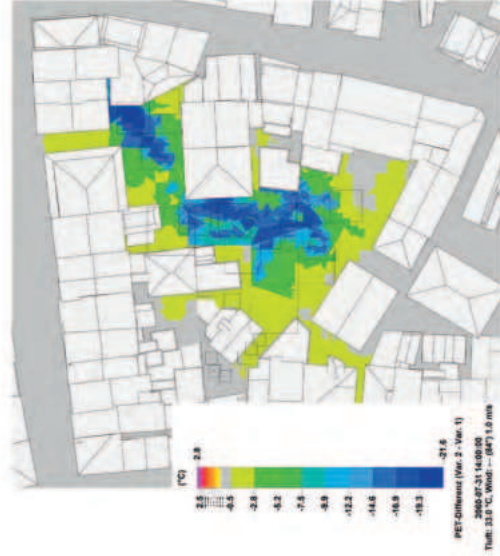


Diagramm Wasserbilanz

Sickerfähigkeit Beträge



Simulation prognostizierter Zustand OHNE Entwurf (= Ist-Zustand)



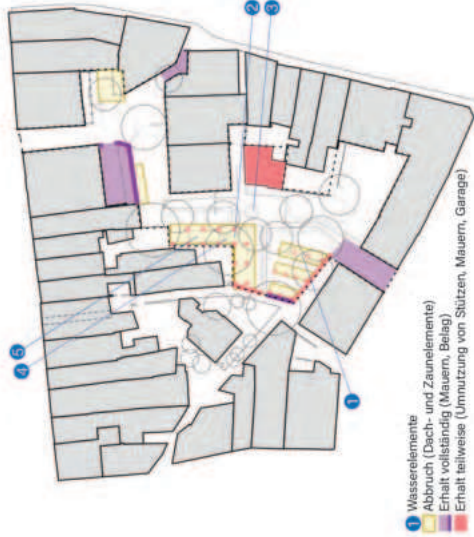
Simulation prognostizierter Zustand MIT unserem Entwurf (Differenz zu Ist-Zustand)

CHUMM, MIR GÖND GO RÄGE FANGE



Wandeleuchten bestehend
Wegleuchten neu

Beleuchtung



Wasserelemente
Abbruch (Dach- und Zaunelemente)
Erhalt vollständig (Mauern, Belag)
Erhalt teilweise (Umnutzung von Stützen, Mauern, Garage)

Bestand / Erhalt / Umnutzung



Grosse Bäume neu (Tilia cordata)
Mittlere Bäume neu (Obst- und Zierbäume)
Sträucher neu (zum Naschen)
Kletterpflanzen neu (Bewuchs bestehender Strukturen)
Baumbestand (u.a. Carpinus betulus)

Bepflanzung



Eingriff bis 0.3m unter OK bestehendes Terrain
Eingriff potentiell tiefer als 0.3m unter OK bestehendes Terrain

Eingriffstiefe

Die (Frisch-)Wasserelemente, die zu grossen Teilen aus vorgefundnen Elementen bestehen, können in Hitzeperioden mit Wasser gespielt werden. Dadurch steigt sich der Wassergehalt kurzzeitig im Boden. Das Wasser versickert oder verdunstet. So kann Kühlung erzeugt und die Trockenheit überbrückt werden.



1 Regenfang



2 Wasservorhang



4 Wasserpumpe mit Springbrunnen



3 Brunnen

Man muss nur am Hebel ziehen, schon setzen sich die Lamellen in Bewegung und verschliessen sich zu einem Dach. Im Schutz der Überdeckung kann man auf den Sitzgelegenheiten dem Regen zuhören. Er prasselt hörbar nieder und wird in der Rinne gesammelt. Die Regentonie im Garten kühlt sich schnell. Manchmal läuft sie über ins Kiesbett rundherum. Morgen werden sich die Himbeeren freuen.

Regen lässt die meisten Schutz ausheben. Im neuen Hof gibt es aber ein Spektakel, das erst dann zur Geltung kommt. Bei starkem Regen sammelt sich das Wasser in der schrägen Dachrinne, die auf zwei alten Stützen steht. Sie hat präzise gesetzte Löcher, die den Regen wie einen Wasservorhang langsam hindurchfassen lässt. Im heissen Sommer kann man auch selbst Wasser oben hineingliessen und sich zur Abkühlung darunter stellen.

3 Brunnen

Brunnen (mit Springbrunnen)



4 Wasserpumpe mit Springbrunnen

Die Wasserpumpe ist ein spielerischer Weg mit dem Wasser in Berührung zu kommen. Kinder können selbst Hand anlegen und sich das Wasser nach oben holen. Lustig spritzt es oben in Form eines kleinen Springbrunnens hinaus und fällt auf die zwei Ebenen hinunter. Die Kinder schauen begeistert zu und kreischen auf wenn wieder Wasser oben hinausspritzt. Am Wassertisch wird fröhlich geplätscht. Das überschüssige Wasser fließt ins Kiesbett ab.

Wie ein Nebel umhüllt der Sprühregen die begrünte Pergola. Die Menschen, die sich zum gemütlichen Brunch nach draussen in den Schatten gesellt haben freuen sich über das prickelnde Nass. Eine angenehme Temperatur macht sich breit und die Stimmung ist ausgelassen. Die Kletterpflanzen freuen sich auch, ihnen wurde in den letzten paar Tagen ein bisschen zu warm und trocken.

4 Wasserpumpe mit Springbrunnen



5 Sprühregen

Leitungs- und Sprühregen



3 Brunnen

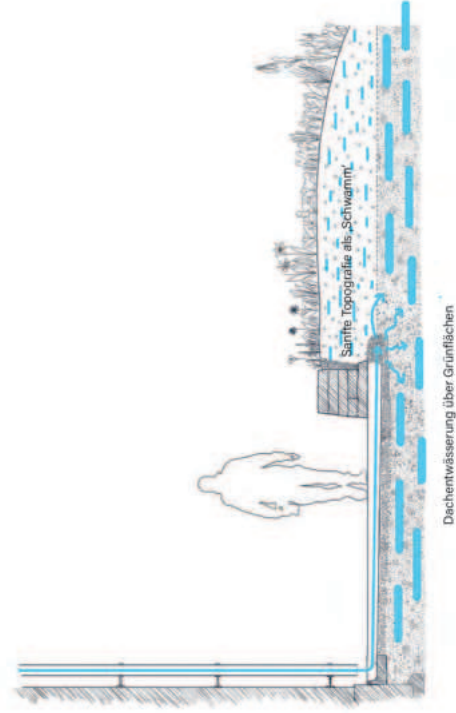
Wasserelemente

Für die Berechnung der Wasserbilanz wurden die Dachflächen der städtischen Liegenschaften Oberdor 11 - 17 und Badgasse 6 - 8 berücksichtigt. Diese Liegenschaften eignen sich besonders wegen der Besitzverhältnisse für ein Pilotprojekt der Dachwassergemeinschaft.



Grafik Flächen Oberdor Zustand lat

Grafik Flächen Oberdor Zustand Entwurf



Prinzipschnitt Dachentwässerung

Bäume

(jeweils zwei)



Tilia cordata



Prunus avium



Acer platanoides



Pyrus communis

Sträucher

(jeweils in Gruppen)



Sambucus nigra



Aronia melanocarpa



Berberis vulgaris



Crataegus monogyna



Prunus mahaleb



Genista tinctoria



Morus nigra



Rosa gallica

Kletterpflanzen

(an bestehender Struktur)



Lonicera periclymenum



Humulus lupulus

Sträucher

(Naschagarten)



Rubus idaeus



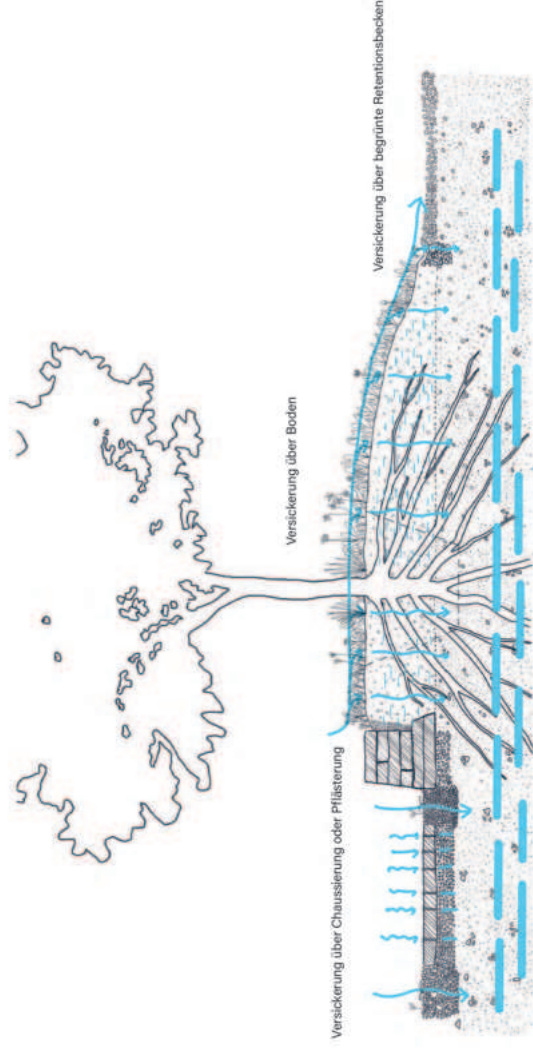
Ribes alpinum



Ribes nigrum



Amelanchier ovalis



Prinzipschnitt Versickerung

12 Weitere Projekte



Annäherung Öffentliche Räume weiterdenken

Plätze, Parks, Straßen und Gassen... Die öffentlichen Räume Winterthurs besitzen verschiedene Atmosphären und Qualitäten. Mit dem Hof am Obertor wird eine neue Nuance dieses wertvollen Guts herausgearbeitet. Das was sonst geschützt und privat bleibt, wird hier zum öffentlichen Raum: gemeinschaftlich genutzt und bespielt - ein eigenständiger Charakter im facettenreichen Kontext der dichten Altstadt.

Analyse Das Geheimnis / Der versteckte Schatz

Das Geheimnis - jahrzehntlang war das ehemalige Polizeiarial unzugänglich und aus der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend herausgenommen. Das Blockinnenleben ließ sich nur bedingt wahrnehmen. Mit der Öffnung besteht die Chance einen wertvollen innerstädtischen Freiraum zu schaffen: mehr Menschen, mehr Grün. Was bleibt ist die introvertierte Lage: die Einbindung in der sich abstaffelnden Bebauung, derart, teils kräftig aufgewachsene Grünbestand, der versteckte Schatz.

Konzept I Öffnen und Einladen ins Grüne

Der Kontrast zwischen dem weitgehend geschlossenen Block in der historischen Altstadt und einem grünpfropf entwickelten Hofinnenraum lässt überraschende Momente entstehen: Blick in das grüne Innere, schmale, sich aufweitende Gassen als neue fustslufige Verknüpfungen im Stadtraum. Den Zugängen zum Hof wird dabei ein besonderes Augenmerk gesetzt: Teppichen gleich zieht sich das Pflaster in die Entrées hinein, Fassadenbegrünungen machen Lust, locken in den Hof hinein.

Konzept II Kontrastreiches Ensemble

Auf der Westseite, im Anschluss an die rückwärtig bereits teils grün gestalteten Höfe wird ein dichter, kleinteiliger Grünraum vorgesehen. Aus Augenhöhe sind die Zäune irrelevant, Bäume und Sträucher und Stauden lassen einen eigenständigen Hofraum entstehen. Im Kontrast hierzu verdichten sich die intensiv genutzten Bereiche im östlichen Teil des Perimeters. Nukleus bildet dabei das Obertor 15/17a, aber auch die 'Garage' mit einer vorgeschlagenen öffentlichen Programmierung.







Bewegung und Aufenthalt Wege, Pfade und ein Platz in der Mitte

Es wird eine differenzierte Erschließung des Hofes vorgesehen: die fließenden Bewegungen verknüpfen die Entrées - alle Wege führen über die als Platz ausgebildete Hofmitte. Spätestens hier - treffen sich Menschen zufällig, verabreden sich Nachbar:innen. Der grüne Rahmen wird über ein feinmaschiges, weiches und entschleunigtes Netz aus Pfaden erschlossen. Im Zusammenspiel mit der dichten und üppigen Vegetation vergrößert sich so die Fläche, des an sich überschaubaren Areal.

Angebote Vielfalt der Orte und Atmosphären

Es werden vielfältige, besondere Orte aus dem Bestand herausgearbeitet und entwickelt: die berankte Mauer, der efeuüberwucherte Baum, ... Die kleinräumig, vegetativ differenzierte Gestaltung ermöglicht eine hohe Bandbreite auch von neuen Angeboten. Ausstellung in der Garage, im Schatten der Pergola liegend oder an der großen Regenwasserschale sitzend, Kinderspiel in der Pfütze auf der Hofmitte. Der zukünftige Alltag im Areal ist lebendig - neue und ungeplante Nutzungen finden ihren Platz.

Klima Mehr Grün, mehr Blau und mehr Schatten

Archäologie und Schwammstadt auf engstem innerstädtischem Raum - vieles ist noch nicht vorhersehbar. Vernünftig ist es - viel zu entsiegeln und die Eingriffstiefe durch das Anheben der Pflanzflächen zu minimieren. Vorgesehen bzw. zu empfehlen ist eine Schwammstadtschicht kombiniert mit der Tragschicht - wenig technisch, dafür flexibel. Eine oberirdische Einstau in der 'Pfütze' auf der Hofmitte schafft zwar nur ein geringes Volumen, macht das Wasser jedoch spielerisch nutzbar.

Mobilität Verkehre kompakt organisieren

Eine durchgehende Durchfahrt ist über die bestehende und erhaltende Asphaltfläche grundsätzlich gewährleistet, gleichzeitig werden die notwendigen individuellen Fahrbewegungen auf dem Hof möglichst kurz gehalten. Velos werden dezentral den Nutzungen entsprechend verworren. Die unprogrammierte 'Garage' kann mehr, hier wäre es zu schade nur Velos unterzustellen. Der Hof wird durch die kleinteilige Gestaltung visuell verkehrsberuhigt: Fuss hat Vorrang.



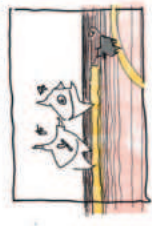




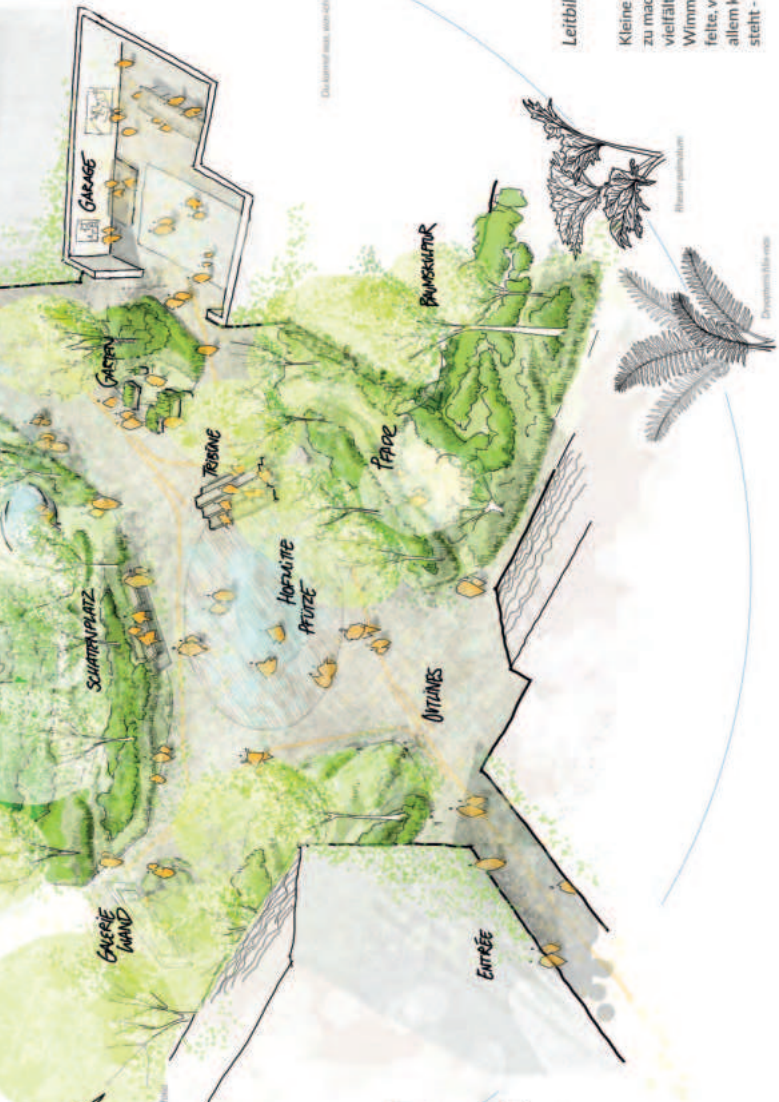
Im Schatten im Grünen Saum
Haus am Fuß der Hügel, Bäume und Büsche



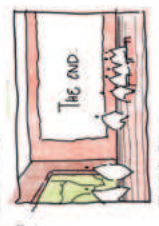
Biotope / Galerie der Pflanzen
Vor der alten Mauer wächst es mit dem Asphalt



Outline
Regenrinnen und Informations mit dem Asphalt



Clienter - Werkstatt
Das Konzept muss sein, um sich mit der Natur zu verbinden



Kino in der Garage
Gemeinschaft des Zusammenlebens in der Garage, aufstiegen können, part 10

Leitbild und Arbeitstitel Urbaner Dschungel

Kleine Räume können aufgeräumt und leergelegt werden um sie nutzbar zu machen. Wir schlagen das Gegenteil vor: Kleinräumigkeit ermöglicht vielfältige und verschiedene Nutzungen auf engem Raum: ein lebendiges Wimmelbild in real. Der Hofraum selbst - wirkt durch eine dicht gestaffelte, vegetative Raumbildung zu den Rändern hin - tiefer, größer und vor allem kontrastreich zum steinernen Altstadt-kontext. Ein Dschungel entsteht - mitten in Winterthur.



Grüner Saum Stylphedobum japonicum / Cactaceae in acaes Unterpfanzung mit Gräsern und Stauden	Schaumkörper, Grabschlag Helmite Aushalt, Bestand, geschliffen
SCHNITT A-A' M 1:100	



Wand bestehende, denkmalgeschützte Mauer - Leinwand, Galerie, Kulture	Grüne Kulture gärtnerischer Saum entlang der westlichen Seite des Hofs	Pflanze Regenwassersticht hoch gemuldetes Topografie nutzungsaffine Helmite	Schattenplätze Aushalt im Übergangsbereich zwischen Hofe und Mauer	Schaumkörper, Grabschlag Ungerer Rahmen holungsaffine Vegetation an den Grundstücksgrenzen
SCHNITT B-B' M 1:100				

EIN INNENHOF FÜR ALLE





Situationsplan

STÄDTEBAULICHES KONZEPT

Das Projekt entwickelt sich entlang einer zentralen „Rückgratsachse“, die durch eine Altkaserne dargestellt wird. Dieses Element symbolisiert und verkörpert die Wiederherstellung mit dem urbanen Kontext, insbesondere mit den Hauptachsen des Oberortes und der Badgasse, und integriert den Hof von Oberort in das Herz der Altstadt.

Das zentrale lineare Element der Situationsteilung teilt den Raum in zwei Hauptbereiche:

- Oberbereich, in dem sich alle öffentlichen Flächen befinden, die hauptsächlich als Durchgangsbereich zwischen der Fußgängerzone und der Hauptgasse (Parkplatz) genutzt werden. In diesem Bereich werden sich die Hauptachsen des Oberortes und der Badgasse, die sich im Hof von Oberort befinden, wiederherstellen. Flexibilität erfordert, dass die Flächen flexibel werden, die vor allem für Aufenthalts- und städtische Grün vorgesehen sind. In Verbindung mit einigen bestehenden privaten Gärten, inspiriert von der Kartografie aus dem Jahr 1755, die deutlich die Präsenz von Gärten in diesem Bereich zeigt, umfasst das Projekt die Einführung verschiedener Vegetationstypen, wie Obstgärten und Regenärten, sowie eines Wasserelementes.

Schließlich werden im Bereich leichte Strukturen für verschiedene Dienstleistungen aufgestellt, wie ein zentraler Pavillon, überdachte Fahrradabstellplätze, Lageräume für Werkzeuge und Bereiche für die Abfallverwertung. Diese Elemente sind ausgewogen verteilt und fügen sich in ein räumliches System ein, das eine kollektive und harmonische Nachbarschaftsdimension fördert. Dabei werden Übergangsbereiche (öffentlich > halbprivat > privat) geschaffen und die verschiedenen Ebenen der Privatsphäre respektiert – auch durch eine geteilte und koordinierte Verwaltung zwischen öffentlichen und privaten Akteuren.

Der Raum könnte von den Anwohnern selbst verwaltet werden, unterstützt durch die Genossenschaft Gewese, die sich in den Gebäuden Oberort 15 und 17 niederlassen wird, mit der Unterstützung und Aufsicht der öffentlichen Hand. Um den Raum innerhalb des Projektgebiets zu optimieren, werden sowohl die Freiflächen auf den kommunalen Parzellen als auch auf den privaten Parzellen vollständig neu gestaltet. Durch die Aufräumarbeiten und die Wiederaufbau von Gebäuden ist es möglich, den Raum zu modernisieren und alle im Wettbewerb gebildeten Funktionen optimal zu integrieren. Ziel ist es, das Wohlbefinden der Gemeinschaft zu verbessern und einen inklusiven, funktionalen und nachhaltigen Raum zu schaffen; ein Innort für alle.

MOBILITÄTSKONZEPT

Das Projekt gewährleistet die Zugänglichkeit innerhalb des Areals für Fußgänger, Fahrräder und Autos, indem es die Bedürfnisse der Verkehrsteilnehmer in Übereinstimmung mit den Anforderungen der Ausschreibung des Wettbewerbs berücksichtigt.

Das Hauptziel besteht darin, die verschiedenen Mobilitätsformen zu integrieren und ein Gleichgewicht zwischen Autos, Fahrrädern und Fußgängerwegen zu fördern. Besonders Augenmerk liegt auf der Förderung der tangentialen Mobilität unter Berücksichtigung des vorwiegend fußgängerfreundlichen Kontexts, in den das Gebiet eingebettet ist.

Das Projekt definiert einen öffentlichen Haupttrassenbereich, der die Achse Oberort mit der Badgasse durch einen Fußweg verbindet, der entlang der Gärten verläuft. Der Raum ist insgesamt durch ein Netz von sekundären Wegen zugänglich, die an das bestehende Wegenetz angehängt werden.

Das Areal ist durch das lokale Radwegenetz, dass das Planungsbereich umgibt, leicht mit dem Fahrrad erreichbar. Dieses Netz erstreckt sich entlang der Straßen Oberort, Oberer/Unterer Graben, Teiselstrasse und Neustadtgasse und ermöglicht so einen direkten Zugang zum Innort im Herzen des Quartiers.

Das Projekt sieht etwa 70 überdachte Fahrradabstellplätze vor, die sowohl für Anwohner als auch für Nutzer der gemischten Funktionen im Innort vorgesehen sind. Die Stellplätze sind gleichmäßig im Raum verteilt und bieten eine sichere Abstellmöglichkeit für Fahrräder.

Hinsichtlich des motorisierten Individualverkehrs sind acht Parkplätze vorgesehen, wie in der Ausschreibung des Wettbewerbs gefordert. Drei davon sind über den Zugang Nord von Oberort erreichbar, die restlichen fünf über den Zugang Süd von Badgasse, ebenso wie der Zugang für Lieferanten des Gebäudes Badgasse 6.

Die Grundidee des Projekts besteht darin, die Parkplätze auf zwei Bereiche zu konzentrieren, indem öffentliche und private Grundstücke neu organisiert werden, um eine optimale Nutzung des verfügbaren Raums sicherzustellen. Die Stellplätze sind mit Standenmarken gepflastert, die von begrünter Flächen unterbrochen werden, um eine gute Bodenporosität zu gewährleisten.

LANDSCHAFTSKONZEPT

Die Maßnahme vervollständigt die Gestaltung der bestehenden privaten Gärten, indem sie diese mit Grünflächen, Wegen und Ruhebereichen integriert, die die städtische Landschaft des Areals in Harmonie mit den bestehenden Gebäuden und der Vegetation gestalten. Das Projekt entwickelt die verschiedenen Arten von Flora, Wegen und Räumen durch sanfte Höhenunterschiede und etabliert mit der Topografie des Geländes. Ein besonderes Augenmerk gilt der möglichen Präsenz archaischer Überreste im Untergrund. Aus diesem Grund verfügt die Maßnahme einen nicht invasiven Ansatz, der die Ausgrabungen und die Veränderung des Geländes mit dem Gelände harmonisiert und potenzielle Konflikte mit den historischen und archaischen Erbe vermeidet.

Die Grünflächen entwickeln sich durch leichte Höhenänderungen und gliedern sich in zwei Haupttypen:

- Obstgärten, die in 45 cm hohen Böcken angelegt und mit Randsteinen aus Blocksteinen abgegrenzt sind. Die Bäume, die auf einem Mittelstamm mit etwa 150 cm Stamm vor der Krone aufgebaut sind, umfassen Arten wie Malus sp., Prunus Fallenberg und Pyrus-Kaiser Alexander. Diese Obstgärten bieten nicht nur Schatten und hohe ästhetische Qualität, sondern tragen auch zur Verbesserung des Mikroklimas bei und bereichern die Landschaft mit einem funktionalen Wert, der es den Bewohnern ermöglicht, saisonal Früchte zu ernten und eine soziale Interaktion zu fördern.

- Regenärten, die zur nachhaltigen Bewirtschaftung des Regenwassers konzipiert sind. Diese Gärten fungieren als Systeme für nachhaltige urbane Entwässerung und zeichnen sich durch leichte Vertiefungen im Boden aus, die es ermöglichen, Regenwasser vorübergehend zu speichern und es allmählich in den Boden abzugeben, wodurch die Belastung des Abwassersystems verringert wird. Diese Vegetation trägt zur Förderung der Biodiversität im städtischen Kontext bei und bereichert den Raum mit natürlichen Farben und Arten. Die Vegetation der Regenärten ist in drei Niveaus unterteilt: die zentrale Zone mit Wasser bis zu 25 cm, der niedrige Uferbereich mit Wasser bis zu 10 cm und der hohe Uferbereich.

Ein Fußweg-System durchzieht die Gärten und folgt sich mit einem Wasserbücken und einigen leichten Strukturen zusammen, die überdachte Fahrradabstellplätze sowie kleine Lageräume für Gartengeräte und Abfallcontainer betreiben. Diese Elemente gewährleisten eine ordnungsgemäße und integrierte Verwaltung der offenen Räume und tragen zu einer funktionalen, harmonischen und nachhaltigen Umgebung bei.

SCHWAMMSTADTKONZEPT

Natürliche Elemente wie Grünflächen und Wasserelemente spielen eine wesentliche Rolle bei der nachhaltigen Bewirtschaftung von Regenwasser und tragen zur Verbesserung des städtischen Umfelds nach dem Modell der „Schwammstadt“ bei. Dieser Ansatz integriert gezielte Lösungen, die die ökologische Funktionalität mit der ästhetischen und mikroklimatischen Aufwertung urbaner Räume verbinden und damit dazu beitragen, den Wärmeinseleffekt zu mindern.

Der Ersatz von durchlässigen Bodenbelägen, die aus einer Sandschicht verfügen und nicht versiegelte Oberflächen ausweisen, wird durch die Integration von Flächen unterbrochen, die als effektive Versickerung des Wassers in den Boden, mindern den Oberflächenabfluss und fördern die Grundwasserneubildung.

Die Regenwasserbewirtschaftung erfolgt über ein integriertes System, das das Abfließen des Regenwassers in eine zentrale Altlastenzone vorsieht. Diese führt das Wasser in den Regenärten (Versickerungsböden) und nur teilweise in das bestehende Kanalsystem. Die Versickerungsböden halten das Wasser zurück, geben es nach und nach an den Boden ab, verbessern die Landschaft und entlasten gleichzeitig die Abwasserinfrastruktur. Ein Teil des Wassers wird in einem offenen Becken gesammelt, das sich in der Nähe des Gebäudes Oberort 19 befindet. Dort kann das Regenwasser gespeichert und in den wärmeren und trockeneren Monaten zur Bewässerung von Obstgärten und Grünflächen wiederverwendet werden.

Die Grünflächen sind mit einer Vielzahl an Pflanzenarten gestaltet, die nicht nur die Landschaft bereichern, sondern auch die städtische Biodiversität fördern. Die Regenärten, Obstgärten und anderen Grünflächen bieten Lebensräume für Insekten, Vögel und andere Organismen und schaffen ein widerstandsfähiges und lebendiges Ökosystem. Die Obstgärten, obwohl sie aus kleineren Bäumen bestehen, spenden gräserähnliche Schatten, der das lokale Mikroklima verbessert und zum Umweltkonfort sowie zum Wohlbefinden der Gemeinschaft beiträgt.

Diese integrierte System, das hydraulische Funktionalität und landschaftliche Qualität kombiniert, stellt ein vorbildliches Beispiel für nachhaltige Stadtgestaltung dar. Es ist in der Lage, den Herausforderungen zu begegnen und die Lebensqualität in urbanen Räumen zu verbessern.

EIN INNENHOF FÜR ALLE



Abbruch



Vegetation

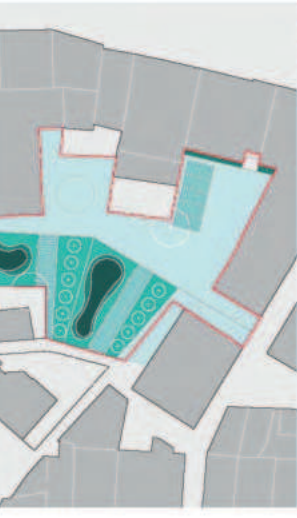


Grad der Bodendurchlässigkeit

- bestehende Blumie
- Privatgarten
- Obstgarten
- Regengarten
- Planungssperimeter

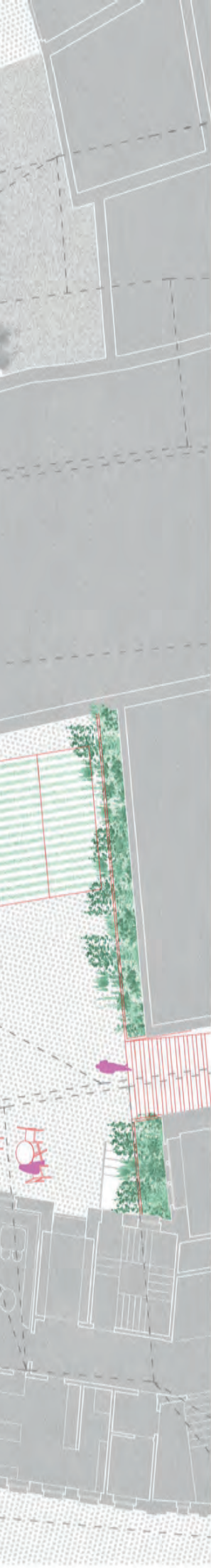


Erdgeschossgrundriss



EIN INNENHOF FÜR ALLE





axonomisches Schema



Malus 'Florina'
Im zentralen Bereich des Areals sind 5 Apfelbäume gepflanzt. Der Apfelbaum gilt als die Obstpflanze schlechthin und ist in der Region Thurgau weit verbreitet. Die Früchte reifen zwischen Ende September und Oktober.



Prunus 'Fellenberg'
Im nördlichen Teil des Grundstücks sind 3 Fellenberg-Plaubäume gepflanzt, eine der bekanntesten Sorten. Die Früchte reifen ungefähr von Ende Juli bis Anfang September.



Pyrus 'Kaiser Alexander'
Insulischen Teil des Grundstücks sind 4 Birnbäume gepflanzt, deren Früchte reifen zwischen August und September.



Dianthus superbus
Es handelt sich um mehrjährige Pflanzen, die für feuchte Standorte geeignet sind und im äußeren Bereich des Regen Gartens (hohes Ufer) gepflanzt wurden. Neben den auf dem Foto gezeigten Arten sind weitere mögliche Exemplare: *Brunnera macrophylla*, *Calamintha grandiflora*, *Cimicifuga* sp., *Doronicum orientale*, *Echinacea*, *Gaura lindheimeri*, *Helianthus* sp., *Hemerocallis* sp., *Lythrum salicaria*, *Passiflora* sp., *Rudbeckia*.



Crocosmia crocosmiflora
Es handelt sich um mehrjährige Pflanzen, die für feuchte Standorte geeignet sind und im äußeren Bereich des Regen Gartens (hohes Ufer) gepflanzt wurden. Neben den auf dem Foto gezeigten Arten sind weitere mögliche Exemplare: *Brunnera macrophylla*, *Calamintha grandiflora*, *Cimicifuga* sp., *Doronicum orientale*, *Echinacea*, *Gaura lindheimeri*, *Helianthus* sp., *Hemerocallis* sp., *Lythrum salicaria*, *Passiflora* sp., *Rudbeckia*.



Myosotis palustris
Es handelt sich um mehrjährige Pflanzen, die für feuchte Standorte geeignet sind und im mittleren Bereich des Regen Gartens (niedriges Ufer) gepflanzt wurden. Neben den auf dem Foto gezeigten Arten gehören zu den möglichen weiteren: *Geranium palustre*, *Isis ensata*, *Isis laevigata*, *Isis sibirica*, *Ligularia dentata*, *Ligularia przewalskii*, *Lobelia cardinalis*, *Lysimachia*.



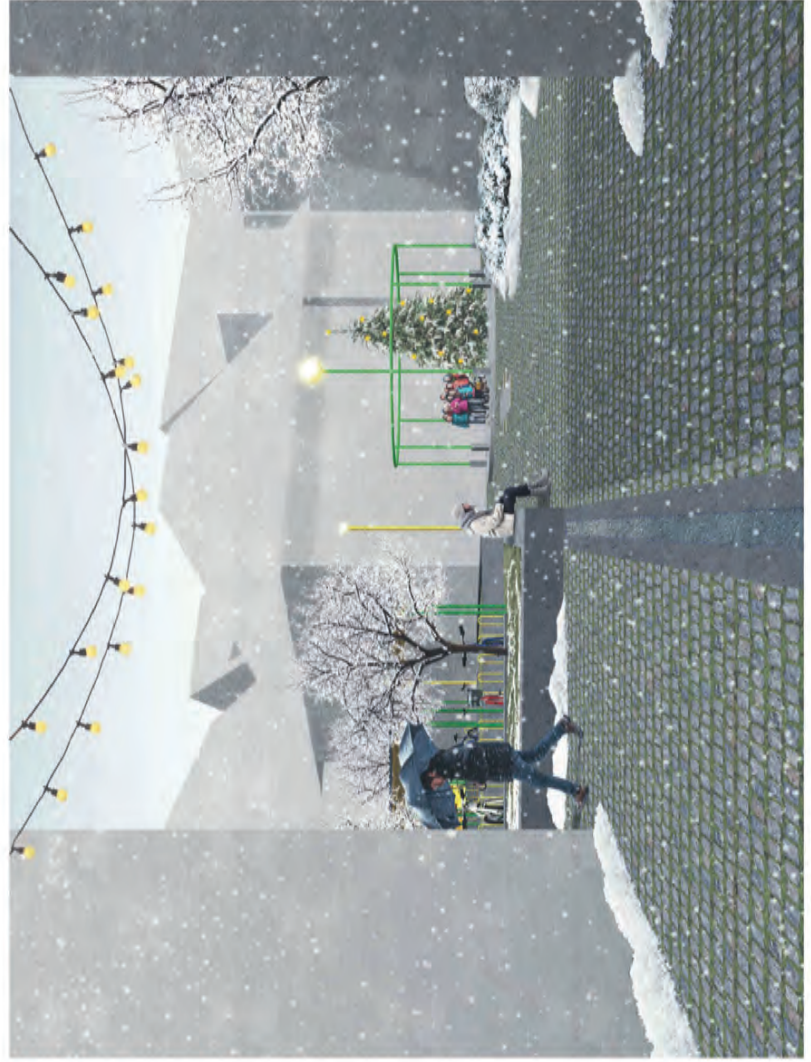
Primula florinde
Es handelt sich um mehrjährige Pflanzen, die für feuchte und sonnige Standorte geeignet sind und im mittleren Bereich des Regen Gartens (niedriges Ufer) gepflanzt wurden. Neben den auf dem Foto gezeigten Arten gehören zu den möglichen weiteren: *Geranium palustre*, *Isis ensata*, *Isis laevigata*, *Isis sibirica*, *Ligularia dentata*, *Ligularia przewalskii*, *Lobelia cardinalis*, *Lysimachia*.



Acorus gramineus 'Oregon'
Es handelt sich um mehrjährige Pflanzen, die für feuchte und sonnige Standorte geeignet sind und im zentralen Bereich des Regen Gartens (der niedrige Punkt des Beckens) gepflanzt wurden. *Butomus umbellatus*, *Caltha palustris*, *Euphorbia palustris*, *Hottonia palustris*, *Isis pseudocorus*, *Lysichiton americanus*, *Lysimachia vulgaris*, *Ranunculus* sp., *Sagittaria sagittifolia*, *Scirpus lacustris*, *Typha latifolia*, *Veronica beccabunga*.



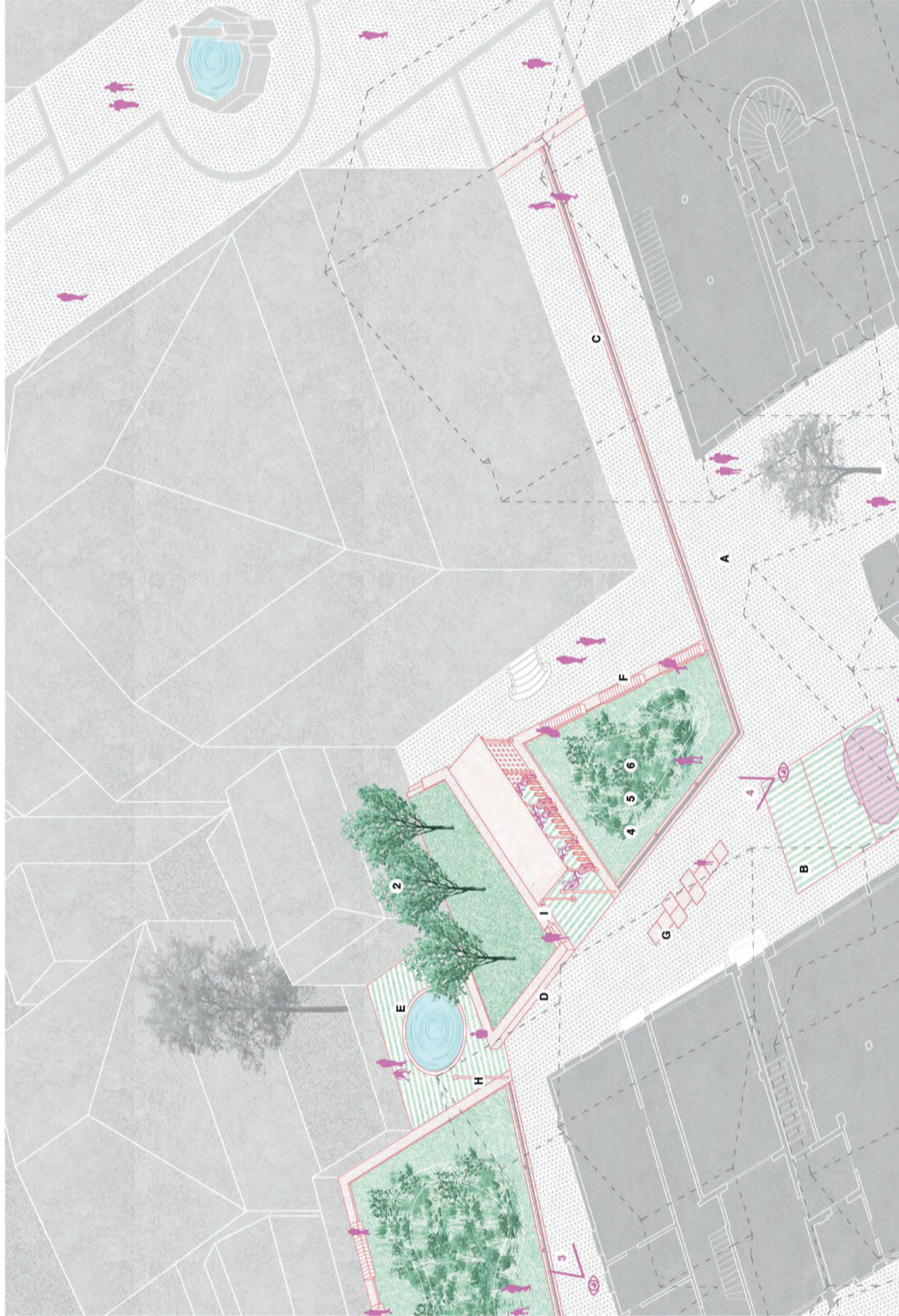
Eriophorum angustifolium
Es handelt sich um mehrjährige Pflanzen, die für feuchte und sonnige Standorte geeignet sind und im zentralen Bereich des Regen Gartens (der niedrige Punkt des Beckens) gepflanzt wurden. *Butomus umbellatus*, *Caltha palustris*, *Euphorbia palustris*, *Hottonia palustris*, *Isis pseudocorus*, *Lysichiton americanus*, *Lysimachia vulgaris*, *Ranunculus* sp., *Sagittaria sagittifolia*, *Scirpus lacustris*, *Typha latifolia*, *Veronica beccabunga*.



Atmosphärisches Bild 1 - Winter

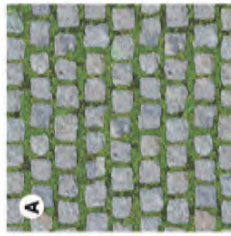


Atmosphärisches Bild 2 - Frühling



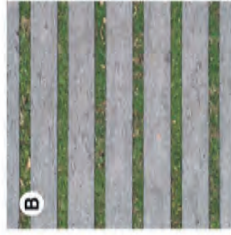


axonometrisches Schema



Kopfsteinpflaster

Bodenbelag aus Granitwürfeln in Verleinerung der benachbarten Abschnitte. Die Würfel sind auf einem Sandsturzschicht verlegt und nicht verlegt, um eine gute Bodenpermeabilität zu erhalten.



Plattenbelag

Permeable Belag aus abwechselnden Streifen von Granitplatten und Rasenfläche.



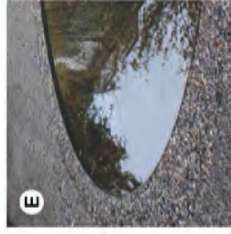
Abflussrinne

Die zentrale Abflussrinne aus Granitblöcken durchzieht das gesamte Areal und sammelt das Regenwasser, dass in die Regengärten abgeleitet wird (eventuelle Überschüsse werden in das Abwassersystem abgeleitet).



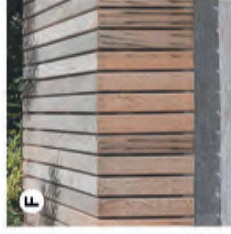
Steinelemente

Der Rand der Becken, die die Obstbäume erhalten, ist aus Granitblöcken gefertigt in Kontinuität mit der Materialität der Altstadt von Winterthur.



Wasserspiegel

Ein Teil des Regenwassers wird in einem Becken mit einem Durchmesser von 3 Metern gesammelt. In Trockenperioden wird das gesammelte Wasser zur Bewässerung der Obstplantagen verwendet.



Holz-Sitzelegentheit

Entlang des Stranges der Regengärten sind Sitzbänke mit den Maßen 240x40 cm verlegt. Die Bänke bestehen aus nebeneinanderliegenden Holzbohlen.



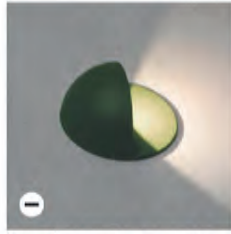
Spielelemente

Im Bodenbelag sind farbige Einsetze installiert, die Spielbereiche für Kinder schaffen.



Kandelaber

Der Kandelaber ist 3 Meter hoch und besteht aus einem thermolackierten gelbbräunlichen Posten sowie einer halbkugelförmigen Kugel. Die Farbtemperatur des Lichts überschreitet 3000 K, ist nach unten gerichtet. Die Leuchten nicht.



Orientierungslicht

Die Orientierungslichter sind in einer Höhe von 25 cm entlang der Wege in der Nähe der Velostellplätze (Seite der Granitblöcke) installiert. Das Licht ist nach unten gerichtet. Die Leuchten sind auch in grüner Farbe.

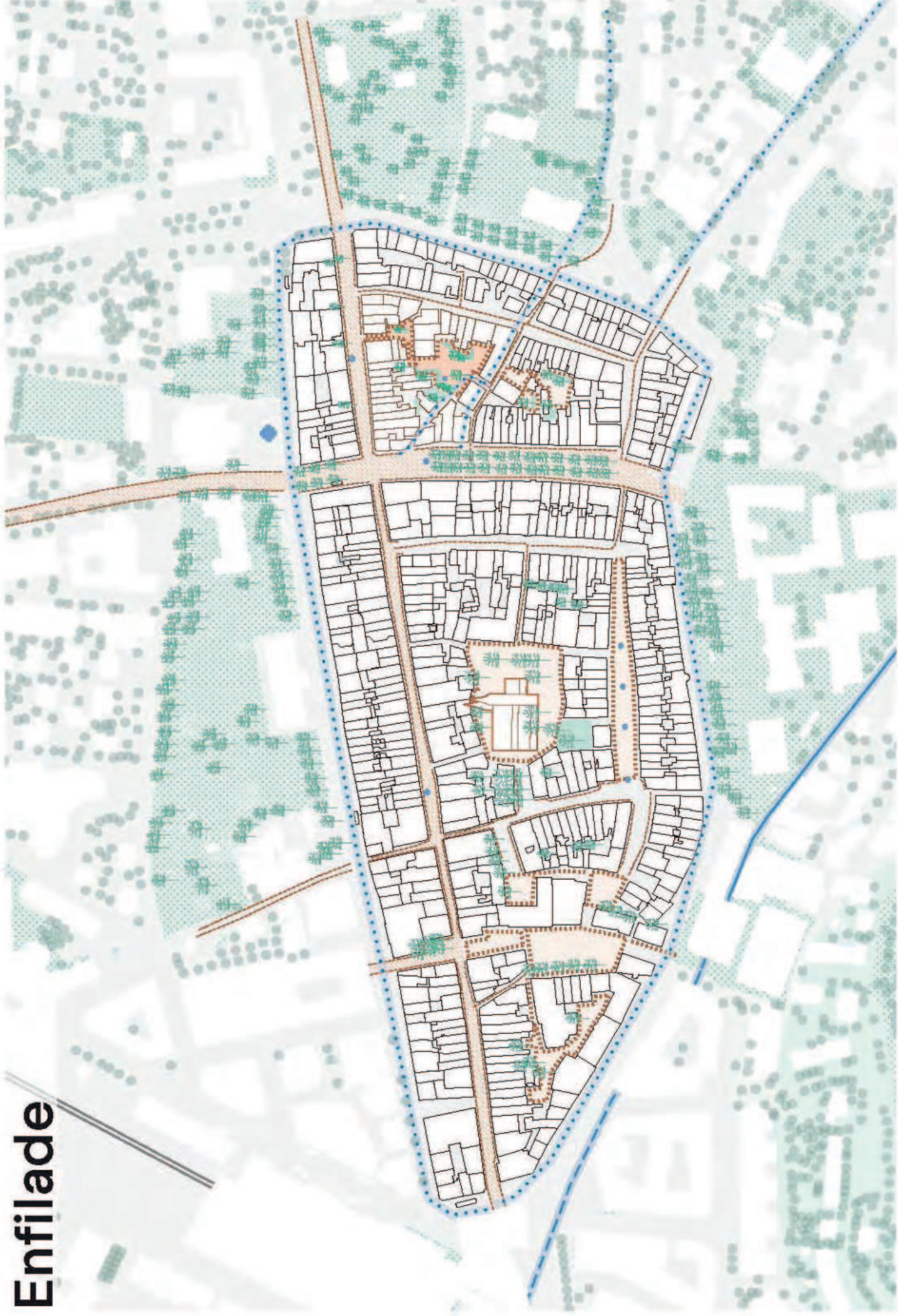


Atmosphärisches Bild 3 - Sommer



Atmosphärisches 4 - Herbst

Enfilade



1. Ausgangslage / Stadtstruktur

gel. Dieses Zentrum erzählt Geschichten, die von den Römern bis heute führen.

Durch die Reihenfolge von Räumen und architektonischen Elementen schlagen wir mit unserem Projekt eine Brücke zur Identität von Winterthur. Durch die Verwendung von Pflastersteinen orientieren wir uns an dem weitverbreiteten Untergrund der Altstadt. Die Neubelebung durch Gemüse- und Regengärten orientiert sich an historischen Darstellungen, die Gemüsegärten im Innern des Hofes zeigen. Zudem sind in den Abbildungen auch die Spuren des Rettenbachs sichtbar, welcher Wasser in die Stadt brachte. Dieser Bach werden wir oberflächlich wiederbeleben lassen und gleichzeitig Regenwasser sammeln und machen es zugänglich.

Unser Projekt "Enfilade", was auf französisch Raumfolge bedeutet, orientiert sich an der reichen Vergangenheit, sowie der blühenden Zukunft Winterthurs. Im Herzen der Altstadt, nahe dem gut frequentierten Obertor, integriert sich der Innenhof in ein Netzwerk von öffentlichen Räumen, die beispielhaft den Charakter der Stadt aufzeigen. Diese Räume beherbergen das enge Zusammenleben von Anwohner*innen, Gästen und weiteren Lebensarten und kreieren einen kulturellen Schmelztiegel.



Links: Vedute der Stadt Winterthur von Norden. Ölgemälde eines unbekannten Künstlers (1648)
Rechts: Stadtansicht von Süden aus der Vogelschau, von Lukas Weber und David-Alois Schmid 1811-1860 (audiowalk.ch/stadtansichten)

2. Unsere Ziele

Als erstes ist es uns wichtig einen Mehrwert für die Winterthurer-Community, insbesondere, den alten und neuen Anwohner*innen zu schaffen. Wir sehen den Innenhof als einen Potenzial-Raum, in dem sich verschiedene Bedürfnisse treffen und entfalten können. Neben der Möglichkeit, kleine Veranstaltungen zu halten, sehen wir den Ort vor allem als Raum zum Verweilen.

Als zweites möchten wir behutsam mit dem archaischen Erbe und der Natur umgehen. Unser Handeln verstehen wir als eine neue Schrift auf dem

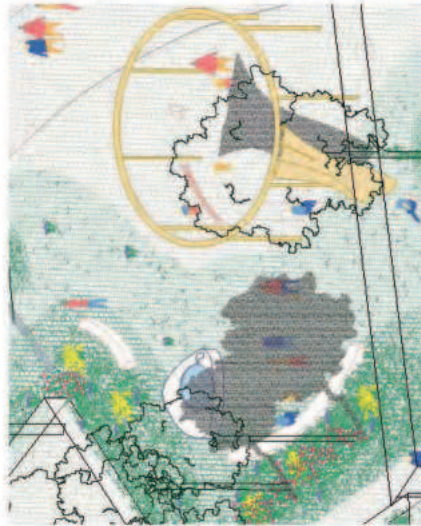
Palimpsest der Stadt – eingebettet in ihren Kontext, aber zugleich darauf ausgerichtet, neue Sehnsüchte zu wecken.

Als drittes ist es unser Anspruch, dem Klima auf eine innovative Weise Rechnung zu tragen und ein funktionales Miteinander aller Anspruchsgruppen zu schaffen. Wasser möchten wir spielerisch inszenieren, sammeln und haushälterisch verwenden.

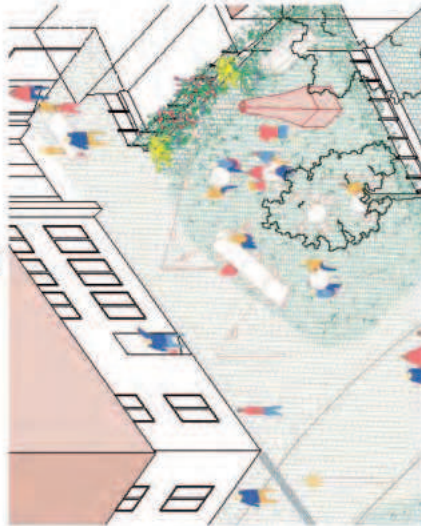


1:500 Situationsplan

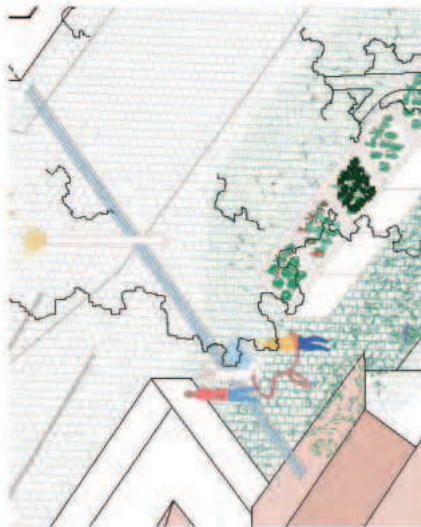




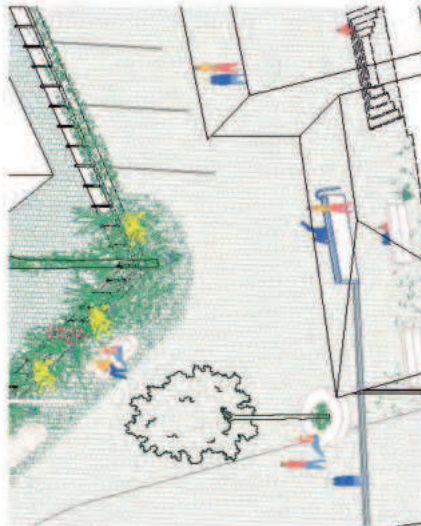
Schattenplätze und Interaktion



Gartencheminée und Community



Wasserpumpe und Pflanzengarten



Brunnen und wertvoller Baumbestand

3.1 Begegnungszonen schaffen

Durch das Unterteilen des Perimeters in vier Räume, erhalten wir eine strukturelle Gliederung der Anforderungen und Potenziale.

1. Oberter / Pocket Square

Der erste Raum mit der Gasse zum Oberter dient als Magnet, das die Bevölkerung in den Innenhof ziehen soll. Durch die sichtbare Vegetation und den Sitzmöglichkeiten, welche sich vor dem Eingang der Halle der Genossenschaft befinden, eröffnet sich ein Pocket-Square für die Anwohner und ein erster kleiner Ort, um zu verweilen.

2. Pflanzengarten

Der zweite Raum befindet sich an der Stirnseite der "Gesewo", in der die Anwohner die Möglichkeit haben, in Hochbeeten ihr eigenes Gemüse anzubauen. Eine Wasserpumpe dient zur Bewässerung der Pflanzen. Dabei wird die Pumpe durch das in einer Rinne hergeleitete und gefilterte Regenwasser gespeist.

3. Innenhof/Platz

In der größten Begegnungszone des Projekts, dehnt sich der Pflastersteinweg aus und kreiert einen grosszügigen Freiraum. Durch den Abbruch der ehemaligen Polizei-Garage, wird dieser noch erweitert und es entsteht ein Sitzplatz mit freier Bestuhlung und einem Gartencheminée für gemütliche Sommernächte in der "Gesewo". Daneben fin-

den sich auf dem Platz Elemente wie ein Brunnen und ein Pavillon, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind und bespielt werden können. So ist es möglich, ein kleines Konzert oder einen Koch-Workshop im Pavillon zu halten. Gerahmt werden die Elemente von Sitzbänken und Vegetation, welche sich an den Grenzen zu den umliegenden Parzellen befinden.

4. Badgasse / Rettenbach

Durch das "Freilegen" des Rettenbach, mittels eines flachen Wasserspiegels am Boden, welcher aus dem neuen länglichen Brunnen vor dem "Badgasse Spa" kommt, erinnern wir an die historische Wasserversorgung von Winterthur und kreieren ein Element der Interaktion. Um eine hindernisfreie Passage zu ermöglichen, ist die Rinne vom Brunnen mit nur 2 cm Tiefe sehr dezent gehalten.

3.2 Material und Vegetation im Einklang: Ökologisches Gleichgewicht im Innenhof

Im Innenhof verwenden wir Guter Pflastersteine, die zusammen mit Brechsand verlegt werden. Dadurch kann das Regenwasser den Boden infiltrieren und lässt Raum für Spontanvegetation. An den Stellen, bei denen die Fugen weiter auseinander sind, möchten wir mittels gezielter Initialpflanzungen die vegetative Vielfalt ergänzen. Einheimische Pflanzen

wie z.B. Oregano (*Origanum vulgare* L.) oder Wilde Möhren (*Daucus carota*) können dadurch einen Beitrag zum lokalen Ökosystem tragen oder auch von den Anwohner*innen genutzt werden. Punktuell möchten wir an den Rändern des Hofes mittels Wildbienenstand, Wildbienen anziehen, um die Biodiversität zu fördern. Der bestehende Baumbestand bleibt erhalten, wobei insbesondere der Kirschbaum bei der Badgasse durch seinen ökologischen Mehrwert, etwa als Nistplatz und Nahrungsquelle für Vögel und Insekten, eine wichtige Rolle spielt.

Die geschwungenen Sitzelemente sind sowohl zum Verweilen, als auch zur Abgrenzung zu den erhöhten Pflanzenbecken gedacht. Die vorgefertigten Betonelemente orientieren sich dabei am Verlauf des Platzes. Ebenfalls sind die beiden Brunnen aus vorgefertigtem und gestocktem Beton.

Der Pavillon ist aus einer Stahlkonstruktion, welche adaptiv genutzt werden kann. Im Sommer ist es zum Beispiel möglich, mit Textilien schattigen Zonen zu kreieren. Das Gartencheminée ist aus feuerfestem Ziegelstein gebaut.

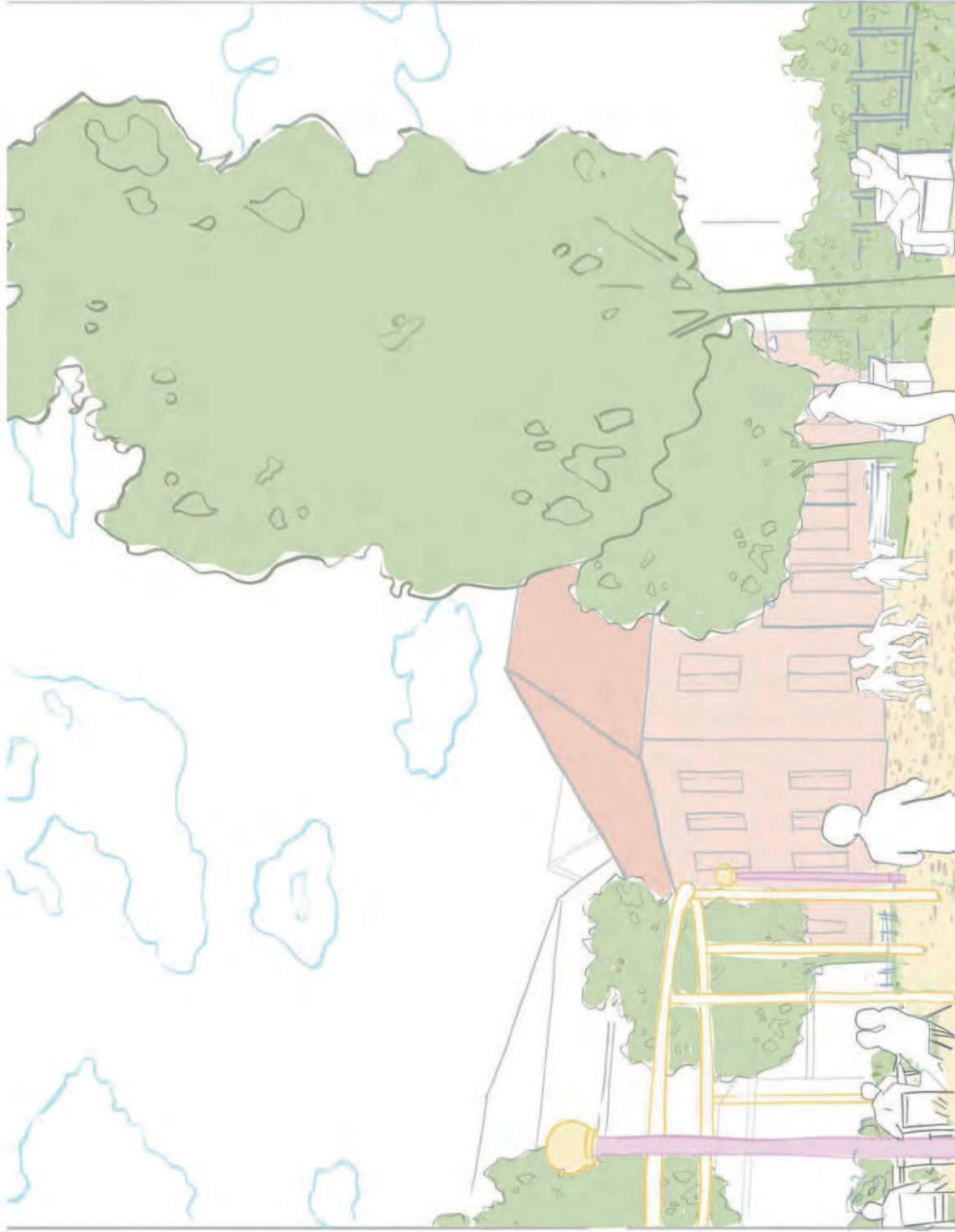
3.3 Verlauf als Schwelle zwischen Privat und Öffentlich

Die Hauptachse durch den Innenhof vom Oberter zur Badgasse ist hindernisfrei gestaltet und

gewährleistet die Verbindung und Anlieferung für alle Anspruchsgruppen. An den Rändern der Hauptsache und bis zur Peripherie des Perimeters - den Pflanzenbecken - ist die Dichte der Pflasterung abnehmend. Durch diese Intervention erhöhen wir stetig den Vegetations-Anteil gegenüber aussen und kreieren eine natürliche Schwelle zwischen Privat und öffentlich.

3.4 Massnahmen zur Hitze-minderung

Durch das Entfernen des Asphalts und der neuen Bodenbeschaffenheit kann Wasser gespeichert und wieder abgegeben werden, was im Sommer zur Hitze-Minderung beitragen kann. Das Wasser, welches nicht vom Platz absorbiert werden kann, wird mittels Rinne, so verteilt, dass es in die peripheren Pflanzenbecken geleitet wird. Durch die Pflanzung von Bäumen und Sträuchern entstehen zudem schattenspendende Vegetationsstrukturen. Diese Strukturen werden durch den Pavillon ergänzt, welcher im Sommer mit Textilien als Schattenplatz genutzt werden kann.

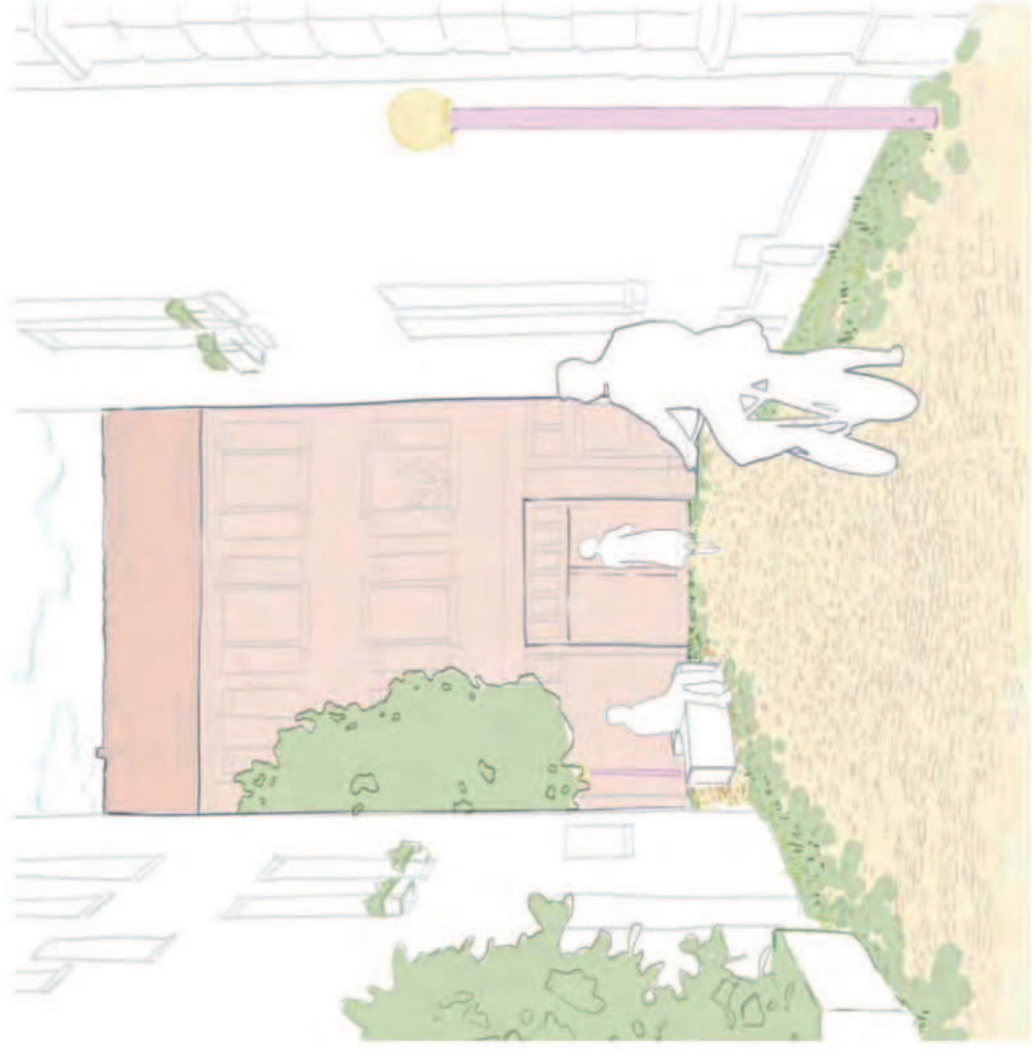




Visualisation von der Badgasse



Visualisation aus dem Innenhof



Visualisation vom Oberhof





1:200 Schnitt

Zugänglichkeit



- Hauptzugang
- Nebenzugang
- Haupteisese
- Offener Platz

Wasser-Management



- Regenwasserfluss
- Regenwasserlinie
- Versickerungseffliche
- Regenwasser vom Dach

Archäologie



- Überreste vom Kettenbach
- Wässerlinie am alten Kettenbach
- Archäologisch sensiblen Gebiet
- Humusspuren, organische Reste
- Pflanzfläche um 60cm erhöht (Schutzmassnahme)
- Mineralischer Boden und Schutz

Organisation / Entsorgung

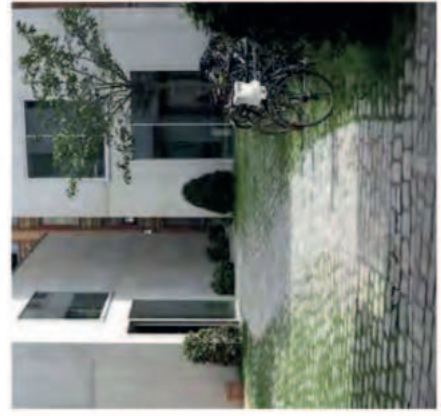


- Zugang für Autos
- Nebenzugang
- Parkplätze
- Offener Platz

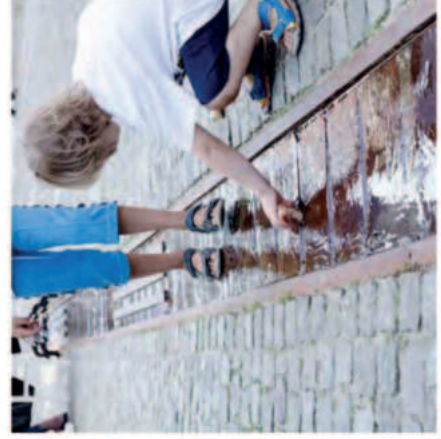
Beleuchtung



- Lampennast
- Spot In die Sitzzone integriert
- Sekundäre Atmosphären-Leuchten
- Bestehende Stromleitungen



David Chipperfield studio, Campus Joachimstrasse



Masu planning, Sct. Olai Square



Jueger Teller studio



Peter Zumthor, Saint Benedict Chapel



Handpumpenspringbrunnen

Hofgarten



Willkommen im Hofgarten

Ausgangslage und Ziel

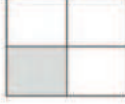
Der für eine künftige öffentliche Nutzung freigewordene «Parkplatzhof» inmitten der östlichen Altstadt erweitert das Innenstadterlebnis für die Bevölkerung um einen unerwarteten Freiraum. Hinter den steinernen Fassadenzügen der langgestreckten mineralischen Altstadtstrassen eröffnet sich eine eigene Welt der Verwinkeltheit und Kleinteiligkeit und Vielfalt, welche nun mit Mitteln der Entsigelung in einen grünen Rückzugsort für Alle verwandelt werden kann. Die bereits südlich der Badgasse vorhandene – hier private – Typologie des Gartenhofs wird aufgenommen und in den Projektperimeter erweitert.

Freiraumlesung und Konzept

Mit der mittelalterlichen Stadterweiterung um eine östliche und westliche Vorstadt (Neustadt) entstanden für die ursprüngliche Kernstadt untypische Strassenzüge, welche Bebauungsgebiete mit weitgehend unbebauten Innenbereichen bzw. grossen Hofräumen ausbildeten. Historische Plandarstellungen zeigen grössere, wohl in erster Linie der Selbstversorgung dienende Gartenflächen. Weitere «rückwärtige Nutzungen» liessen eine Vielfalt an Anbauten, Erkern und Nebengebäuden, Mauern und Mauerchen entstehen, welche heute mit ihrer Vielgestaltigkeit und Buntheit im anregenden Kontrast zu den langen Fluchten der strassenseitigen Frontfassaden stehen. Ein Hauch von chaotischer Vergangenheit und Wildwuchs mit romantischer Anmutung.

Im südlichen Teil des von Oberdor, dem Oberen Graben, der Toststallstrasse und der Neustadtgasse gebildeten Bebauungsgevierts ist der Innenbereich von öffentlich nicht zugänglichen privaten Gartenanlagen bestimmt, deren atmosphärische Dichte für die Gestaltung des neuen Hofraums Ausgangs- und Anknüpfungspunkt ist. Mit der Neugestaltung des Projektperimeters wird der bestehende Asphaltbelag überall dort ausgebaut, wo ein Hartbelag nicht weiter erforderlich ist und daher zugunsten von Vegetationsflächen oder Chausseierungen weichen kann. Entsprechend werden konsequent die Randbereiche entlang von Fassaden, Mauern und Grenzen zu Staudenflächen als Begleiter beim Durchqueren des neuen Gartenhofs. Gehölze und Kletterpflanzen ergänzen die aus dem Asphalt geschnittenen Rabatten und füllen den heute kargen Hof. Baumpflanzungen lassen zusammen mit den bestehenden Bäumen der Nachbarparzellen stimmungsvolle schattige Aufenthaltsbereiche entstehen.

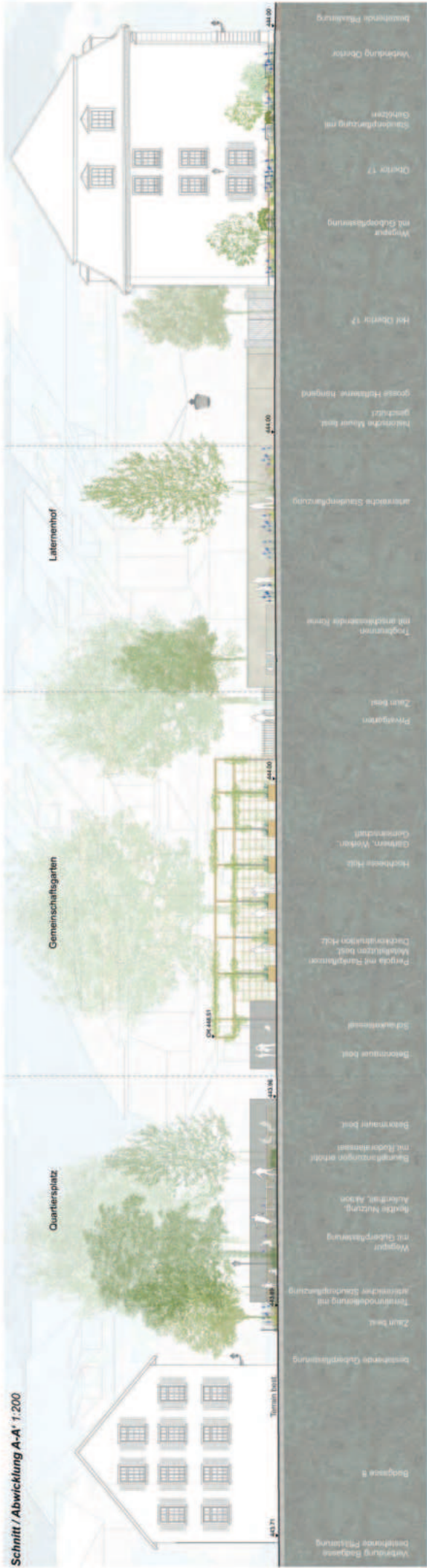
Die verwinkelten Gassen des Inneren Reitenbachwegs und der Lörilbadgasse erhalten durch eine schmale gepflasterte Wegspur, welche in ganzer Länge vom Oberdor bis zum Anschluss an der Badgasse durch das Areal gezogen wird, eine neue Verastelung des Fusswegnetzes. Die Wegspur nimmt in Winklung, Breite und Materialisierung die Typologie der feinen Altstadtwege auf und ist Angebot und Aufforderung zugleich, den Hofgarten zu entdecken oder zu durchqueren. Mit seiner Pflasterung aus Guber-Quarzsandstein fügt sich der Weg nahtlos in das bestehende Wegnetz ein.



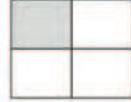


Perspektive Blick von Süden in den Hofgarten

Schnitt / Abwicklung A-A' 1:200



Hofgarten



Hofgarten - Gestaltung und Gliederung

Vom Oberfor betritt man die von Stauden und Gehölzen gesäumte Gassenöffnung zwischen Oberfor 13 und 17. Der läuferartig in den aufgeschnittenen Asphalt eingelegte Gubersteinteppich führt als Hofgartenweg durch die grüne Gasse auf den Laternehof vor dem genossenschaftlichen Hofhaus (Oberfor 15 und 17a) der GESEWO. Eine übergrosse hängende Alistadtlaternen bestimmt, eingespannt zwischen den flankierenden Fassaden, den Hof, «lockt» von der Übergasse in die Tiefe des Hofraums und markiert die Fussweggabelung, die entweder direkt zur Neustadtgasse oder aber weiter in den Hofgarten führt. Weiterhin stark von Harbelägen geprägt, weist der Laternehof einen Werkhofcharakter auf und integriert die Fahrwege zu den privaten Stellplätzen sowie die den Gewerbeflächen verfügbaren Fassadenbereiche.

Ein neuer Wandbrunnen mit feiner Akustik führt um die Ecke des Hofhauses herum in den eigentlichen Hofgarten. In Reminiszenz an mittelalterliche Nutzgartenstrukturen besetzt ein aus Holzgefassten Hochbeeten bestehender Garten das Vis-à-vis des Genossenschaftswohnens. Die ungenutzte Tragstruktur der ehemaligen Parkplatzüberdachung wird zur raumhaltig-luftigen Gartenpergola, die aus den Hochbeeten heraus und von der rückwärtigen Spalierwand herankt und mit ihren fuchthabehangenen Kletterern zur Obst- und Gemüseernte (durch die hängenden Genossenschaftler) einlädt. Am Ende der hölzernen Gerüststruktur bilden angehängte Schaukelsessel den Übergang vom Garten zum chaussierten Quartiersplatz.

Von einer weit ausholenden Bogenbank gefasst, bietet der kleine Platz für alle Altersgruppen Raum für Aktivität und Aneignung. Bankbegleitende Tische und Stühle laden zum Zusammensitzen ein. Boule, Schach und Ping-Pong ermöglichen generationsübergreifendes Miteinander. Grosse Bäume ergänzen die bestehenden Nachbarsbäume und die vorhandene Hainbuche. Mit Ausnahme des in der Platzmitte vorgesehenen Schnurbaums (Sophora) mit seinem gefiederten Laub und lichtem Schattenvorwurf werden dabei analog zum Bestand Ahorne gepflanzt. Der Übergang zu den angrenzenden Fusswegen des Inneren Rettenbachwegs und der Lörilbadgasse wird durch eine Staudenpflanzung im Rücken der Bogenbank sowie die beibehaltenen bestehenden Mauern und Zäune begrenzt. Der ortsprägende Charakter der schmalen, gefassten Gässchen wird so gewahrt. Lediglich eine kleine Öffnung in der Mauer ermöglicht die direkte Anbindung der Lörilbadgasse an den Quartiersplatz.

Ostseitig wird der Quartiersplatz von einer Versickerungs- und Retentionsmulde, dem Regenfänger, ergänzt. Platzseitig von breiten Stufen gefasst und mit einer maximalen Einstautiefe von 20cm, geht das entstehende Feuchtbiosphäre zu den angrenzenden Privatgärten in eine von Riedgräsern und Weiden bestandene Verlandungszone über. Der Regenfänger wird vom Oberflächenwasser der Belagungs-





Situationsplan Erdgeschoss 1:200

chen und von den Dachflächen des Hofhauses gespeist, das von der offenen Rinne des Brunnenabflusses gesammelt wird. Während der Brunnen für einen kontinuierlichen kleinen Zufluss sorgt und ein völliges Austrocknen im Hochsommer verhindert, bietet der Regenfänger dem Meteorwasser ein bedeutendes Speichervolumen, das über Verdunstung und Versickerung den Hofgarten zum Cool-Spot werden lässt. Als Biotop wird er zudem zum Lebensraum von Insekten und Amphibien und dadurch zum Ort der Naturerkundung nicht nur für kleine Forschende.

Bevor die offene Rinne den Regenfänger erreicht, wird sie von den Zugängen zur Werkgarasse des Hofhauses und zum Hofpavillons (ehemalige Garagenbauten) gequert. Ist der schmale gekieste Hof zwischen Genossenschaftshaus und Hofpavillon den Bewohnern als ruhiger Rückzugsort vorbehalten, so soll der Hofpavillon eine gemeinschaftliche Mischung für die gesamte Nachbarschaft ermöglichen.

Die bestehenden Garagenbauten werden dazu baulich in einen Gemeinschaftsraum mit Werkstatt und Küche umgewandelt, der sich über Schiebetore zum Hofgarten öffnen lässt. Hier sollen Velos etc. repariert werden und Kindergeburtstage etc. gefeiert werden können. Eine den Genossenschaftlern vorbehaltene Dachterrasse ergänzt den Hofpavillon. Über eine integrierte Treppe sowie einen Brückenschlag zum Hofhaus ist diese Gartenloge erreichbar.

Bei der Künftig wieder als Badehaus genutzten Badgasse 6 schliesst der Hofgartenweg an den Inneren Reitenbachweg an. Der angrenzende rückwärtige Bereich des Badehauses erhält eine Pflasterung analog zu den platzartigen Bereichen entlang der Badgasse. Die erforderlichen Parkplätze werden entsiegelt und gekiest. Neben Parkierung und Anlieferung kann der entstehende Hof bei Bedarf auch als stimmungsvoller Teil des Hofgartens für Café oder Apéro genutzt werden.



Feinvernetzung

Einbindung ins vorhandene Gassensystem



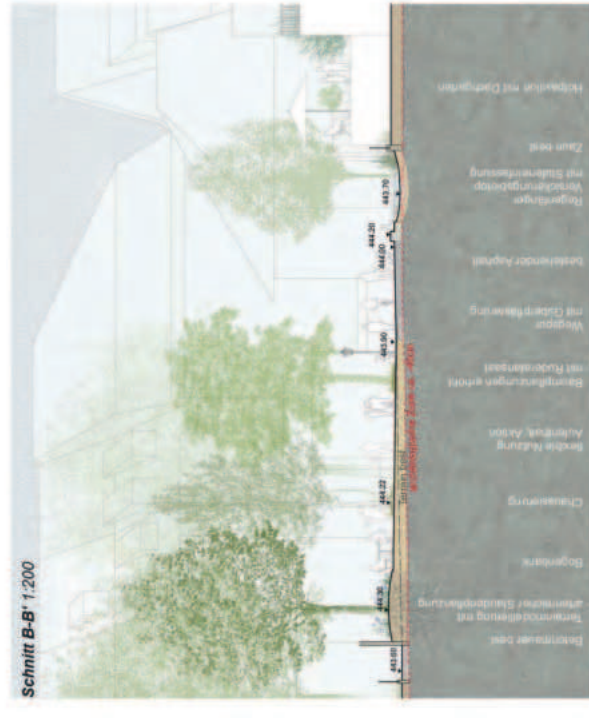
Atmosphäre und Vegetation

Expansion des gartengrünen Hofraums



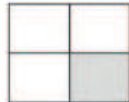
Materialisierung

Kontinuum und Typologie der Gassenpflasterung



Schnitt B-B' 1:200

Hofgarten



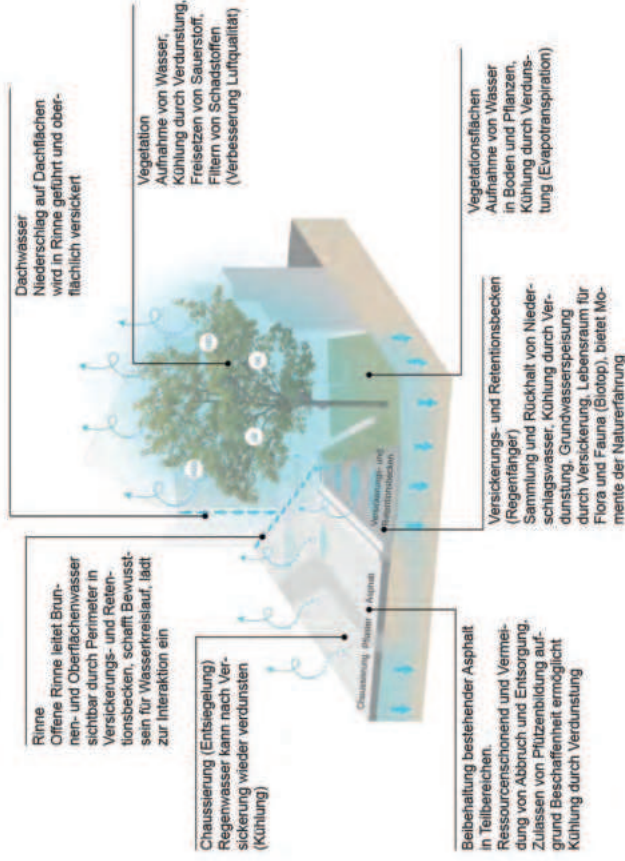


Situationsplan Dachaufsicht 1:500



Hofgarten

SCHWAMMSTADT



BELEUCHTUNG



Die Beleuchtung des Hofgartens beschränkt sich auf die erforderliche Ausleuchtung der Fusswegverbundung. Der Quartiersplatz und weitere Randbereiche (Regenfänger, Pergolagärten) bleiben im Sinne des Dark Sky unbeleuchtet. Für die Leuchten wird auf die bereits in den angrenzenden Gassen verwendete Alstadtleuchte zurückgegriffen. Mit der ins Zentrum des Laternenhofs eingehängten Grosslaterne gleicher, aber übergrosser Bauart, wird das sonst beliebige Element zum identitätsstiftenden und verordnenden Objekt, das die Multifunktion des durch sie bestimmten Freiraums nicht einschränkt.

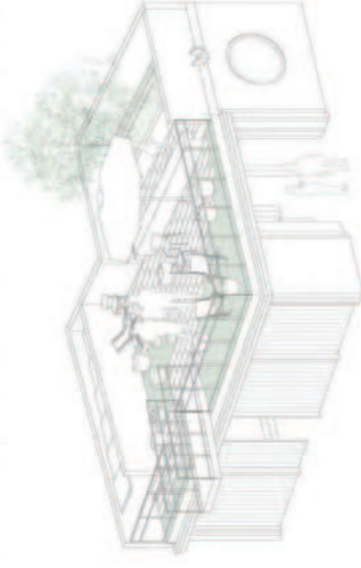
NUTZERSCHAFT UND NUTZUNGSZONIERUNG

Entsprechend der Kleinteiligkeit und Vielgestaltigkeit der ortsprägenden «Hinterhofstrukturen» bietet der entstehende Hofgarten ein reichhaltiges Freiraumangebot auf en-

HOFPAVILLON

Die bestehende Baustruktur der Garagenbauten wird durch Entfernen und Hinzufügen von Öffnungen zum Gemeinschaftspavillon gewandelt. Mit der Entfernung der trennenden Mauern werden die beiden Garageninnenräume verbunden und mittels zweier Doppelstützen die statische Schwächung aufgehoben. Zum Hofgarten erhält das Bauwerk eine markante Fassade mit Rundfenster und Regenspeier in den davorliegenden Regenrinnen. Die rechte Garagenöffnung wird dazu mural gefüllt. Der linke Garagenteil erhält dafür eine breite Öffnung mit einem Unterzug und einem Schiebtor, das sich an den vorhandenen Toren auf der Nordseite orientiert. Der Gemeinschaftsraum kann so zum offenen und durchlässigen Pavillon gewandelt werden. Ein Werkstatt- und Küchenblock steht den Nutzern zur Verfügung.

Die Öffnung der Bauwerksdecke für die Treppenanlage auf die Dachterrasse folgt der statischen Struktur, wobei diese zur Aufnahme der zusätzlichen Nutzungsbelastung an der Unterseite mit CFK-Lamellen verstärkt wird. Für die Dachterrasse erhält das Bauwerk in Teilbereichen eine Ergänzung mit einer muralen Brüstungsmauer, in die im Bereich des Treppenaufgangs eine Schiebedachverglasung als Witterungsschutz integriert ist. Zum Hofgarten und zum Hofhaus wird die Brüstungsmauer von einer einfachen Geländerstruktur abgelöst. Hier erhält der Gartenpavillon zudem einen (optionalen) Brückenschlag zum Hofhaus, welcher in Abhängigkeit vom Architekturprojekt (bzgl. Anschlusspunkt und Anschlusskonstruktion) gelöst werden kann. Eine Ausführung als rollstuhlgängige Rampe wäre eine optimale Ergänzung für das genossenschaftliche Wohnen.

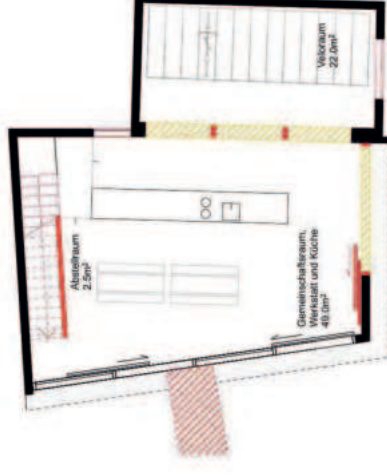
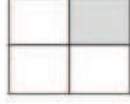


3D-Ansicht Hofpavillon

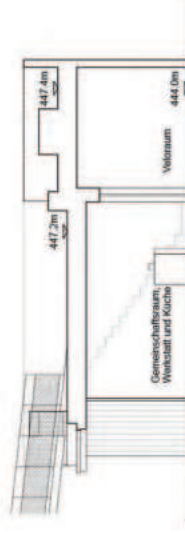
NEU, BESTAND UND UNSICHTBARE VERGANGENHEIT

Der neue Hofgarten integriert auf ungezwungene Art bestehende Strukturen in die neue Gestaltung. So werden sämtliche vorhandene Mauern erhalten und ggf. von Anbau-

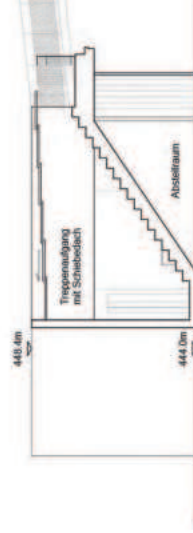
einem Bruchteil der Investitionskosten erstellt werden. Ebenso ist der Umbau der Garagenbauten zum Hofpavillon mit relativ einfachen Massnahmen realisierbar und ist damit eine



Erdgeschoss Grundriss Gemeinschaftsraum 1:100



Schnittansicht Nord-Süd 1:100



Schnittansicht Süd-Nord 1:100

BIODIVERSITÄT

Für die neuen Vegetationsflächen wird auf artenreiche Staudenansaat zurückgegriffen, welche je nach Standortexposition durch Strukturbildner angereichert werden. Blüthengehölze

gem Raum und entspricht so, mit ganz eigener Prägung, der verdichteten Altstadt. Der neu als öffentlicher Raum erschlossene Hofgarten erhält nur bedingt eine klare Nutzungscodierung. Es werden vielmehr Schwerpunkte bestimmter Nutzungsmöglichkeiten angeboten, deren Übergänge fließend sind und sich überlagern. Verbindendes Element ist der gepflasterte Hofgartenweg, der den Perimeter durchquert und mit dem «Ausseen» verbindet. Neben den klar als öffentlich lesbaren Bereichen des Laternenhofs und des Quartiersplatzes gibt es klar als privat lesbare Bereiche wie die rückwärtigen, mauergefassten Höfe des Obertors 13, 17 und 17a., welche hausbezogene Nutzungen (Velo, Container) aufnehmen. Daneben gibt es mit dem Pergolagarten und dem Hofpavillon Bereich, die einer Zuwendung und Aufsicht (und Betrieb) durch die Genossenschaftler erfordern. Als Kümmerer übernehmen sie die Obhut über diese Bereiche, ermöglichen aber auch die Teilhabe durch die Öffentlichkeit.

NUTZUNG



Quartiersplatz Spielen, Essen, Entspannen, Aufenthalt	Gemeinschaftsfläche Gärtnern, Werken, Treffen, Aufenthalt	Laternenhof Verbindung, Durchgang	Gebäudezugeordneter Freiraum Velos, Abstellstandort, Pausenraum Mitarbeiter, Gewerbe, Rückzug Bewohner	Hof Badgasse Anlieferung, Parkieren
--	--	--------------------------------------	---	--

ten befreit. Vom bestehenden Asphaltbelag wird subtraktiv überall dort Fläche ab- oder herausgeschnitten, wo neue Vegetationsstrukturen oder ungebundene Beläge entstehen können und sollen. Die dadurch zufällig wirkenden, fragmenthaft verbleibenden Belagsmarkierungen der vormaligen Parkplatznutzung sind dabei gewollte Spuren einer vergangenen Episode. Nicht nur die übernommene Patina soll dabei einen versöhnlichen Wandel befördern, sondern auch die implizierte Nachhaltigkeit durch Ressourcenschonung (Abbruchvermeidung durch Nutzungsverlängerung) sowie die Reduktion der Erstellungskosten. Gut 25% der Belagsfläche kann so unangetastet verbleiben.

Durch die Übernahme der Tragkonstruktion der ehemaligen Parkplatzüberdachung kann ein sonst kostenintensives Bauwerk wie die Gartenpergola als ortsprägendes Element zu

ERSCHLIESSUNG/ ENTSORGUNG

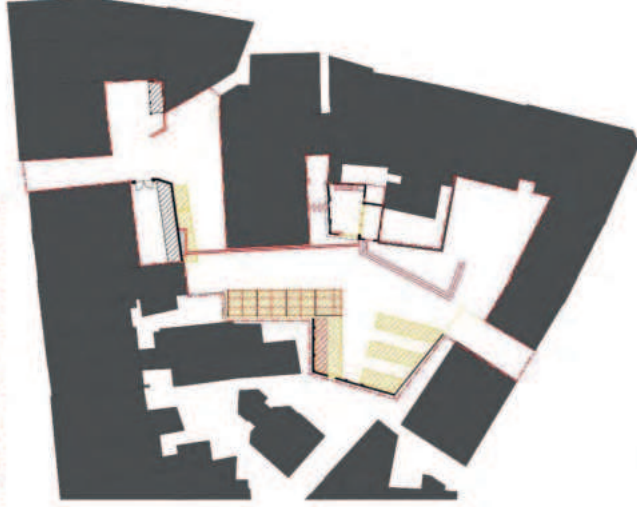


Veloverkehr & Veloparkplätze (Gesamthoft 79 Stk.)	Fussgänger	Motorisierter Individualverkehr / Parkplätze	Standort Abfallcontainer/ Entsorgungsfläche	Fahrbereich Anlieferung 3.5 to
--	------------	---	--	--------------------------------

einmalige Gelegenheit, Mehrwert aus dem Bestand zu generieren.

In den Untergrund eingreifende Massnahmen können durch dieses Vorgehen fast komplett ausgeschlossen werden. Die archäologische «Sperrschicht» ca. 40cm unter der Bestands-oberfläche wird lediglich in kleinen Bereichen der Versickerungsmulde angetastet, wobei hier auf Sondierungsbefunde während des Bauens gut reagiert werden kann. Dies gilt auch für die Baumstandorte, für die zwecks Anhebung der Pflanzgrubensohle eine Anhebung der neuen Geländeoberfläche vorgesehen ist.

BAULICHE ELEMENTE

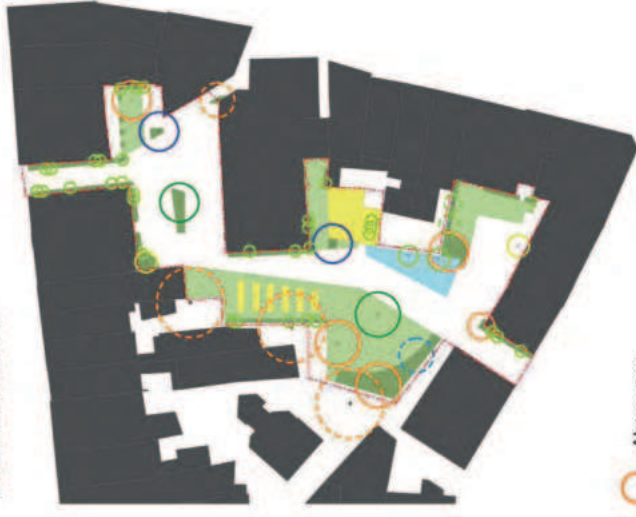


Neu	Abbruch	Bestand
-----	---------	---------

Regenflänger erhält eine Ansaat mit wechselfeuchter Staudenflur, Riedgrasplantagen und kleine Weidengehölze. Die Baumpflanzungen übernehmen mit flachwurzeln Ahornen (Acer platanoides und campestre) das bereits vorhandene Gehölzbild. Mit einem Schnurbaum wird im Zentrum des Hofgartens und im Laternenhof ein Akzent mit einem flachwurzeln (Archäologie) und klimaresistenten Zukunftsbaum gesetzt. Die chaussierten Baumscheiben erhalten eine Ruderalansaat, die sich je nach Nutzungsintensität in die Fläche entwickeln kann. Einzelne Pflanzungen von Edelkastanien begleiten zudem den Hofgartenweg.



VEGETATION



Ahorn, neu	Ahorn, best.	Edelkastanie, neu	Hainbuche, best.	Kleingehölze, neu	Kleingehölze, best.	Schnurbaum, neu	Vogelkirsche, neu
Staudenansaat	Wechselfeuchter Staudenflur, Riedgrasplantagen	Gartenfläche	Chaussierung mit Ruderalbereichen				

Ein essbarer Gartenhof

Inmitten der historischen Altstadt von Winterthur entsteht ein neuer halböffentlicher Freiraum. Eingebettet in das Zusammenspiel aus alten Gebäuden und neuen Anbauten wird ein ehemals als Garten genutzter Innenhof zu neuem Leben erweckt. Er erhält nicht nur seine ursprüngliche Funktion zurück, sondern wird als lebendiger, gemeinschaftlicher Gartenhof neu gestaltet. Als grüner Treffpunkt bietet er Anwohnern und der Stadtbevölkerung einen Ort der Begegnung, des Verweilens und des Austauschs - ein grünes Refugium im Herzen Winterthurs.

Eine resiliente Gestaltung des Innenhofs, die den vielfältigen und sich schnell wandelnden Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht wird, bildet das Fundament des Entwurfs. Im verwinkelten Grundriss wird so viel Raum wie möglich gewonnen. Bestehende Garagen und Überdachungen weichen zugunsten erlebbarer Grün- und Aneignungsflächen. Die Anbindung von der Badgasse und dem Obertor erfüllt in erster Linie funktionale Anforderungen, führt aber zugleich intuitiv in den verwunschenen Gartenhof.



Das Paradiesgärtlein, Oberheimischer Meister um 1420

Gesäumt von Obstbäumen sowie Beeren- und Nusssträuchern lädt der Gartenhof mit einem zentralen Brunnen und diversen Sitzmöglichkeiten zum Entschleunigen ein. Passanten, die sich in den neu gestalteten Gartenhof verirren, sollen unbeschwert in den Genuss des wilden Gartens kommen, der in der Altstadt von Winterthur eine Besonderheit darstellt. Eine Tavolola unter dem Blätterdach des Baumhains lädt zum Picknick ein. Die offene Fläche des Gartenhofs bietet vielfältige Möglichkeiten zur Aneignung - sowohl für den Menschen als auch für Flora und Fauna. Eine klare Wegeführung und gezielt platzierte Bepflanzungen lassen den Gartenhof zu einem stimmigen Gesamtbild verschmelzen, das die nötige Rücksicht auf die Nachbarschaft nimmt, ohne eine abgeschottete Struktur zu schaffen.

So gelingt es, den Innenhof in einen lebendigen Gartenhof zu verwandeln, der für Anwohnende und Besuchende eine Bereicherung ihres Wohnraums darstellt. Alte Kulturbäume, wilde Kräuter, gepaart mit klimafesten Obstgehölzen und klimatischen Grenzengängen. Sie stehen in dem geschützten Innenhof sinnbildlich für die sich verändernden Rahmenbedingungen. Um möglichst viel Platz auf dem Boden zu schaffen, wird der Garten nach dem Prinzip des „Forest Gardening“ in verschiedene Etagen unterteilt. Die sorgfältige Auswahl an Bäumen, Sträuchern und Stauden ermöglicht es den Anwohnern und Besuchern, fast das ganze Jahr über aus dem Garten zu naschen und zu pflücken.



Übersichtsplan 1:500





Fugengarten am Obertor



Räume schaffen



Die beidseitigen Fugengärten formen die Eingangssituation zum Hof. Sie sind ähnlich konzipiert und schaffen einen einladenden Auftakt zum zentralen Herzstück. An die Fugengärten schliessen sich die Vorhöfe an, die der Infrastruktur dienen. Das Herzstück bildet ein zentral gelegener Platz,

der als verbindendes Element fungiert. Der Gartenhof wird zu einem multifunktionalen Begegnungs- und Aufenthaltsort, welcher Raum für Austausch, Kontemplation und vielfältige Nutzungen bietet.

Erschliessen



Der zentrale Weg verbindet die Badgasse mit dem Obertor und wird für Passanten und Anwohner zu einer erlebnisreichen Abkürzung durch die Altstadt von Winterthur. Entlang der Parzellengrenzen zu den angrenzenden Nachbargärten werden neue Zugänge geschaffen, die den Anwohnenden

direkten Zugang zum Hof ermöglichen. Die Vorhöfe der Badgasse und des Obertors sind aufgrund der Gebäudezugänge funktional ausgestaltet und beherbergen Parkmöglichkeiten für Autos, die geforderten Veloabstellplätze und Entsorgungsstellen.

Entsiegeln

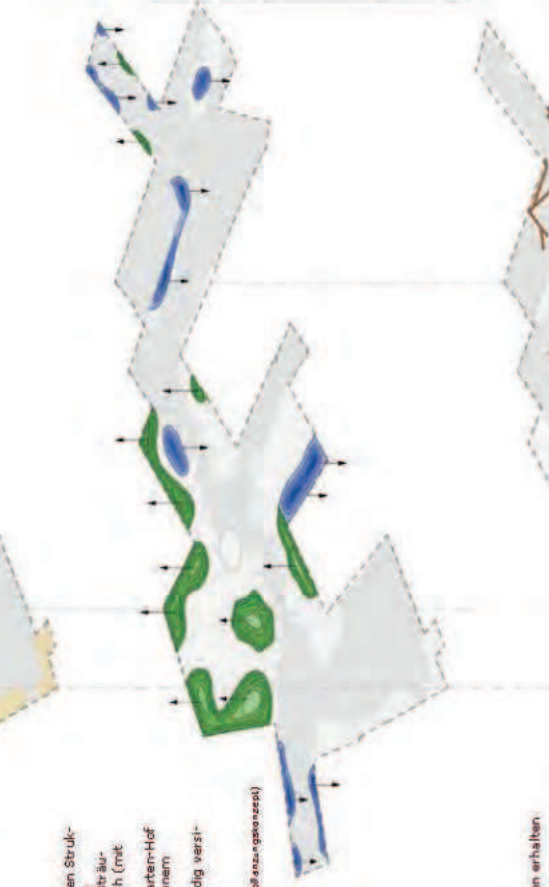
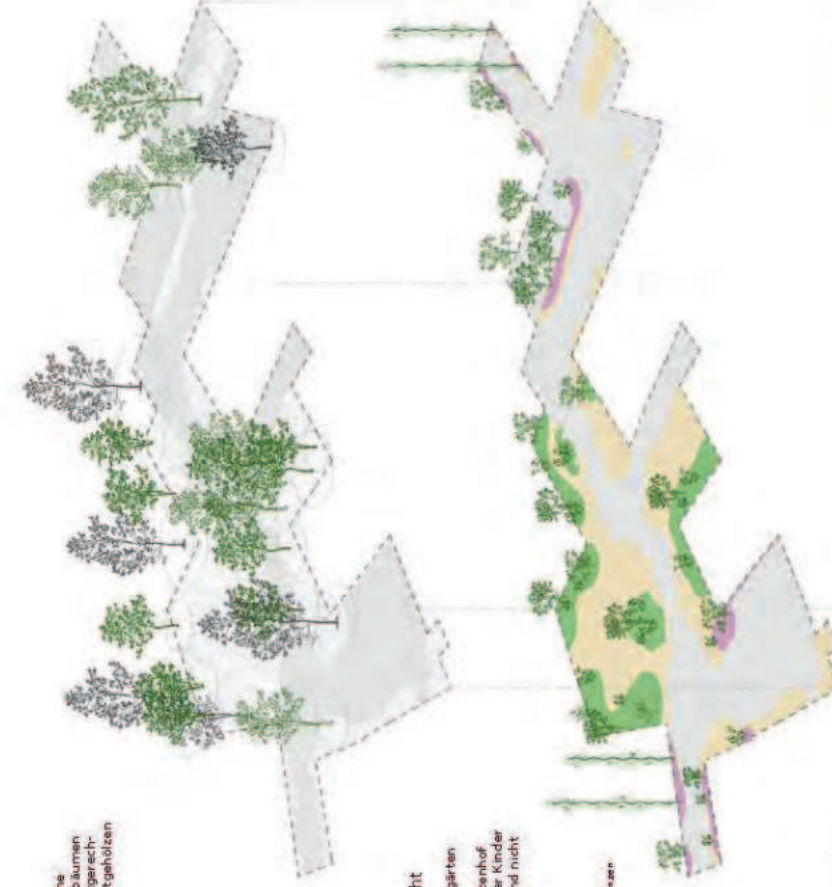
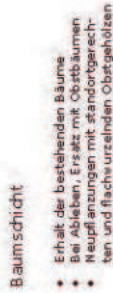


Der gesamte Hof wird vom Asphalt befreit. Neu trägt ein Pflasterbelag aus Naturstein zur historischen Identität bei. Nur an befahrenen Stellen wird die Pflasterung fest verlegt. Der Abschluss der Pflastersteine lockert sich nach aussen auf und flusst in einen Kiesbelag über.

Die Aktionsräume werden grossflächig mit chausseierten Flächen ausgestattet und pflanzflächen für Stauden, Sträucher und Bäume angelegt. Die sicherfähigen Oberflächen halten das Wasser vor Ort und geben es an den Boden, aber vor allem an die Pflanzen des Gartens zurück.

☐ ☐ ☒ ☐

Grün wachsen lassen



- Baum-schicht**
- Erhalt der bestehenden Bäume
 - Bei Ableben, Ersatz mit Obstkäumen
 - Neupflanzungen mit standortgerechten und flachwurzelnden Obstgehölzen

- Blühender Auftakt bei Fugendärten
- Enge Gassen begrünen
- Verwertbare Stauden im Gartenhof
- Essbare Stauden auf Höhe der Kinder
- Strauchschicht durchlässig und nicht abgrenzend

- Grundsätzlich wird das gesamte Oberflächenwasser über die Schulter in begrünte Senken geleitet. Ein Teil des Gartenhofes wird bei Starkregenereignissen eingestaut. Lediglich der Bad-Hof wird weiter-

- Schutz der im Boden liegenden Strukturen durch Terranhebung
- Pflanzung von Bäumen und Sträuchern auf Pflanzinseln möglich (mit Wurzelschutz)
- Überhöhte Pflanzinsel im Garten-Hof (bis zu 60 cm über gew. achsensem Grund)
- Regenwasser im Hof vollständig versickern lassen

- Bestehende Leitungen müssen erhalten

- Exotische Sträucher
 Ficus Maderi *Ficus maderia*
 Apfelsine *Asio melleocarpa*
 Blumweide *Cercis mamea* "Karpinus"
 Saureiche *Alnus incana*
 Eiche *Quercus agrifolia*
 Japanische *Abies* *Abies japonica*
 Hartriegel *Vitis rotundifolia*
 Ficus *Ficus carica*

- Schnecken: Sonnenfäuden
Fenchel *Foeniculum vulgare*
Weinwurz *Artemisa absinthium*
Küstendianthe *Oenanthe vulgare*
Mastixbäume: Salze *Salix salicina*
Stachelbeere *Azara racosa*
Nagelbäume: Leuch *Alnus* sp.
Heide: Schachtelhaider
Flecken: manter *Schachtelhaider*
Waldmaier *Gallium polytrichum*
Wilde: Eberbe *Fragaria vesca*
Tafelmaier *Lavandula stoechas*
Tafelmaier *Polemonium officinale*

1. *Einmalige Kapitalerträge*
 2. *Einmalige Erträge aus Schenkungen*
 3. *Einmalige Erträge aus Veräußerungen*

- [illegible]

- ### Fördertierarten

- Schizomobius caeruleus*
Blauflügelige Seefschnecke

- D'Este, F. L. /
- Vanessa cardui*

- Rauschschwamm
-
- Hirunde rustica

- Haverdine, Indiana
-
- Rodman, Illinois

Archaische Befunde von Historischem Wert



- Teller Lichtpunkt
- Orientierungspunkt, wegweisend
- Gartenhof:
 - Sicht eingezeichnet
 - Raum (ca. 10m)

Die bestehenden historischen Laternen der Altstadt werden um eine zusätzliche Leuchte ergänzt, welche die Eingangsbereiche der Passagen Ober- und Innerer Rattenbachweg beleuchtet. Dadurch wird auch bei Dunkelheit ein einladender Übergang vom öffentlichen städtischen Raum in den halböffentlichen Innenhof geschaffen.

Feine Mastleuchten mit niedriger Lichtpunkthöhe und gerichtetem Licht leiten dem weiterführenden Weg entlang und sorgen gleichzeitig für eine beruhigende Atmosphäre und Orientierung. Der Gartenhof wird bewusst in Dunkelheit gehalten, um ihn als Rückzugsort für die Natur zu bewahren.

- Zweigblättrige
Aspidreus pyramidalis
- Blaue Kirsche
Prunella europaea
- Gemeine Kirsche
Prunella europaea
- Laubkirsche
Prunella europaea



Der Gartenhof wird zum grünen Rückzugsort in der Winterthurer Altstadt

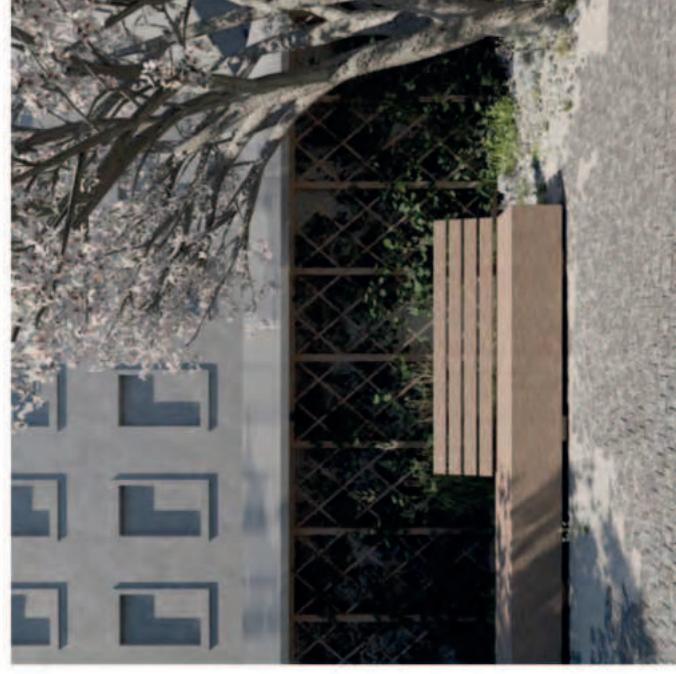




Baumhain mit langer Tafel



Zentraler Rundbrunnen aus wiederverwendetem Beton



Sonnenbank vor Obstspalieren

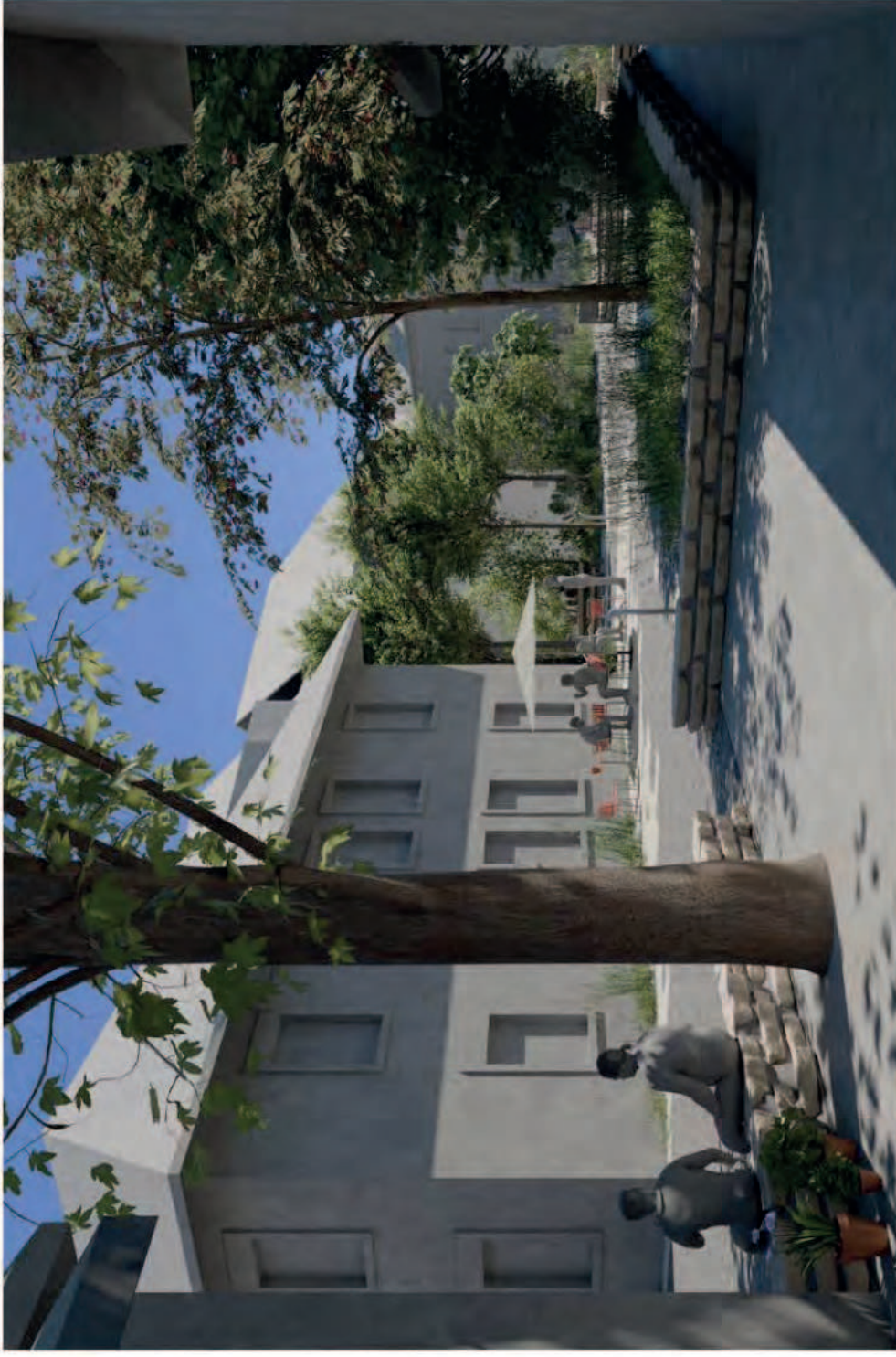
Ökologischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Mehrwert

Zu den benachbarten Parzellen hin wird die Zonierung mit minimal erhöhten Trockenmauern gestaltet, die aus den abgebrochenen Betonplatten sowie der demontierten Garage entstehen. Diese Trockenmauern besitzen eine räumliche wie auch ökologische Funktion. In den Ritzen der Trockenmauern entstehen so wertvolle mikroklimatische Nischen für Pflanzen und Habitatstrukturen für Tiere.

Aus dem recycelten Material wird auch der altertümlich anmutende, zentral gelegene Rundbrunnen gebaut, der sinnbildlich für die Verschmelzung alter Ideen mit neuen Ressourcen steht.



Re-Use Schema

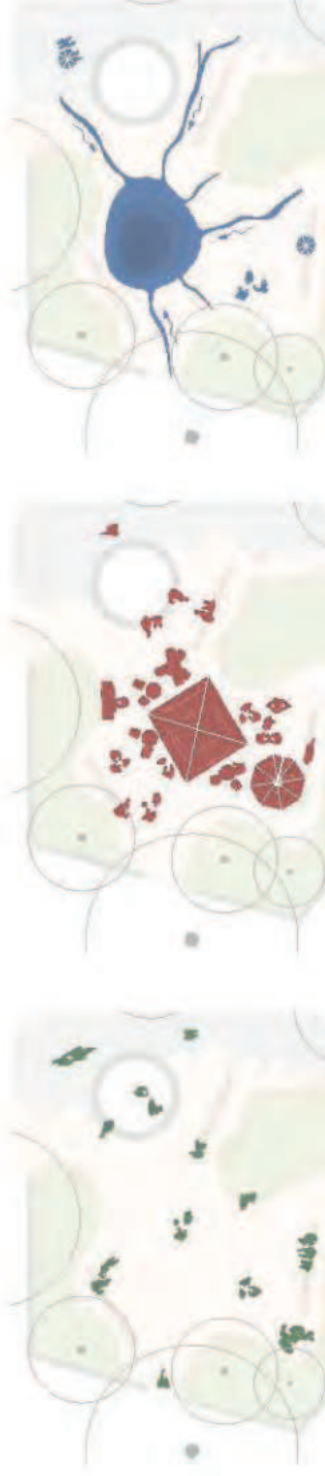


Durchlässige Sitz- und Trockenmauern bilden einen Raumfilter und wichtige ökologische Habitate

Den Gartenhof nutzen

17. September - Alltag im Gartenhof

„Der Hof zeigt sich an einem typischen Mittag im September als ruhiger Rückzugsort im Alltag. Man hört Kinder aus der Nachbarschaft spielen, Vogelgezwitscher und den Brunnen ruhig vor sich hin plätschern. Der Mittagstisch nutzt die wärmende Herbstsonne, um das Mittagessen an der angrenzenden Tavelata im Baumhain einzunehmen. Als Dessert pflücken die Kinder die süßen Johannisbeeren direkt vom Strauch.“



1. August - Nachbarschaftsfest

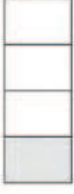
„Am Nabonaffertag verwandelt sich der Gartenhof in einen lebendigen Treffpunkt. Am Nachmittag findet ein Flohmarkt statt, der auch einige Bewohner aus der Umgebung anlockt. Die Feier am Abend für die gesamte Nachbarschaft mit bunten Lichterketten und einer Band schafft im grosszügigen Gartenhof eine festliche Atmosphäre.“

6. Juli - Sommergewitter

„Ein plötzlicher Wetterumschwung bringt ein starkes Sommergewitter mit viel Regen in kurzer Zeit. Die meisten Bewohner bleiben in ihren Wohnungen, während die Kiesefläche des Gartenhofs das Regenwasser aufnimmt und langsam dem Boden zurückgibt.“

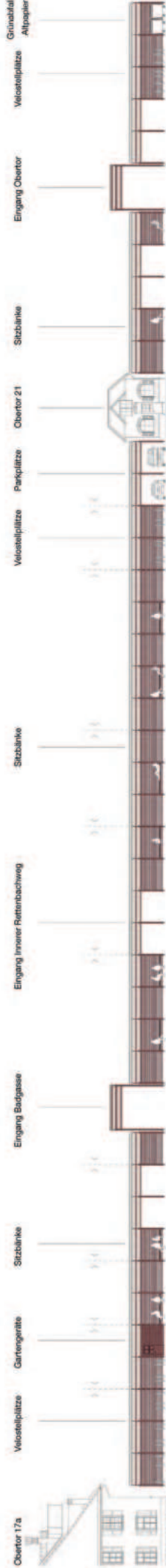
Schnitt 1:100







Beirachtung Südost - Sommertag im Oberor



Ansicht Konstruktion

Vorgefundes

In der dichten Altstadtstruktur von Winterthur verbirgt sich im Verborgenen das verzweigte Hofgefüge. In Mitten von zwei- bis dreigeschossigen Hofbauten entstand eine überraschende Raumsequenz mit einem Wechsel von Weite und Enge, mit pittoresken Fügungen und überraschenden Momenten. Mit präzisen und behutsamen Eingriffen wird dieses Idyll für die Öffentlichkeit erlebbar gemacht und das Vorhandene geschützt.

Grundidee

Das Projekt zeichnet die Hofsilhouette mit einer Laubenstruktur nach. Einerseits löst die Laube den Hof aus dem übergeordneten städtebaulichen Kontext und grenzt den neuen öffentlichen Raum von den unmittelbaren privaten Gärten ab. Andererseits ist die Holzlaube gedachte Wegeverbindung, geschützter Arbeits- und Lageraum, sowie ein Ort des Aufenthalts, für spontane Begegnung und unerwartete Erlebnisse.

Wegebeziehungen

Die Laube fasst die innere Hoffläche und passt sich in ihrer Ausformulierung an das jeweilige Umfeld an. Ohne Rückwand öffnet sie sich zum übrigen Hof und lässt informelle Verbindungen zu den vertrauten Wegebeziehungen zu. Ergänzt durch partielle Rückwände bietet die Holz-/ Metallstruktur Trennung und einen gegenseitigen Schutz zwischen öffentlichem Hof und den privaten Gärten.

Schema Besucherströme



Zum Oberor und Badgasse wird die Struktur erhöht und staffelt sich hin zur Altstadt. Diese zeichnerischen Tore markieren die beiden Verbindungen zum übrigen Altstadt und zeigen den Zugang in einer verwunschenen und facettierten Gartenwelt auf. Auf pragmatische Weise bleibt der Innenhof für grössere Fahrzeuge und die Feuerwehr erreichbar.

Ausstattung

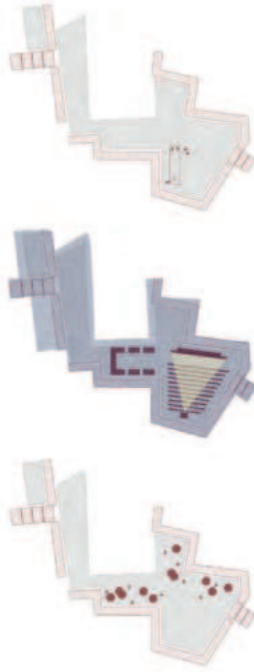
Drei markante Ulmen – Ulmus glabra – im Innern der Struktur tragen wesentlich zu deren Atmosphäre bei. Deren Lage kann sich entsprechend der Erkenntnisse aus den archaischen Sonderungen anpassen. Die weitere Ausstattung reduziert sich auf die zusammenhängende Kies-Chaussierung und zwei längliche Brunnen. Sämtliche übrige Elemente haben einen temporären Charakter. Pflanzrondelle mit Beerenpflanzen und Fruchtbäumen, mobile Liegestühle, Feuerstellen, Tische, Bocciaabenden; sowie Bühnen für Theater, Zirkus und Kleinkunst etc. programmieren den Hof in seiner immerzu wechselnden Funktion.



Sommerfest Quartierverein

Wintertage im Oberor

Monatlicher Flohmarkt



Beeremaschen

Open Air Kino

Pétanquespiel

Ökologie

Die Ausgestaltung und Organisation des Freiraums sind auf den ersten Blick primär durch die Elemente der Nutzung geprägt. Organisatorischen und visuellen Ansprüchen gerecht, bieten sie darüber hinaus aber auch Antworten zu den übergeordneten Fragen und Anforderungen an unsere Siedlungsgebiete, wie beispielsweise der Hitzeminderung und Kühlung. Das Areal profiliert nur gering von den kühlenden Hang- und Talwinden der umgrenzenden Höhenzüge. So muss die Kühlung der neugestalteten Siedlungsstruktur aus sich selbst erfolgen und kraftvoll genug sein, um eine nachhaltige Verbesserung zu erzielen. Neben einem möglichst hohen Anteil an unversiegelten Flächen sind umfangreiche Baumpflanzungen angedacht. Eine gezielte Auswahl verschiedener einheimischer Pflanzenarten bietet Tieren Nahrung und Habitat. Dadurch wird nicht nur eine hohe Artenvielfalt der Flora angestrebt, sondern auch jene der Fauna gefördert und unterstützt.

Schema Ökologie



Referenz: Gründach in fortgeschrittenem Sukzessionsstadium





Situationsplan 1:500



Ansicht Nord 1:100

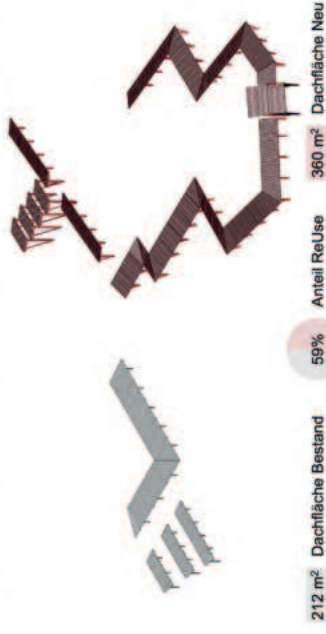


Ansicht Süd 1:100

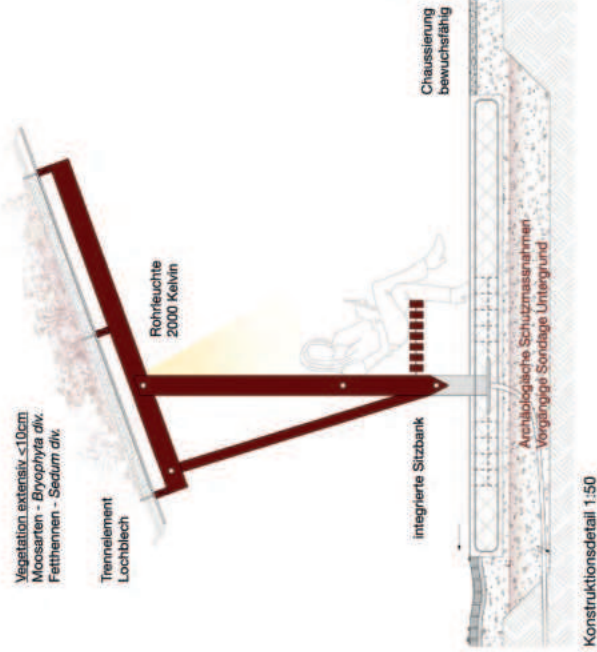
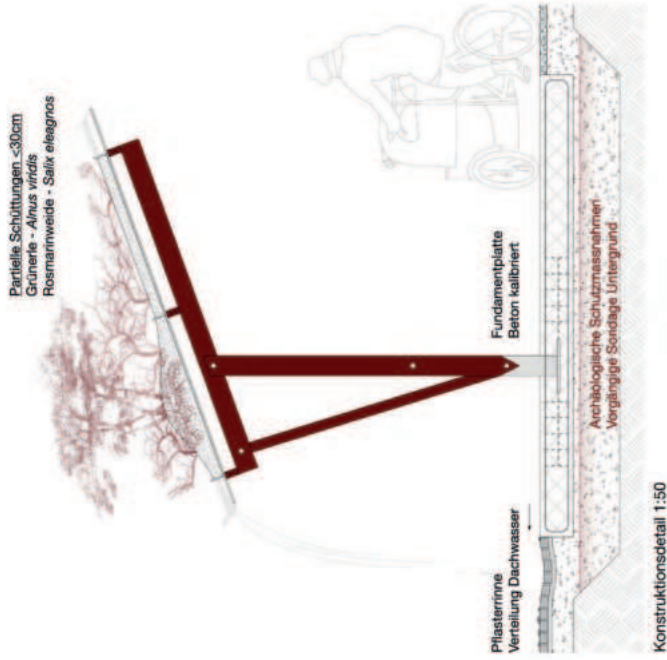


Torsituation aus Badgasse - Herbstfest im Obertor

Die Holz-/Metallkonstruktion ist auf einem flachen Betonplattenfundament verankert und greift somit nicht in archaisch sensible Bodenschichten ein. Die Betonoberfläche und Untersicht des Wellenritzes treten in gegenseitige Beziehung und bilden den laubenartigen Querschnitt. Das Falunrot des Holztragwerkes tritt in Kontrast zu den zementgrauen Oberflächen und verleiht der Konstruktion die gewünschte Leichtigkeit und typologische Verwandtschaft zu vertrauten Bildern historischer Gartenlauben. Mit der angedachten Schadstoffanalyse der vorhandenen Überdachungen können vorgefundene Bauteile eine wesentliche Funktion in der neuen Hoflaube finden. Die gewünschte Begrünung der Dachflächen gelingt mit Substratschüttungen und einer extensiven Begrünung mit diversen stresstoleranten Pflanzenarten wie *Alnus viridis*, *Artemisia absinthium*, *Genista germanica*, *Salix eleagnos* und vielerlei *Bryophyta* Moosarten.



Schema ReUse





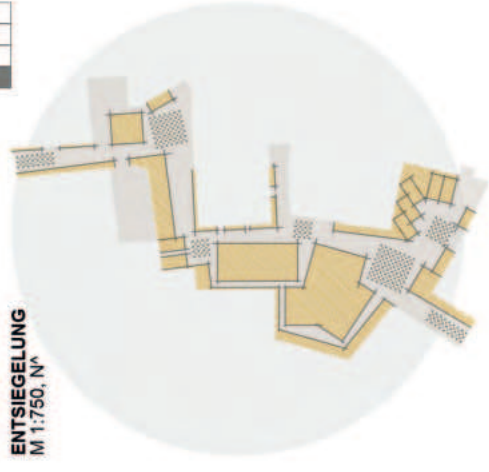


Umgebungsplan 1:200





ENTSIEGELUNG
M 1:750, N°



Eingangssituation
Skizze



Das Zusammenspiel aus Patchwork-artigen Asphalt- und Betonbelägen, wenigen, aber charismatischen Bäumen an wunderlichen Orten und sorgfältig gepflegten, stillvollen privaten Ein- und Durchgangsbereichen prägen den Innenhof und geben diesem seinen eigenen Charakter und Charme. Dieses Konzept baut auf dem Bestand auf, macht den Zeitgeist sichtbar und lässt bewusst Transformation zu. So wird was noch nutzbar ist beibehalten, was stört umgenutzt und wenn möglich vor Ort in anderer Form wiederverwendet. An punktuell ausgewählten Orten wird der Bestand mit Neuem ergänzt.

- Strassenbaustelle, Zürich
- Alster-Bille-Eibe PARKS, atelier le balto
- Folly Forest, Straub Thurmayer



Die Umsetzung des Konzeptes stellt die Initialzündung für den Veränderungsprozess im Oberbau dar. In einer ersten Phase wird der im Wettbewerbsprogramm vorgegebene Perimeter durch einfache, nachhaltige und weitgehend kostengünstige Massnahmen aufgewertet. Dabei wird das historische Umfeld nur marginal angestriet. Dem gemeinschaftlich genutzten Haus im Zentrum der öffentlichen Anlage wird ein halbprivater Aussenraum auf eigenem Niveau zugestanden. Dieser wird über eine Passerelle zum Dach der nebenstehenden eingeschossigen Baute erreicht.

Die verwinkelten Flächen und unterschiedlichen Plätze, Aufenthalts- und Rückzugsmöglichkeiten tragen wesentlich zur Identität des Ortes als ruhige Oase bei. Durch die Interventionen und die damit hergehende Belebung und Bewuchs wird sich die Identität des Raumes langsam verändern. So wird eine Atmosphäre geschaffen, welche Rücksicht auf den Bestand und die Zeit nimmt. Das Wohlfühlen steht im Vordergrund und Veränderung wird bewusst zugelassen. Nach und nach werden sich die Nutzenden den Raum aneignen, Bedürfnisse einbringen und Veränderungen beantragen. Auf die allfälligen neuen Forderungen soll und darf reagiert werden.



Wegenetz
Schema, M 1:5000, N⁴

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

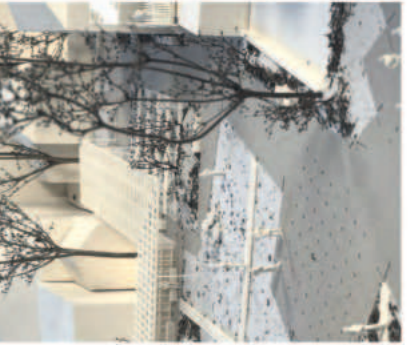
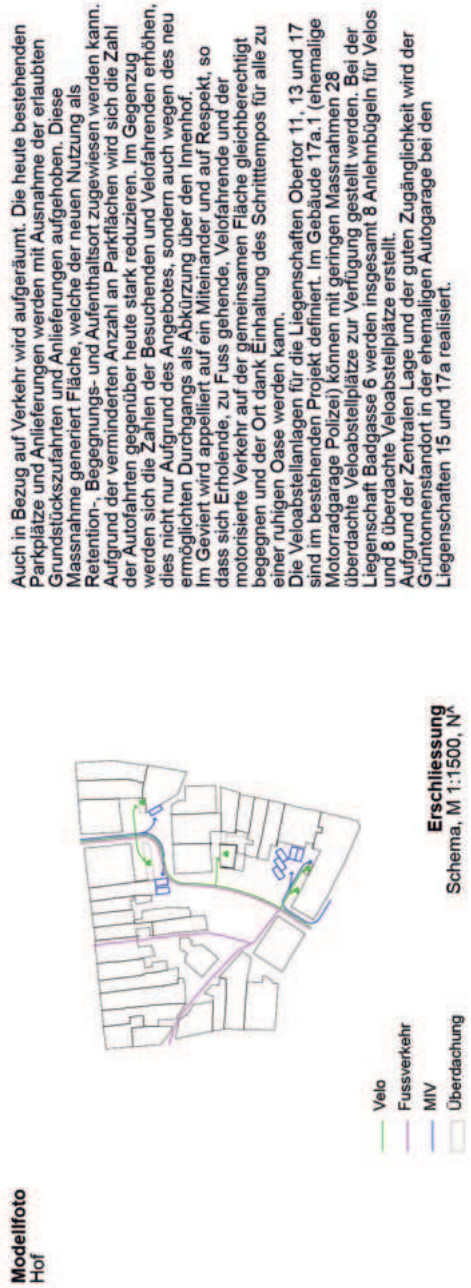
RETENTION
M 1:750, N^a

A photograph of a street scene in a city, featuring a large, ornate building with a clock tower and a large tree in the foreground. The image is rotated 90 degrees clockwise.

Gemeinschaftsterrasse
Grundriss OG, M 1:100, N°

Von den bestehenden Belägen werden mittels Asphalt säge Flächen abgetrennt und entsiegt. Wo



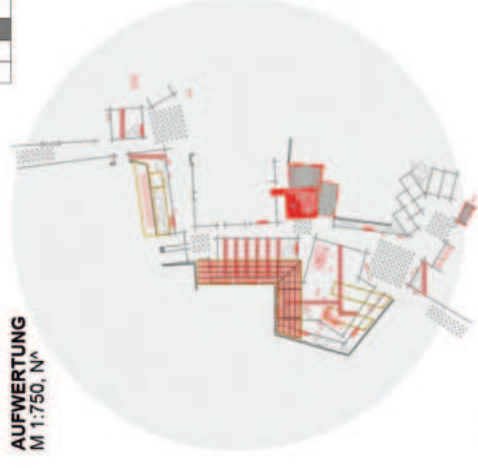


Erschließung
Schema, M 1:15

— Velo
 — Fußverkehr
 — ÖPNV
 — Überdachung



Grundtinnenstandort in der ehemaligen Autogarage bei den Liegenschaften 15 und 17a realisiert.



Hof
Skizze



Als Wegenetz mit wetterfestem Hartbelag dient der teilweise verbleibende Asphaltbelag. Wo Ruderflächen und Trampelpfade entstehen sollen, wird das bestehende Fundamentskies verwendet, wo Pflanzflächen entstehen, wird mit Substrat mit grossem Wasserrückhalte-Vermögen (Schwammstadt-Effekt) gearbeitet. Wo möglich werden die Flachdächer begrünt und damit weitere Retentionstische geschaffen.

So wird Funktion und Nutzung zusammengeführt, das Wasser gesammelt und kontrolliert und dosiert wieder zurückgegeben. Bei Bedarf wird ein zentraler Pflanzgarten zur Nutzung durch Anwohner angelegt. In einem späteren Schnitt wird abgeklärt, ob die bestehende nicht mehr genutzte Tankanlage als Wasserspeicher umfunktioniert werden kann, damit das Wasser zurückgehalten, und während Trockenzeiten zum Bewässern der Pflanzen und für eine Wasserpumpe zum Spiel verwendet werden kann.

Die Ausstattung und Möblierung wird zu Gunsten eines grosszügigen bespielbaren Raumes auf ein Minimum beschränkt, sämtliche Elemente wie die einfachen Stege, die durch Grünflächen und Pflanzflächen führen, der Terrassenbelag des gemeinschaftlichen Aussenraumes, die Rankhilfen bei der Pergola und die Sitzbänke mit Unterbau aus den wiederverwendeten Stahlträgern werden aus einheitlichem und unbehandeltem Holz gefertigt. Zusätzlich werden zur individuellen Bespielung des Raumes verschiebbare Stühle zur Verfügung gestellt. Bestehende Einfriedungen werden belassen und ertüchtigt.



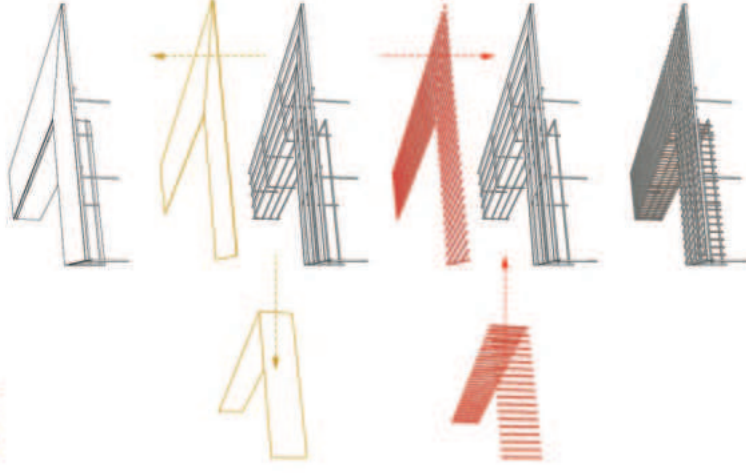
Modellfotos



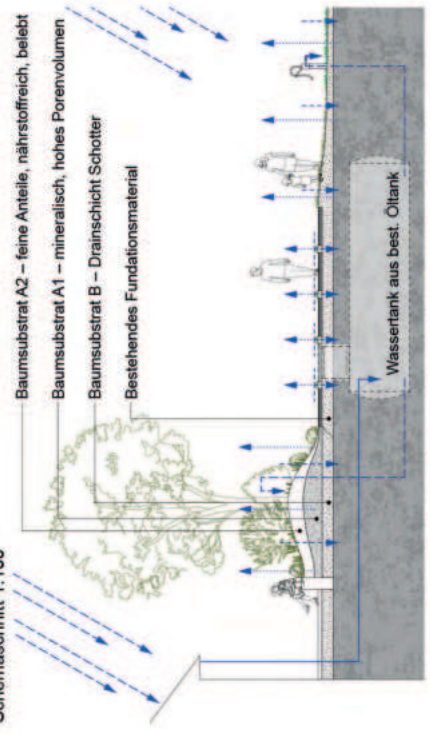
im Sinne der bespielbaren Stadt werden anstelle von fertigen Spielgeräten neben der Wasserpumpe auch noch Stein- und Holzhaufen angelegt, damit der individuelle Spieltrieb gefördert und der Ort spielend mitgestaltet wird.

Die Beleuchtung soll indirekt erfolgen und ist an der Pergola, an Mauern und an Wänden angebracht und gegen unten gerichtet. Zusammen mit dem Licht der bewohnten Häuser wird dem Innenhof zu einer attraktiven Atmosphäre verholfen, ohne dass dabei die Lichtstärke zu grell wird oder zu viel Lichtverschmutzung entsteht.

Umwandlung Carport - Pergola Schema

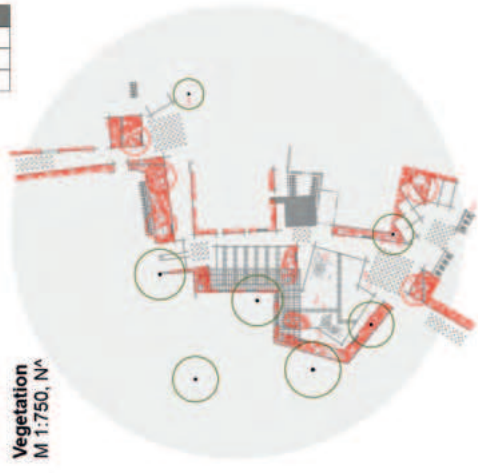


Wassermanagement Schemaschnitt 1:100



Schnitt 1:200 Blickrichtung West





Vegetation
M 1:750, N^o

Durch vielfältige und weitgehend einheimische Bepflanzung auf grosszügigen Vegetationsflächen, Retentionsflächen, den zentral gelegenen Pflanzgarten, die grosse schattenspendende Pergola, begrünte Flachdächer, etc. kann die Aufenthaltsqualität erhöht und gleichzeitig bedeutender ökologischer Mehrwert geschaffen werden. Durch hügelartige Aufschüttungen von Substrat zum Schutz der Relikte im Boden vor Wurzeln, entsteht eine spielerische Topografie für kleinere Gehölze im Innenhof. Einzelne Bäume werden überall da gepflanzt, wo wenig Verdacht auf historische Relikte besteht.

Pflanzgarten
Skizze

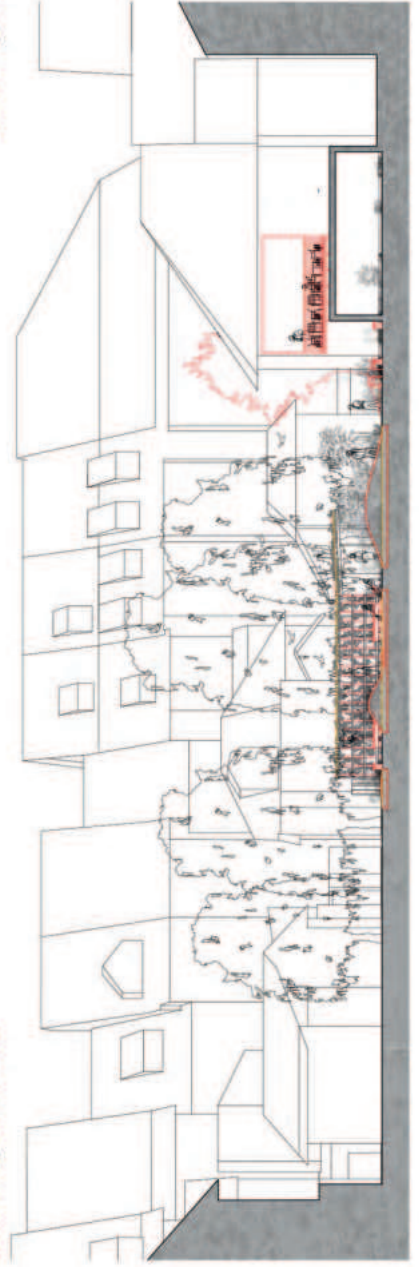


Bäume
Schema, M 1:1500, N^o





Schnitt
Blickrichtung Nord, M 1:200



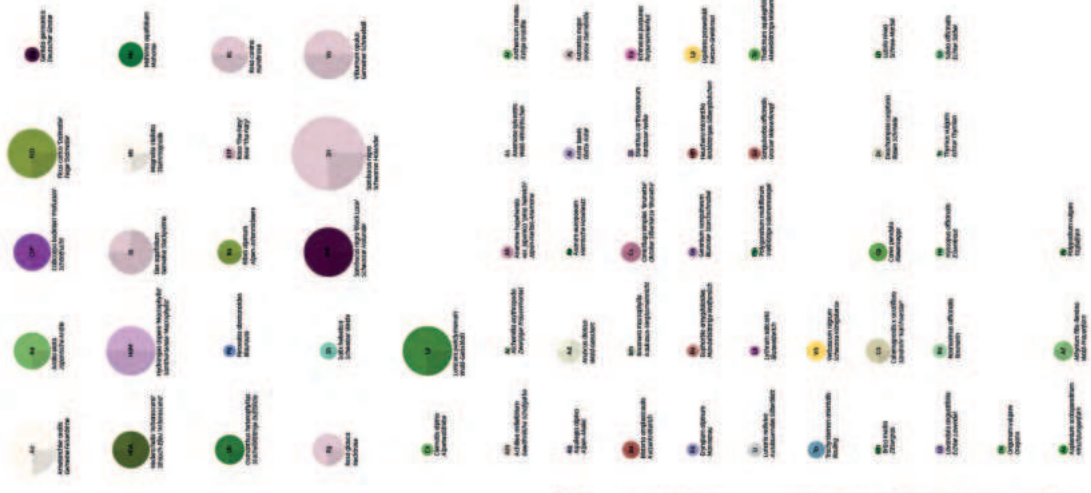
Modellfoto
Blickrichtung Nord



Pflanzplan
M 1:200, N^A

Pflanzenauswahl
Gehölze, Kletterpflanzen, Stauden,
Gräser, Kräuter, Farne

- Bäume bestehend
Betula pendula
Pinus sylvestris
Prunus avium





Quadrante Verde

Geographisches Vorgehen

	Frucht- / hochste Gebiete
	mäßig isolierte Gebiete
	Dochtgrünung - trockene Wälder
	Rollende Hügelzone

Mit unserem Vorschlag wollen wir vielfältige Lebensräume schaffen, die verschiedene Pflanzen- und Tierarten beherbergen und die Biodiversität fördern. Daher sind die kleinen Gärten unterteilt in Fruchtgehölze, Wasseransammlungen (mit abnehmender Topografie) und in trockene Bereiche mit kleineren Erdhügeln.



Situationsplan als Dachaufsicht 1:500







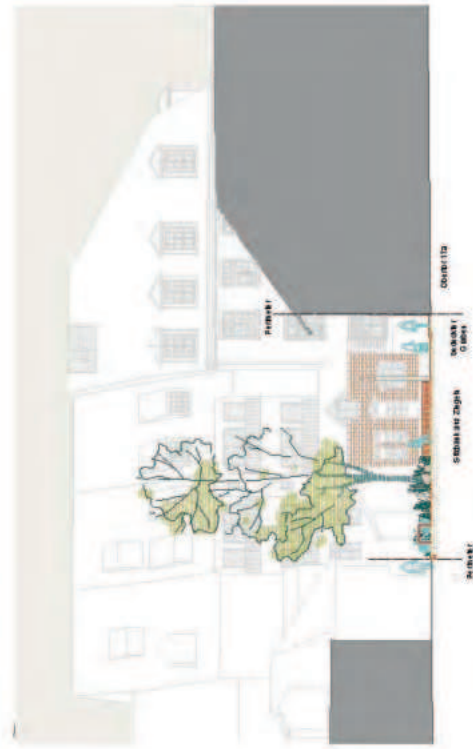
Erdgeschossgrundriss 1:200



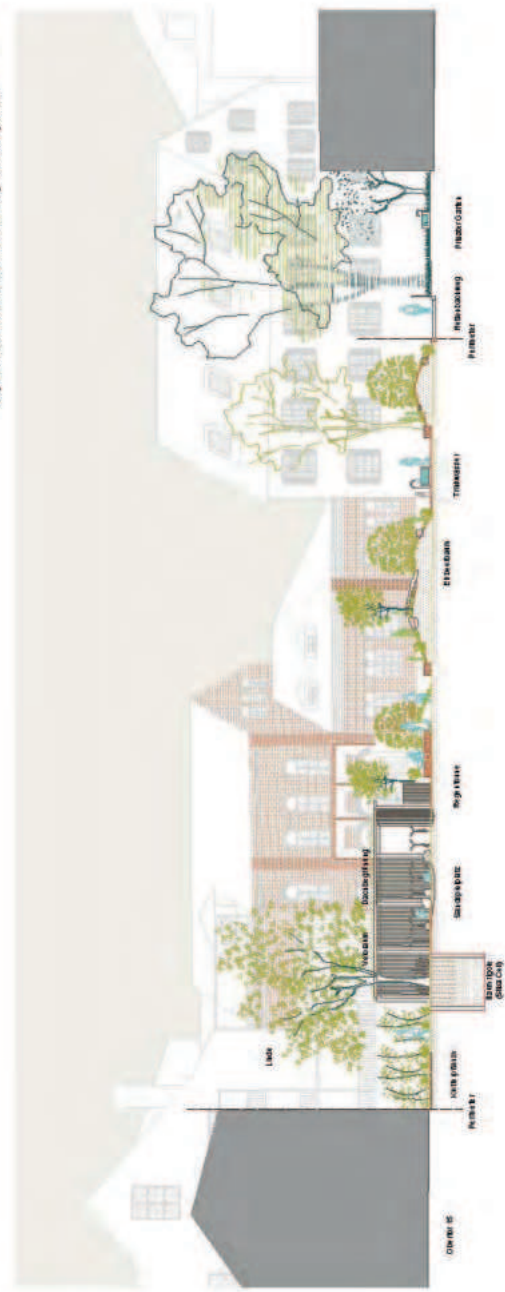
Das Beleuchtungskonzept konzentriert Lichterstrahlen in zwei Größenordnungen: Die Hauptbeleuchtung des Hofes und die Beleuchtung der Hauptgänge zum Hof markieren und andererseits ruhigen niedrigen Lichterstrahlen (0,75 m), welche die kleineren oder sekundären Bereiche beleuchten.



Es wird vorgeschlagen, einen Gemeinschaftsraum für die Entsorgungsstelle zu schaffen, in dem die drei Grünflächen und eine Lagerfläche für Papier und Karton untergebracht werden. Dieser Raum wird vom Hof des Gebäudes mit den Hausnummern 11-13 aus zugänglich sein. Außerdem werden entlang des Hof's Abfallbehälter für Unterwegsabfall aufgestellt.



Schnitt B-B' 1:200



Schnitt C-C' 1:200



Visualisierung



Das Gebiet wird in fünf verschiedene Flora-Abschnitte unterteilt. Die Unterteilung berücksichtigt die jeweiligen Feuchtigkeits- und Lichtverhältnisse.

Sonnig und feucht

Centaureum erythraea Rafn
Dioscorea tuberosum L.
Eriophorum latifolium Hoppe
Carex dasylana Sm
Carex blanda All

Schattig und feucht

Hypericum perforatum
Veronica chamaedrys
Luzula luzuloides
Alopecurus pratensis
Lythrum salicaria
Lotus pedunculatus
Valeriana officinalis
Primula veris
Galium sylvestricum
Phytolacca spicata
Athyrium filix-femina
Campanula trachelium
Rosa canina
Rosa arvensis
Clematis vitalba
Lonicera periclymenum
Solanum dulcamara
Tilia cordata

Direktsaufverfahren mit Schnittgut von benachbarten lokale Wiesen.

[illegible]

Die neuen Veloräume haben begrünte Dächer. Es wird mit Drecksaat mit Schnittgut von benachbarten Wiesen gearbeitet. So ist sichergestellt, dass die Zusammensetzung der Flora auf funktioniert.







en attendant Corboz

SPUREN UND ERINNERUNG

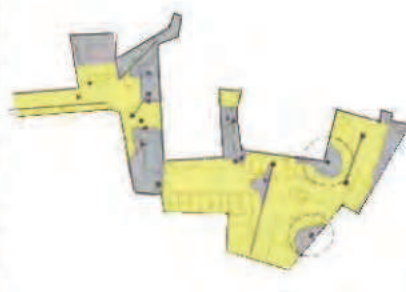
Situation und Gesamtkonzept
Im Kontext der Grenz zur Altstadt von Winterthur spielt das Areal Oberer mit Zwischenräumen und Erwartung. Dieser Innenhof, einst ein Parkplatz der Polizei, wird zu einem neuen Durchgangsort und bildet eine Kontinuität zwischen der Badgasse und dem Oberer. Es ist ein neuer ruhiger öffentlicher Raum, der auf einem Boden ruht, der mit archaischen, zeitgenössischen und zukünftigen Schichten verwoben ist.

Diese Situation ermöglicht es uns, zwischen Erwartung und Polimpast ein Projekt zu schaffen, das versucht, diese Vielzahl an Bedürfnissen und Epochen auszudrücken. Der Name des Projekts, 'En attendant Corboz', spielt mit Samuel Becketts Werk und dem Konzept des Polimpasts, wie es von André Corboz theoretisiert wurde. Diese Position definiert den neuen öffentlichen Raum als einen Treffpunkt, an dem die Zeit unbestimmt ist und die Spuren der Geschichte sichtbar bleiben.

Durch die Entscheidung, diesen öffentlichen Raum als Abschnitt der Geschichte zu lesen, wird das gesamte Projekt als eine Fortsetzung der bereits bestehenden Wege, wie der Badgasse und des Inneren Rattenbachwegs, behandelt.

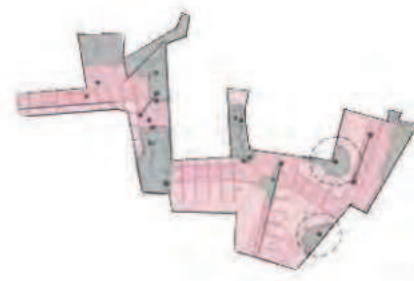
Wir sehen es als einen Ort des Übergangs und zufälligen Zusammentreffens, lebendig, manchmal einheimisch - im Maßstab des neuen Viertels dieser Altstadt.

AUFWERTUNG DES BESTEHENDEN



Aktuell

Erinnerung an den Ort
Das Projekt hebt das Bestehende hervor und transformiert es. Es ist ein Polimpast aus verschiedenen Materialschichten, die aus unterschiedlichen Epochen stammen. Diese Entscheidung ermöglicht es uns, das Projekt nicht in eine historische Restaurierung zu verwandeln, sondern es an die heutigen Bedürfnisse anzupassen, während die Spuren der Vergangenheit erhalten bleiben. Der Asphalt



Neubau

wird als Hauptmaterial entfernt, da er das einfachste und abgenutzteste ist. Bestehende Linien und Entwässerungseinrichtungen bleiben erhalten und werden teilweise beibehalten. Die Grünflächen werden dort platziert, wo die archaischen Spuren am schwächsten sind. Das gesamte Projekt arbeitet nur in den ersten 30 cm der Tiefe, um den archaischen Wert des Untergrunds nicht zu beeinträchtigen.

MOBILITÄT UND ZUGANG



Bewegungsräume

Fußgängerkontinuität und Verkehrsströme
In diesem zentralen Bereich der Altstadt von Winterthur wird insgesamt ein hoher Fußgängerfluss erwartet. Das Projekt bietet einen longitudinalen Zugang vom Oberer zur Badgasse und einen transversal verlaufenden Zugang von der Neustadgasse zum Inneren Rattenbachweg. Diese neuen Verbindungen bieten verschiedene Wege je nach Nutzung. Die Mischflächen zwischen Vegetation und

- Radwegverkehr
- freie Verkehrsfläche
- bedienbare Oberfläche
- Mischfläche
- nicht bedienbare Fläche
- Zugang
- Parkplatz
- Velowegplatz

Mineralien passen sich dem Fluss der Nutzer an. Sie sind mit Kieselsteinen bedeckt. Auch das Velo wird gefördert, entlang der befahrbaren Velowegplätze in bestehenden integrierten longitudinalen Achsen, mit zwei Eigentümern mit Nutzungsrecht erhalten. Die Parkflächen für Autos können bei Bedarf in Zukunft problemlos umgewandelt werden.







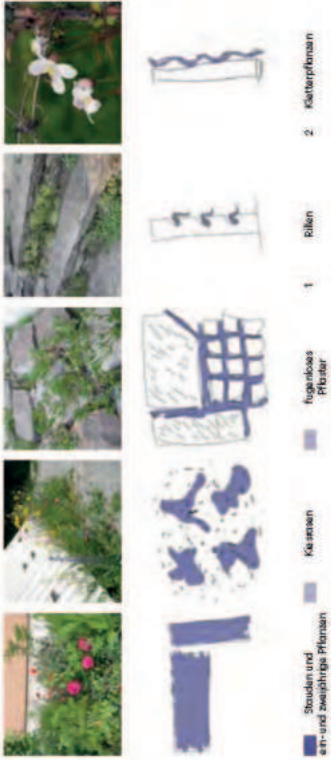
Winterthur, der Eingang zum Areal Oberlor von Rodpass 6 - ob. 2028

STÄDTISCHE VEGETATIONSMERKMALE

Spontane Vegetation und gepflegte Vegetation
Das Projekt definiert Orte, an denen Bepflanzungen mit Stauden und einjährigen Pflanzen vorgenommen und sorgfältig gepflegt werden.

Das Projekt schafft außerdem Bereiche, in denen sich spontane Vegetation ansiedeln kann. Diese Bereiche sind für verschiedene Lebensräume geeignet und werden von spezifischen Pflanzengemeinschaften besiedelt. Sie erfordern nur sehr wenig Pflege, erhöhen jedoch erheblich den landschaftlichen Wert und die Biodiversität des Standorts.

Feine Rillen sind in die Wände eingraviert, in denen sich Erde und Wasser ansammeln und so günstige Bedingungen für die Ansiedlung von Zeigerpflanzen des Lebensraums Centrantho-Parietation schaffen.

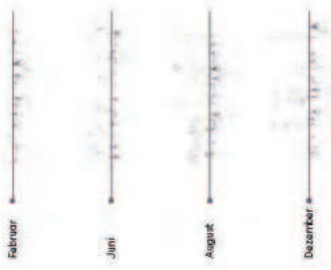


BEPFLANZUNGEN MIT STAUDEN UND EINJÄHRIGEN PFLANZEN

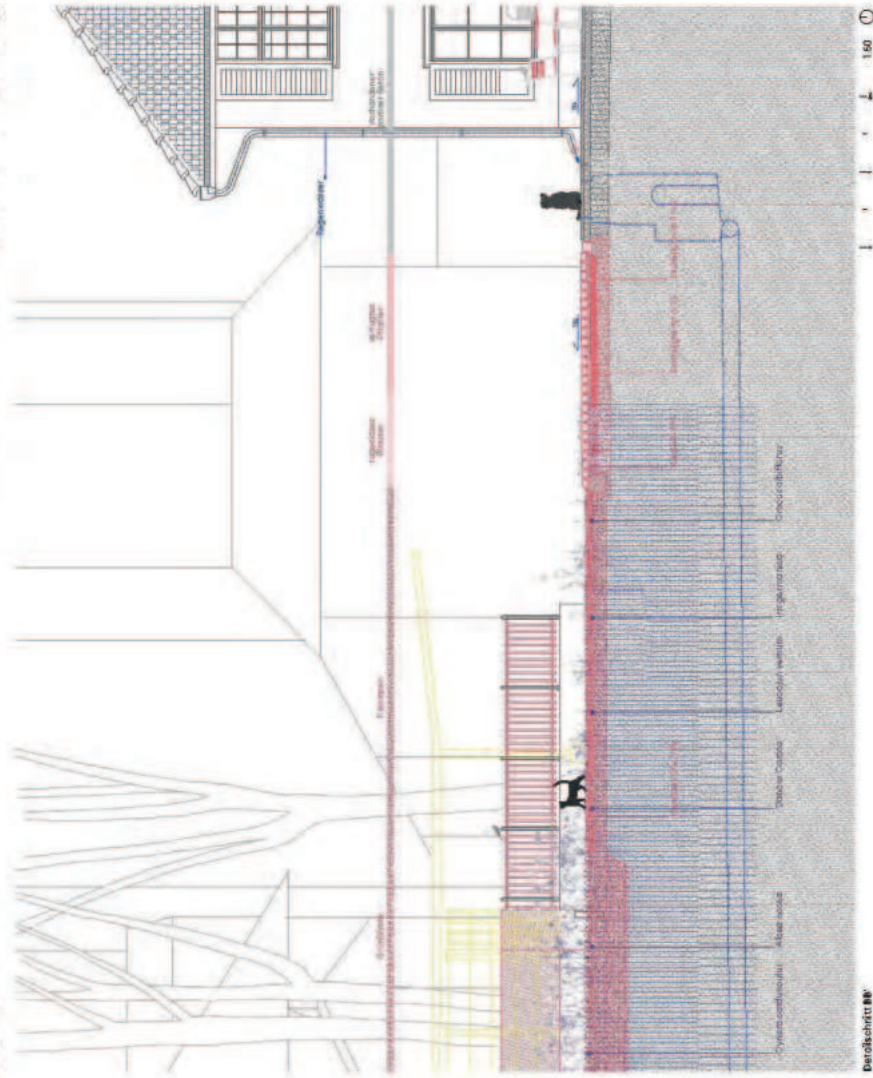
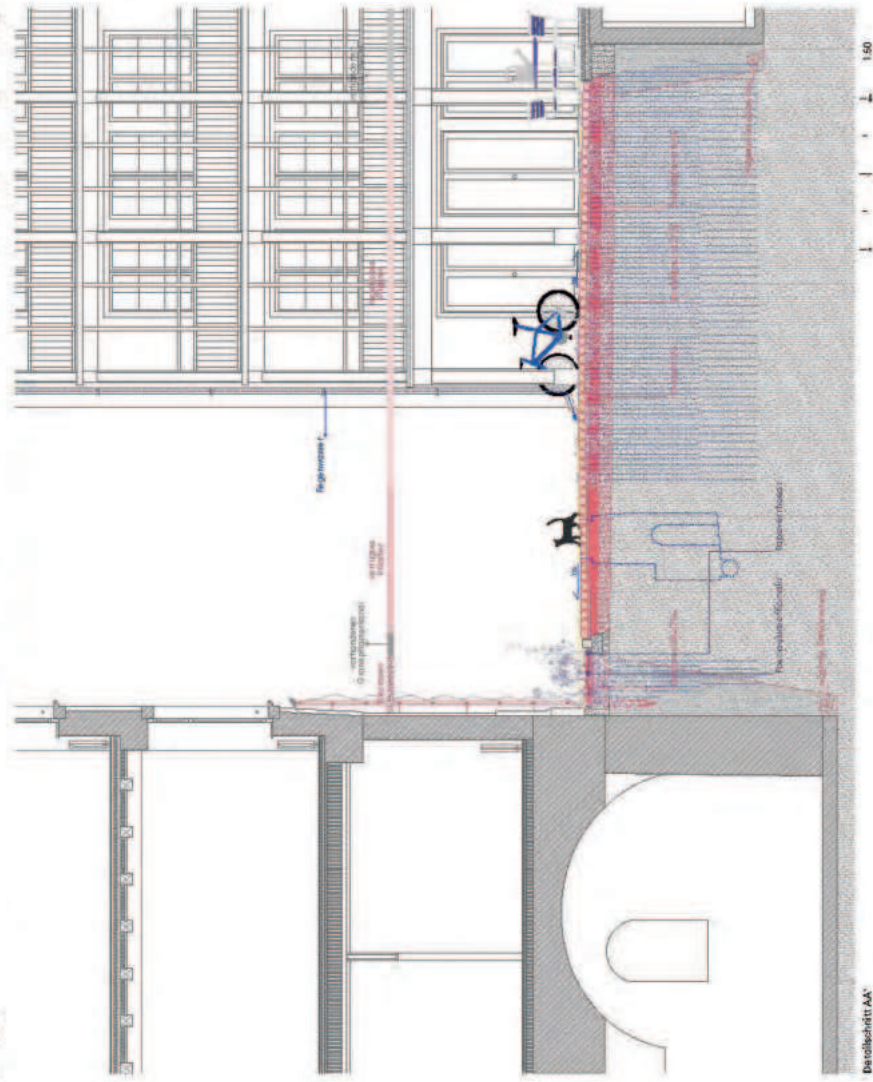
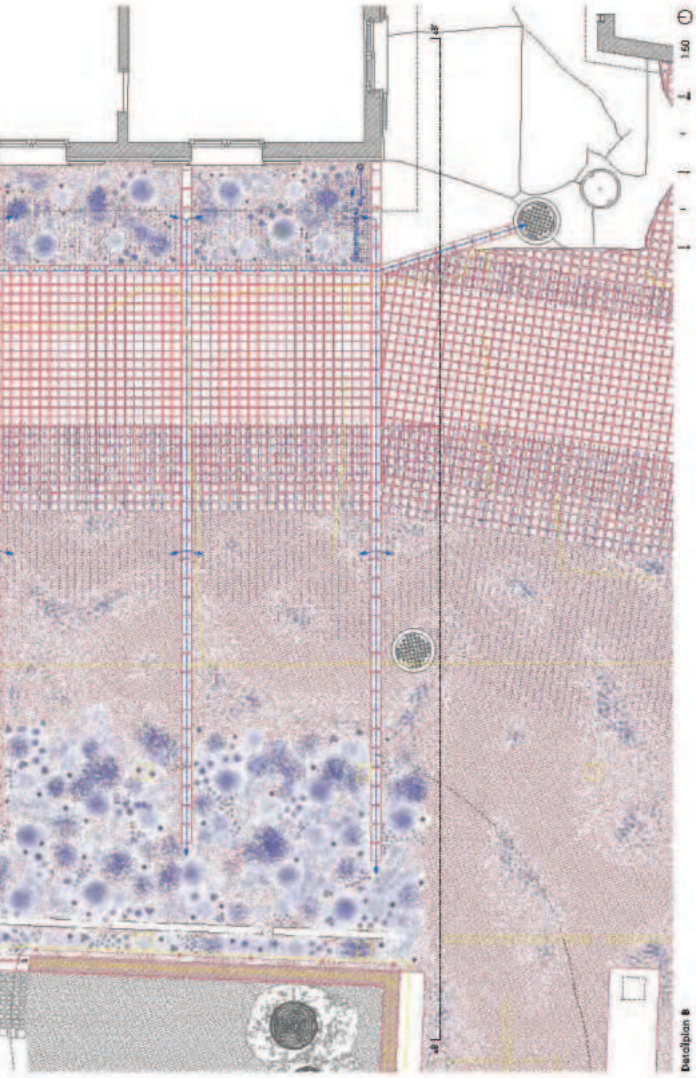
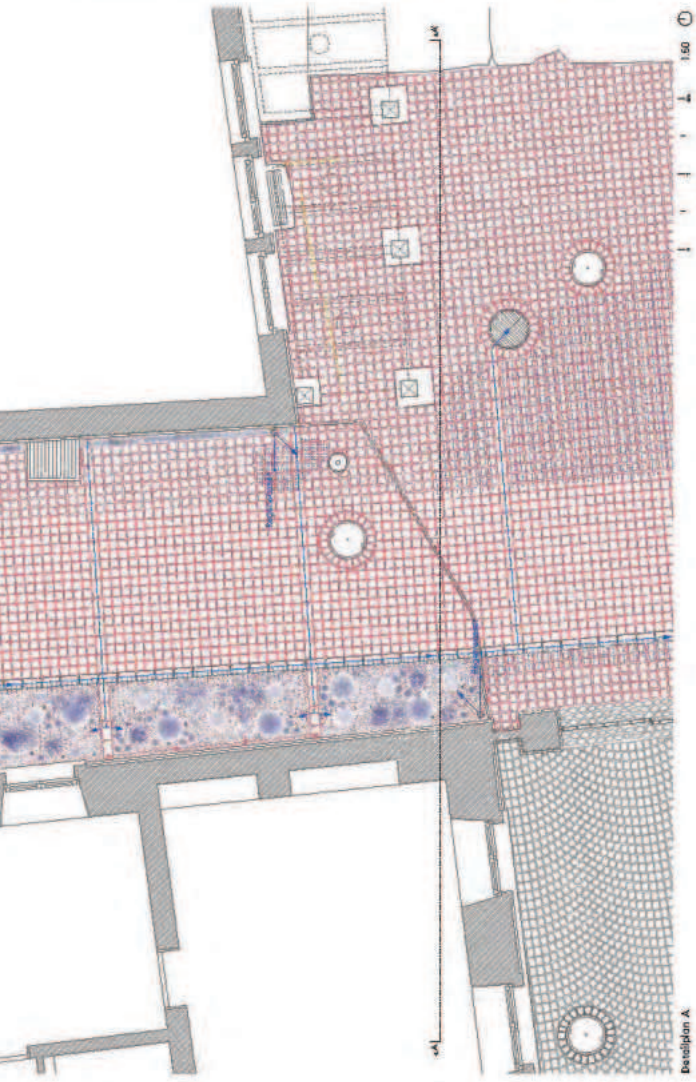
Abfolge und dynamische Entwicklung der Vegetation im Laufe des Jahres
Die gepflanzten Arten bilden das ganze Jahr über eine dichte und reiche Vegetation. Die Zusammensetzung erneuert sich im Laufe der Monate, und neue Pflanzen folgen aufeinander. Die Pflanzen werden wegen ihrer besonderen Blätter oder Blüten ausgewählt. Diese große Vielfalt an lokalen und standortgerechten Arten bietet Lebensräume für zahlreiche Insekten, insbesondere für eine große Vielfalt an Schmetterlingen.

- Stauden
- Iris germanica
 - Crocus edmondei
 - Ranunculus ficaria
 - Galanthus nivalis
 - Ranunculus ficaria

- Ein- und zweijährige Pflanzen
- Papaver rhoeas
 - Cynara cardunculus
 - Abies nigra
 - Ranunculus ficaria
 - Ranunculus ficaria
 - Ranunculus ficaria



Winterthur Altstadt Bollwerkstr. - Hans-Peter Bertschli - 1984



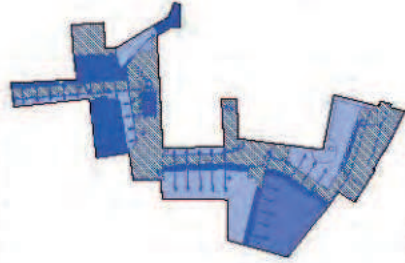
ARTEN VON OBERFLÄCHEN UND VEGETATION



Abtauung der Oberflächen von mineralisch zu organisch

- Wände mit Stollen
Mauerkröte
Kletterpflanzen
Weg aus temperiertem Pflaster
Kiezen
Stauden

WASSERVERWALTUNG



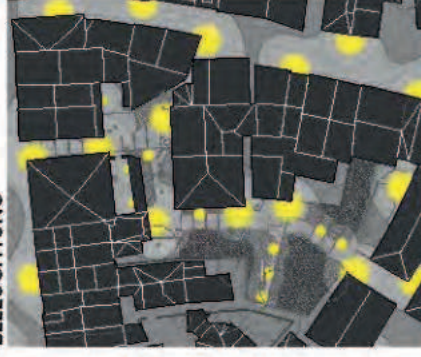
Wanneer u niet kunt vinden wat u zoekt, klik dan op de knop "Zoeken".

Wasser als Ressource
Die neuen Oberflächen sind so gestaltet, dass Regenwasser entweder verdunstet oder in Versickerungs- und Retentionsbereiche geleitet werden kann. Das Wasser wird durch Vertiefungen in der Fahrbahn geführt, die auch ein Raster über das gesamte Gelände bilden. Auf diese Weise bleibt das Wasser bei Regen sichtbar und präsent, während die Wege weiterhin zugänglich bleiben.

siedelt. Ein schmaler Streifen offener Erde bleibt zwischen den Wänden und den lockeren Pflastersteinen oder dem Kies frei, wodurch der Durchgangsbereich ungehindert bleibt, aber die begrenzten Flächen vergrößert werden.

Bereiche mit wenig Begehung werden dichter begrünt, während an Orten mit viel Verkehr die Pflanzen niedrig und spärlich sein werden.

BELEUCHTUNG



Relay's instant

Prinzip und Typ

Die Beleuchtung folgt dem Prinzip der bereits in der Altstadt von Winterthur und auch im Arsenal über vorhandenen punktuellen Beleuchtung. Die Positionierung der bestehenden Leuchten wird beibehalten und durch punktuell, niedrige Leuchten in den Gehwegen zwischen den Grünflächen ergänzt. Diese neue, niedrige Beleuchtung vermeidet es, die Anwohner und die zukünftige Fauna der Grünflächen stören.

Der Großteil des Geländes ist somit durchlässig oder halb durchlässig. Es handelt sich um eine Maßnahme zur Verlangsamung und Verärterung, die den Prinzipien der „Schwammstadt“ folgt. Der alte Tank wird beibehalten und in ein Retentionsbecken umgewandelt, das für die Bewässerung der Grünflächen genutzt werden kann.

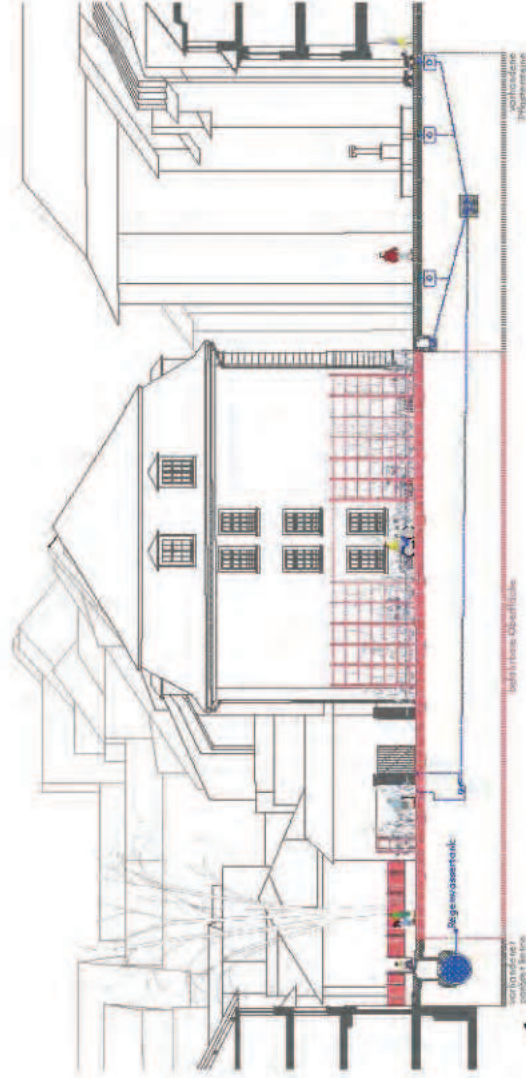
Wasser als Ressource

Die neuen Oberflächen sind so gestaltet, dass Regenwasser entweder versickern oder in Versickerungs- und Retentionsbereiche geleitet werden kann. Das Wasser wird durch Vertiefungen in der Fahrbahn geführt, die auch ein Paster über das gesamte Gelände bilden. Auf diese Weise bleibt das Wasser bei Regen sichtbar und präsent, während die Wege weiterhin zugänglich bleiben.

Höchstzulässige

Übergang vom Mineralischen zum Vegetalen
Von vollständig mineralischen Flächen, wie
Pflastersteinen, entwickelt sich die Gesteinart
allmählich hin zu lockerem Pflaster und Kies
mit spontaner Vegetation, bis hin zu offenen
Erdfächern, die mit Stauden und einjährigen
Pflanzen besetzt sind.

Die Vegetation erobert auch die Wände, entweder als Kletterpflanzen oder als spontane Vegetation, die sich in den Unebenheiten an Pflanzen befestigt sind.



URBANE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE

Die Areal am Oberthor respektive in der Neustadt von Winterthur entstand ab Mitte des 14. Jahrhunderts als die Alte Stadtmauer am Graben aufgehoben und das Stadtgebiet und die Neue Stadtmauer nach Osten erweitert wurde. Die Neustadt Winterthurs war geprägt von Arbeiterflüssen, welche einen Blockrand zu den Gassen Holder, Neustadt und Oberthor sowie zum Oberen Graben bildeten. Im Inneren lagen die Höfe, welche als vielfältige Nutz- und Ziegeln von den Arbeiterfamilien genutzt wurden.



um 1920
Oblschauer und Gumbelhofswegen
(Bogen) im Hof am Oberthor



1976
Blumen- und Rosenpflanz im Hof am Oberthor

ENTWICKLUNG DER FREIRÄUME

Insbesondere am Oberthor waren die gärtnerischen Beeinflussungen für die Hofnutzung prägend. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts waren sie wichtige gemeinschaftliche Grünflächen im Altstadtgebiet von Winterthur. Mit dem Einzug der Stadtpolizei ins Haus zum Adler am Oberthor 17 im Juli 1917 und dem grossen Wachstum des Polizeikorps (aufgrund des Anstiegs der Bevölkerungszahl) wurde der Hof am Oberthor zunehmend als Parkplatz für Fahrzeuge und als Aushangsbühne genutzt. Der Innenhof wurde vollständig versiegelt. Die knippen Platzverhältnisse in den Altstadtbauten florierte 2022 zum Auszug der Polizei. Das brachliegende Potenzial zur Nutzung des Innenhofs in Antizipation seiner Geschichte als wertvoller Freiraum für die Anlieger*innen und für die Öffentlichkeit birgt grosse Chancen zur Belebung und Reduzierung!

Während die historisch wertvollen städtebaulichen Strukturen in der Altstadt Winterthur grösstenteils erhalten sind, wurden die Wege und Plätze in den 1970er/80er Jahren fast vollständig umgestaltet. Voraussetzungen waren Initiativen der Bevölkerung für eine verkehrsfreie Altstadt. Das Oberthor sowie die Marktgasse und der Untere Obere Graben wurden vollständig mit einem Mauer aus zeitgenössischen Porphyrbögen neu erbaut. Von den früheren Platzierungen und Kieselwegen der Altstadt sind nur wenig Anteile, wie zum Beispiel an der Löffelgasse, erhalten.

Während der Freiraum mit der Nutzung durch die Polizei komplett überformt wurde, ist die Historie des Ortes in der räumlichen und städtebaulichen Gliederung noch lesbar. Der Innenhof hatte sich für fast 100 Jahre zu einem versetzten U-Ort entwickelt, welcher mit Mauern oder Zäunen abgesperrt war. Diese isolierte Lage wurde durch verweichte Zugänge und einer kleinteiligen Erschliessung verlinkt.

INSPIRATION UND VISION

In Analogie zum «Gedachten Garten» im Buch der Autorin Frances Hodgson Burnett soll der Innenhof, wie ein Garten gestaltet und versetzt, grüne Freiräume von der Winterthurer Bevölkerung, der Nachbarschaft und den Besuchern neu entdeckt werden können. Die Intervention der Aussenwirkung soll zu einer spontanen und attraktiven Identität beitragen und als öffentlicher wie auch gemeinschaftlicher Aussenraum für die lokale Bevölkerung zum Mekka werden. Ein Gedankenspiel in dichten baulichen historischen Gassen der Winterthurer Altstadt.



GRUNDPRINZIP

Der neue Gartenraum erfüllt mit seinem differenziert ausgestalteten Gartenpartien eine hohe Vielfältigkeit, welche gesellschaftliche, ökologische, nachhaltige und gestalterische Prinzipien miteinander vereint. Die kleinteiligen und versetzten Strukturen, die diesen Innenhof bis heute prägen, werden als Prämisse für die Gestaltung des neuen Freiraums genutzt.



Winterthur aus der Vogelperspektive um 1850, weißbige Gassen und Beetzstrukturen im Hof erkennen. Winterthurer Bildarchiv



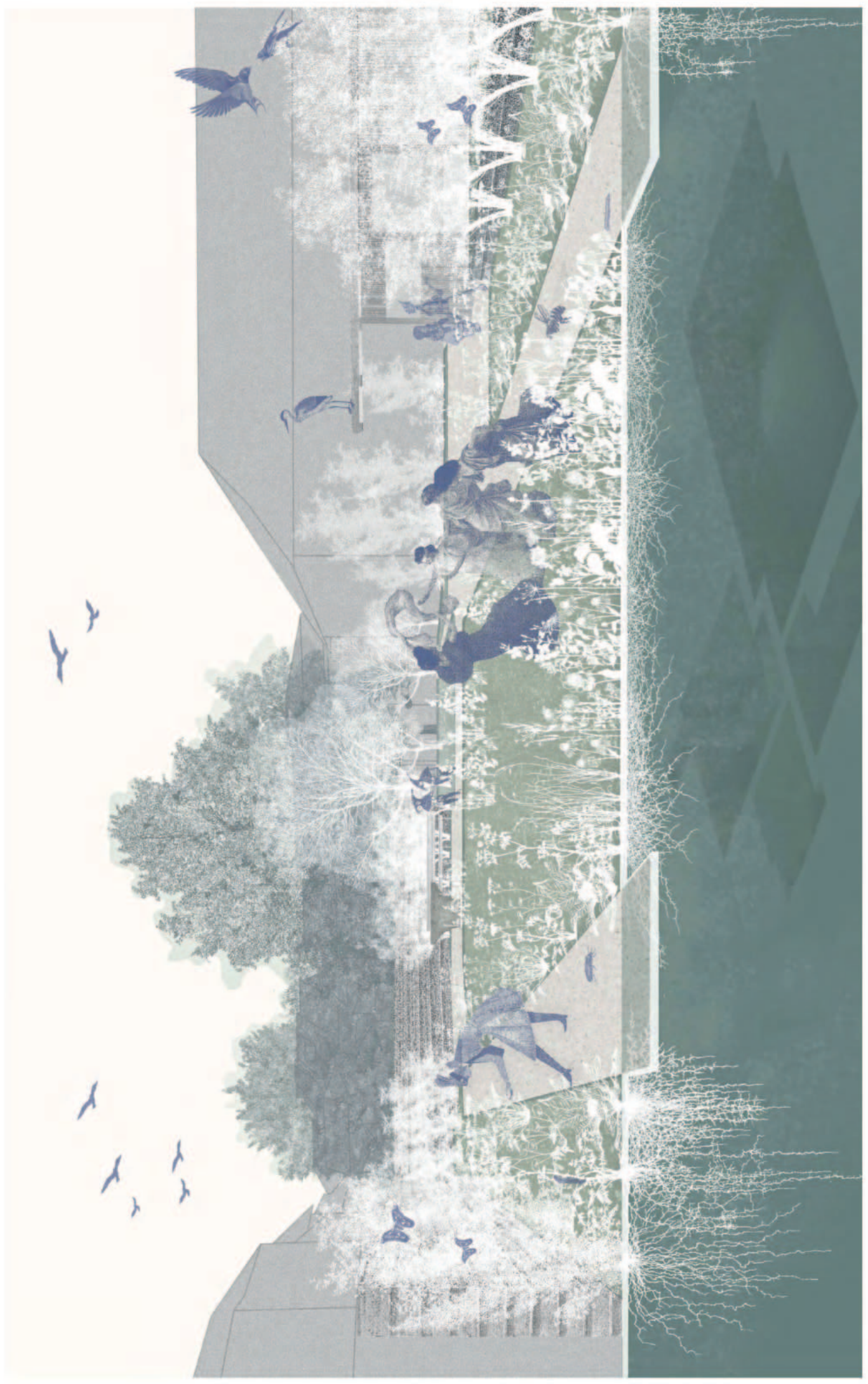
Geflügelte Oberthorhalle im Altstadtgebiet Winterthurs mit Blick zum Oberthor (links Linkingut), um 1850



Vollständigt mit typischen Schussgraben vor der Altstadt mit Blick zum Oberthor (links Linkingut), um 1850







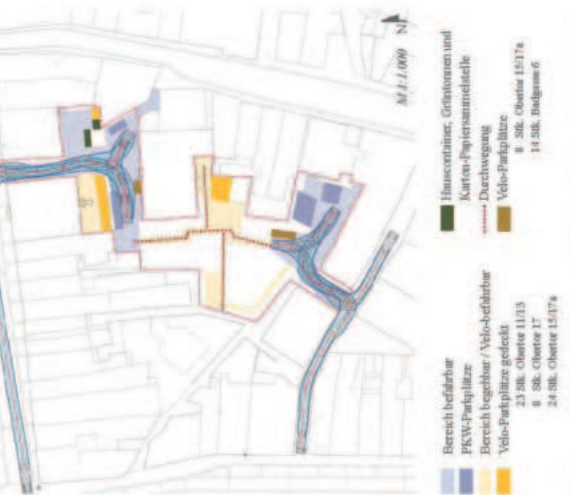
Gemäss SN 592'000 ist für Umgebungsluftdaten eine Regenerale von 10min und Wirkperiode von 10 Jahren anzuwenden. Die Regenerale beträgt demnach für die Klimazone "Nordöstliches Mittelland" (PZ1) und eingestuft für die Messstationen MLO (Zürich/Kloten) und TAE (Aadorf/Tänikon) ein 0,330 1/27 (see s.x.2).

Der vorliegende geplante WAE von vierjähriger Fläche zu neuen und sicherlichen Flächen verursacht einen Wechsel im Bollenklima. Da die Hochfläche bis zum 19./20. Jahrhundert ebenfalls offen war, entspricht dies einer Rückführung in den ursprünglichen Zustand. Der Einfluss von Regenwasser wird seitens der Fachleute als wenig problematisch erachtet bzgl. Schäden an allmähiger archaischer Substanz.

In Sinn eines nachhaltigen Wasserzehrunges wurde geprüft, welche bestehenden und zu schaffenden Versickerungswegen ausgenutzt werden könnten.



Eine Ansatz ausdauernder heimischer Pionierblumen als Zentrum, umrahmt von einem vielfältigem Miteinander aus typischen Gräsern, Stauden, Kletterpflanzen und heimischen Überblauern und Obabäumen der *pro-apertis-rara* schafft einen lebendigen Lebensraum, der die Bioökiversität stärkt und nachfolgende zur Förderung heimischer Arten anregt.



Die Schlingkurve für die Anlieferungen im Hof «Nord» zeigt, dass vom Oberhof hier das Areal von einem Kehrtrickswagen (L=10m) bedient werden kann, inkl. Wendemanöver nördlich des Haus Oberhof 15/17a. Von der Bogenasse hier ist die Zu- und Wegfahrt mit einem Lieferwagen von max. ca. 6m möglich, inkl. Wendemanöver nördlich vom Haus Oberhof 6.



Für eine konzeptionelle Anbindung an die bestehende Lufthosphäre im Altsiedlungsgebiet werden die bestehenden Fassadenteile in der Neugestaltung, Oberseite und Balgzone im Bereich der 2 funktionalen Innenhöfe wiederverwendet.

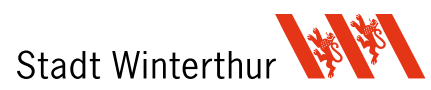
Um die Identität des neu geschaffenen Gartens zu stärken, werden im Inneren halsbündigen Randstreifen eingesetzt, welche zentral und reduziert in Anlehnung des Stils der bestehenden Leuchten im Vieren Graben und auf den Pockelflächen der angrenzenden Gartenzone gehalten sind. Die Höhe der Leuchten spiegelt damit eine grosse Bedeutung da diese, um ein Charaktere eines "veresteten Gartens" zu bewahren, die Höhe der Mauern nicht überschreiten sollten. In der Blauen Stunde und in der Nacht werden sie ein sanftes warmweisses Licht ausstrahlen.

Im Inneren der Leuchten werden die Leuchten zielgerichtet auf die Tische und die Leuchten der glänzenden Laternen. Im Garten werden die Leuchten zielgerichtet auf die Tische und das Licht tauschlich gebracht wird. Diese werden mit der neuesten LED-Technologie und mit zielgerichteter Ausstrahlung des Bodens ausgestattet, um den hohen Anspruch der Nachhaltigkeit, den Gewischaquaten der Effizienz zu gewährleisten und den Nachtleimmel zu bewahren.









Departement Bau und Mobilität

Amt für Städtebau

Hochbau

Pionierstrasse 7

8403 Winterthur

www.stadt.winterthur.ch/staedtebau

Inhalt und Redaktion

Vanessa Joos

Telefon direkt: 052 267 56 58

vanessa.joos@win.ch

Winterthur, 06. Mai 2025